1. Blatt. Nr. 285. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 15. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig. für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Neuregelung der Krisenfürsorge.

Ausdehnung wieder auf alle notleidenden Berufsgruppen. – Neue Einschränkungen ab 3. November.

Verfügung des Reichsarbeitsministers.

× Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 11. Oktober neue Vorschriften für die Krisenfürsorge erlassen, die am 3. November 1930 in Kraft treten. Mit Rücksicht auf die allgemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes soll die Krisenfürsorge in Zukunft wieder den Angehörigen aller Berufsgruppen gewährt werden, und zwar in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ohne besondere Zulassung, in den übrigen Gemeinden nach Anordnung der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter. Ausgeschlossen sind nur die Berufsgruppen „Landwirtschaft" (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Angestellten) und „häusliche Dienste". Die bisherigen Zulassungen bleiben auch bei Gemeinden unter 10 000 Einwohnern bestehen.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Reiche für die Krisenfürsorge nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, konnte diese Maßnahme nur durchgeführt werden, wenn gleichzeitig gewisse Einschränkungen des Personenkreises innerhalb der zugelassenen Gehaltsgruppen eine Verkürzung der Dauer und eine Neuregelung der Leistungen vorgenommen wurden. Arbeitslose unter 21 Jahren können, wie bisher, keine Krisenunterstützung erhalten. Sie wird in Zukunft nur Personen gewährt, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert sind, und zwar muß bei neuen Zulassungen die Aussteuerung nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften erfolgt sein. Die Höchstdauer der Unterstützung beträgt 35 oder — bei über 40 Jahre alten Personen — 42 Wochen. Nur wirklich Bedürftige sollen Unterstützungen, wie sie der Not der Zeit entsprechen, erhalten. Im übrigen ist Vorsorge getroffen, daß sich der Uebergang zu der neuen Regelung nach Möglichkeit ohne Härten vollzieht.

Der Kampf um Preußen.

Das kommunistische Mißtrauensvotum. – Nationalsozialistisches Volksbegehren auf Landtagsauflösung.

Lebhafte Eröffnungssitzung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der preußische Landtag ist nach einer längeren Pause am Dienstag wieder zusammengetreten. Die nächsten Wochen seiner Arbeit werden im Zeichen eines verschärften Kampfes der Opposition gegen die Weimarer Koalition stehen. Die Nationalsozialisten haben bereits die Aufhebung des Braunhemdenverbots beantragt. Die Kommunisten haben ein Mißtrauensvotum eingebracht und die Wirtschaftspartei fordert die Selbstauflösung des Landtages.

Bei dieser Gelegenheit am Dienstag erfuhr man im Landtag, daß die Nationalsozialisten jetzt tatsächlich an der Einbringung eines Volksbegehrens für die Auflösung des Landtages arbeiten. Göbbels hat sich also mit diesem Vorschlag in der Partei durchgesetzt, den er vor vierzehn Tagen einer nationalsozialistischen Versammlung unterbreitete. Das Volksbegehren wird natürlich glatt durchgehen; anders liegen die Dinge aber beim Volksentscheid, für den immerhin 13 bis 14 Millionen Stimmen erforderlich sind.

Das Haus trat nach Erledigung kleiner Vorlagen sofort in die Besprechung des

kommunistischen Mißtrauensantrages

gegen das Staatsministerium ein, den Abg. Kasper (KPD.) begründete.

Abg. Kasper (KPD.): Preußen sei in der Steuerausplünderung der Werktätigen sogar noch weitergegangen als Brüning, indem es den Gemeinden empfahl Getränke- und Bürgersteuer zugleich einzuführen. Das seien offene diktatorische Maßnahmen, für die die Regierung Braun gestürzt werden müsse. (Beifall bei den Kommunisten).

In der Aussprache warf

Abg. Kenkel (dntl.) der Regierung vor, sie habe durch unglaubliche Schikanen die Ostpreußenhilfe verzögert und entwertet. Zum Schluß wandte sich der Redner gegen die Kulturpolitik der Regierung. Seine politischen Freunde würden dem Mißtrauensantrage zustimmen.

Abg. Lewerenz (SPD) wandte sich gegen den kommunistischen Mißtrauensantrag und fragte, ob man etwa an die Stelle der preußischen Regierung einen faszistischen Diktator setzen wolle. Für die Wirtschaftskrise, die auch in anderen Ländern herrsche, könne man die preußische Staatsregierung nicht verantwortlich machen.

Abg. Stendal (DVP.) erklärte die Bereitschaft seiner Fraktion, den Mißtrauensantrag gegen die Regierung zu unterstützen. Die Volkspartei stehe seit langen Jahren in scharfem Kampf mit der Staatsregierung wegen deren Personalpolitik.

Abg. Falk (Dem.) lehnte den Mißtrauensantrag ab.

Abg. Ladendorff (WP.) betonte, die preußische Regierung trage die Verantwortung für die Vernichtung der deutschen Mittelschicht. Seine politischen Freunde würden den Mißtrauensantrag daher annehmen.

Abg. Vollmers (D. Fraktion) stimmte dem Mißtrauensantrag zu.

Abg Kube (Nat.-Soz.) erklärte, der 14. September sei ein Gerichtstag für die deutsche Politik gewesen. Da die Regierung nicht selbst hieraus die Konsequenzen gezogen habe, würde ein Volksbegehren hierzu Stellung nehmen müssen. Dem Mißtrauensantrag gegen die Regierung stimmte der Redner zu.

Nach der Rede des Abg. Kube kam es zu einem Zwischenfall. Ein Teil der Tribünenbesucher quittierte die Ausführungen mit lebhaften Zustimmungserklärungen und Heil-Rufen. Da der Lärm andauerte, sah sich Präsident Bartels gezwungen, die Zwischenrufer von den Tribünen entfernen zu lassen.

Die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag findet Donnerstag statt.

Auch Stahlhelm will Volksbegehren in Preußen.

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Bundesführung des Stahlhelm sich am Dienstag entsprechend ihrer Koblenzer Kundgebung entschlossen, ein Volksbegehren in der Preußenfrage alsbald einzubringen.

Der neue englische Luftfahrtminister. Anstelle des bei der Katastrophe des Luftschiffes R 101 getöteten Lords Thomson ist Lord Amulree, früher Sir William Mackenzie, zum Minister für Luftfahrt ernannt worden.

Bombenattentate

auf zwei Aerzte in Beuthen.

Knapp dem Tode entgangen.

Racheakt. — Das Amtszimmer ein Trümmerhaufen.

× Beuthen, 14. Okt. (Drahtb.)

Im Amtszimmer des Beuthener Gerichtsarztes Medizinalrat Dr. Spiecker im Strafgerichtsgebäude erschien gegen 11.30 Uhr dessen Gattin mit ihrem vierjährigen Töchterchen, um ihrem Mann ein durch die Post in der Wohnung zugestelltes Päckchen zu überbringen. Als Dr. Spiecker die Verschnürung der Postsendung löste, ertönte ein ohrenbetäubender Knall, und fast in demselben Augenblick glich das Zimmer einem Trümmerhaufen. Dr. Spiecker und seine Familienangehörigen blieben wie durch ein Wunder so gut wie unverletzt. Der Gerichtsarzt hat nur durch einige Splitter unbedeutende Verletzungen am Unterarm erlitten.

Daß die drei Personen mit dem Leben davongekommen sind, ist wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Explosion der Höllenmaschine ihre volle Wirkung nach unten ausübte und eine über zehn Zentimeter dicke Tischplatte durchschlug.

Von dem Urheber des Attentats fehlt bisher jede Spur, doch kann mit Sicherheit gesagt werden, daß dem Anschlag jeder politische Hintergrund fehlt. Es dürfte sich um einen Racheakt aus den Kreisen handeln, die sich durch ein Gutachten benachteiligt fühlten.

*

Fast zur gleichen Zeit, zu der bei dem Gerichtsarzt Dr. Spiecker ein Postpaket mit einer Höllenmaschine abgeliefert wurde, erhielt auch der Knappschaftsarzt Dr. Wilhelm in seiner Wohnung ein in braunes Papier eingepacktes Postpaket, das eine Zigarrenkiste enthielt. Als der Empfänger den Deckel mit der Schere abhob, züngelte eine Flamme heraus. Der Arzt warf die Kiste in eine Zimmerecke und sprang in den Nebenraum. Etwa 50 Sekunden später erfolgte eine Explosion, durch die Fensterscheiben zertrümmert und die Zimmereinrichtung beschädigt wurde. Die Höllenmaschine ähnelt in ihrer Konstruktion ganz der, die Dr. Spiecker zugesandt worden war.

Schnellzug Madrid–Vigo entgleist.

Bisher ein Toter, vierzig Verletzte.

⊙ Madrid, 14. Okt. (Drahtb.)

Am Dienstag entgleiste der Madrider Schnellzug in der westspanischen Provinz Pontevedra auf der Strecke Madrid—Vigo. Bisher werden ein Toter und vierzig Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzte, gemeldet.

Riesenüberschwemmungen.

Ganze Dörfer müssen in Frankreich geräumt werden.

⊙ Paris, 14. Okt. (Drahtb.)

Die Seine ist seit Montag ununterbrochen gestiegen und hat bereits den Normalwasserstand um mehr als zwei Meter überschritten. Die Marne und die Yonne sind immer noch im Steigen begriffen. Auch in den anderen französischen Provinzen sind die Flüsse fast sämtlich über die Ufer getreten. In der Gegend von Verdun mußten infolge der Ueberschwemmung der Maas ganze Dörfer geräumt werden. In einer Reihe von Ortschaften haben die Ueberschwemmungen Ausmaße angenommen, wie sie seit 1879 nicht mehr beobachtet worden sind.

Sieg der Aufständischen

auf dem Vormarsch nach Sao Paulo.

× Neuyork, 14. Okt. (Drahtb.)

Ein der Associated Preß aus Porto Alegre zugegangener offizieller Bericht der Aufständischen besagt, bei dem Vorstoß der Aufständischen auf Staat und Stadt Sao Paulo sei es zwischen den Städten Carlopolis und Affonso Camargo an der Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo zu einem fünfstündigen Gefecht gekommen. Die Bundestruppen seien dabei zurückgeschlagen worden und hätten schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten.

Der Entscheidungskampf um den Staat Sao Paulo scheint auf einer Front von etwa 320 Kilometer bevorzustehen. Zunächst ist es allerdings nur zu vereinzelten Vorpostengefechten gekommen.

Die Arbeit des Schnellrichters

wegen der jüngsten Berliner Tumulte. – Konflikt mit dem Verteidiger. – Die Angeklagten protestieren gegen die Verpflegung.

Unruhige Verhandlung.

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Neunzehn bei den Montagstumulten in Berlin Verhaftete hatten sich bereits am Dienstag vor dem Schnellschöffengericht zu verantworten. Etwa 50 Schupoleute waren als Zeugen geladen. Bei der Vernehmung der Angeklagten stellte sich heraus, daß einer der Angeklagten ehemals Mitglied des Roten Frontkämpfer-Bundes war, der aber heute keiner Partei mehr angehören will.

Die Anklage

wirft sämtlichen Angeklagten Vergehen gegen das Bannkreisgesetz, Zusammenrottung und Widerstand gegen die Staatsgewalt vor. Ein Angeklagter wird außerdem der gefährlichen Körperverletzung und Vergehens gegen die Notverordnung des Waffengesetzes, sieben weitere Angeklagte der Beamtenbeleidigung beschuldigt. Ein Vertagungsantrag der Verteidigung wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag, das Verfahren auf mindestens drei Stunden auszusetzen, um der Verteidigung Gelegenheit zu geben, mit den Angeklagten Rücksprache zu nehmen. Das Gericht beschloß jedoch gegen zwei minderjährige Angeklagte das Verfahren abzutrennen.

Rechtsanwalt Becker legte auf Grund der Ablehnung seiner Anträge die Verteidigung nieder. Der Antrag der Angeklagten, ihnen nunmehr einen Offizialverteidiger zu stellen, wurde darauf als unbegründet abgewiesen.

Sämtliche Angeklagten bestreiten, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben.

Nur einer gibt zu, eine Fensterscheibe eingedrückt zu haben, aber aus Versehen. Er sei an die Scheibe herangedrückt worden.

Die ersten als Zeugen vernommenen Schupoleute können nichts Wesentliches aussagen. Nur ein Schupo erkannte einen der Angeklagten als denjenigen wieder, der mit einem Stein nach ihm geworfen habe. Polizeimajor Heinrichs, der den Befehl über die Ueberfallkommandos hatte, erklärte, das Zurückdrängen der Nationalsozialisten vom Reichstagsgebäude bis zur Charlottenburger Chaussee sei verhältnismäßig ruhig vor sich gegangen. Im Tiergarten hätten dann die Nationalsozialisten das Pflaster aufgerissen und Pflastersteine mitgenommen. Am Brandenburger Tor seien die ersten Steine gegen Schupoleute geworfen worden. Der Haupttumult habe am Kaffee Dobrin begonnen. Dort sei zum erstenmale von der Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht worden. Dann sei es am Verkehrsturm am Potsdamer Platz zu ernsteren Zusammenstößen gekommen. Dort hätten sich viele Neugierige gesammelt, die immer wieder gerufen hätten: „Deutschland erwache!" Er habe immer wieder gegen diese Trupps mit dem Gummiknüppel vorgehen lassen. Zu dieser Zeit sei ihm gemeldet worden, daß in der Leipzigerstraße die Fensterscheiben eingeschlagen worden seien. Er habe sofort ein Ueberfallkommando beauftragt, dort nach dem Rechten zu sehen. Dieses sei aber zu spät gekommen. Die Menge habe sich außerordentlich renitent benommen. Er habe damit rechnen müssen, daß die Menge entschlossen sei, zu Gewalttätigkeiten überzugehen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob denn überhaupt Gewalttätigkeiten begangen worden seien, erwiderte Zeuge Heinrichs, es sei öfters vorgekommen, daß Verhaftete von Nationalsozialisten losgerissen worden seien.

Die Verhandlung zeichnete sich durch Unruhe und reichliche Zwischenfälle aus. Die weiteren Polizeibeamten belasten als Zeugen die Angeklagten zum Teil, indem sie diesen oder jenen als einen der Steinwerfer erkennen wollen. Plötzlich stand einer der Angeklagten auf und sagte

Herr Vorsitzender, ich habe seit gestern abend um zehn Uhr nichts mehr gegessen. Ich kann der Verhandlung nicht mehr folgen.

Der Vorsitzende ermahnte ihn, er müsse sich zusammennehmen. Der Angeklagte beteuerte nochmals, daß es ihm ganz unmöglich sei, er müsse etwas essen. Nachdem sich auch die übrigen Angeklagten unter lauten Protestrufen erhoben und dasselbe erklärt hatten, erkundigte sich der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kessner, wie die in Haft Genommenen verpflegt wurden. Einer der Schupoleute erklärte, der wahre Sachverhalt sei der, daß die Angeklagten am Mittag die

Nahrungsaufnahme verweigert

hätten. Diese Erklärung löste stürmische Rufe auf der Anklagebank aus. Die Angeklagten erklärten, das, was man ihnen vorsetzte, sei „Sodawasser" gewesen, das könne man nicht essen.

Der Vorsitzende erklärte nun, wenn die Angeklagten Hunger hätten, dann seien sie selbst schuld und führte die Verhandlung weiter.

*

Die Strafanträge.

Nach einer Beweisaufnahme stellte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Fischer gegen 23 Uhr nachts seine

Dramatische Reichstagseröffnung.





Die erste Reichstagssitzung ist in ganz Deutschland mit größtem Interesse entgegengesehen worden. Die Sendboten waren aus allen Teilen des Reiches fast vollzählig erschienen. Im Bilde links ist der erste Tag im Reichstagsplenum festgehalten. Er brachte nur die namentlichen Aufrufe der Abgeordneten und ist im allgemeinen viel ruhiger verlaufen, als manche geglaubt oder — erhofft hatten. Unruhiger ging es schon vor dem Reichstagsgebäude und später in einigen Straßen des Berliner Stadtzentrums zu. Hiervon zeigt das rechte Bild einen kleinen Teilausschnitt. Die Polizei waltet hier ihres Amtes und bringt Ruhestörer zur Wache.

Strafanträge. Gegen die vier Hauptangeklagten beantragte er Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten, die Anträge gegen die anderen Angeklagten bewegten sich zwischen zwei bis neun Monaten Gefängnis. Gegen drei Angeklagte ließ er die Strafe fallen und beantragte Freisprechung.

Das Urteil:

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Kurz nach 2 Uhr wurde das Urteil verkündet. Drei Angeklagte wurden zu je sechs Monaten, einer zu fünf Monaten, fünf zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen andere Angeklagte wurden kleinere Strafen verhängt, vier wurden freigesprochen.

Falscher Abgeordneter.

Strafverfahren gegen einen braunschweigischen Minister.

Der Landwirt Guth als Abg. Lose. — Zwischenspiel in Berlin.

✕ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Bei den gestrigen Krawallen am Potsdamer Platz wurde ein Mann festgenommen, der sich bei seiner Sistierung mit einem amtlichen Ausweis als preußischer Landtagsabg. Lose legitimierte. Der Beamte sah sich aber den ihm nur flüchtig vorgezeigten Ausweis eingehend an und fand, daß das Lichtbild des Ausweises mit dem Bilde des Sistierten nicht übereinstimmte. Daraufhin wurde der angebliche Landtagsabgeordnete Lose nach der Bahnhofswache auf dem Potsdamer Platz gebracht. Hier erschien nach kurzer Zeit der nationalsozialistische braunschweigische Ministerpräsident Dr. Franzen und forderte die Freilassung des festgenommenen Abg. Lose. Der Polizeibeamte auf der Bahnhofswache erklärte, diesem Ersuchen nicht stattgeben zu können, da der Sistierte augenscheinlich nicht der Abg. Lose sei, für den der Parlamentsausweis ausgestellt war.

Im Polizeibericht heißt es: Gegen Dr. Franzen, früher Amtsgerichtsrat in Kiel und jetzigen braunschweigischen Staatsminister ist ein Strafverfahren wegen Begünstigung eingeleitet worden. Dr. Franzen hat den 24jährigen Landwirt Paul Guth, gegen den ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Betruges eingeleitet ist, und der sich auf der Wache mit einem Ausweis des preußischen Landtagsabg. Lose zu legitimieren suchte, seinerseits der Polizei gegenüber als Lose bezeichnet. Er hat auf Berufung der Immunität des angeblichen Lose die Freilassung des Guth zu erwirken versucht.

Das Strafverfahren gegen Guth wegen Betrugs ist im übrigen darauf zurückzuführen, daß er für die Eisenbahnfahrt nach Berlin den Freifahrtschein des Abg. Lose benutzt haben soll.

Minister Franzen gibt über den fraglichen Vorfall eine von der des Polizeipräsidenten erheblich abweichende Darstellung. Danach ist der Minister Franzen am Montag abend in einem Restaurant von der Polizeiwache Potsdamer Bahnhof angerufen worden und es wurde ihm mitgeteilt, daß sich eine Person auf der Wache wegen ihrer Legitimation auf ihn berufe. Auf der Wache erkannte Dr. Franzen den ihm bekannten Landwirt Guth. Ein Polizeibeamter legte ihm die Abgeordnetenkarte des preußischen Landtagsabgeordneten Lose sowie ein Paßbild von Guth vor und fragte Franzen, ob die beiden Personen identisch seien. Dr. Franzen antwortete, man möge das doch selbst aus den Bildern feststellen. Ueber den Sachverhalt sei er im übrigen nicht im geringsten unterrichtet gewesen. Abschließend stellt Dr. Franzen fest, daß er mit keinem Wort den Landwirt Guth als den Landtagsabg. Lose ausgegeben und mit keinem Wort seine Freilassung wegen der vorgetäuschten Abgeordneteneigenschaft gefordert habe.

Hugenbergs Absage an Brüning.

Hauptforderung: Auflösung in Preußen.

✕ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Dr. Hugenberg und Dr. Oberfohren haben an den Reichskanzler Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Angesichts der bevorstehenden Abstimmungen halten wir es für erforderlich, unmißverständlich festzustellen, daß es die Frage der Regierungsbildung und das Regierungssystem in Preußen ist, die auch jetzt wieder einer politischen Zusammenarbeit der nicht marxistischen Parteien zur Lösung der deutschen Frage entgegensteht. Die Abneigung des Zentrums in Preußen, die Verbindung mit der Sozialdemokratie zu lösen, ist der tiefste und innerste Grund, aus dem heraus die Tribut-, Finanz- und Wirtschaftskrise Deutschlands jetzt durch die deutsche Verelendung gelöst werden soll, statt durch das mutige Anpacken des Tributproblems. Sie ist der Grund, weshalb wir kein christliches Schulgesetz bekommen, weshalb in Preußen der Landtag nicht aufgelöst werden soll, weshalb durch Fortführung einer falschen Handels- und Wirtschaftspolitik die Gesundung der Landwirtschaft und der Wirtschaft unmöglich gemacht wird. Für die durch eine gegenteilige Auffassung bedingte verderbliche Reichspolitik des jetzigen Kabinetts werden wir auch weiterhin keine Mitverantwortung übernehmen und aus diesem Grunde für die eingebrachten Mißtrauensanträge und für die Aufhebung der erlassenen Notverordnung stimmen.

Sitzung des Reichskabinetts.

Beratung der Regierungserklärung.

✕ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Das Reichskabinett, das am Dienstag um 17 Uhr zusammentrat, hat in mehrstündiger Sitzung die Programmerklärung erörtert, die der Reichskanzler in den nächsten Tagen vor dem Reichstag abgeben wird. Wie wir erfahren, wurde die Beratung der Regierungserklärung zum Abschluß gebracht.

Gruppe „Volksnationale Reichsvereinigung".

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Die aus der Staatspartei ausgeschiedenen sechs volksnationalen Abgeordneten haben eine besondere Gruppe „Volksnationale Reichsvereinigung" gebildet und den Abg. Bornemann zu ihrem Obmann gewählt. Die „Volksnationale Reichsvereinigung" hat den Reichstagspräsidenten um Zuweisung neuer Plätze gebeten, die voraussichtlich zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen liegen werden. Es wird ausdrücklich betont, daß die „Volksnationale Reichsvereinigung" keinerlei Anschluß an eine andere Partei sucht.

Deutschnationale verlangen Rentnergesetz.

✕ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach endlich das wiederholt versprochene Reichsrentnergesetz vorgelegt werden soll.

Kampfabstimmung Scholz–Löbe

Noch unentschiedener Machtkampf innerhalb der Regierungskoalition.

Brünings Taktik ziemlich am Ende.

Das Zentrum für Löbe.

Bredt bleibt Minister, hängt aber in der Luft.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag hatte für Dienstag eine Kunsthause von vierundzwanzig Stunden eingelegt, um Zeit für neue Verhandlungen über die Präsidentenwahl zu gewinnen. Viel weiter gekommen sind die Parteien dabei freilich nicht. Auch am Dienstag abend nach Abschluß der Fraktionssitzungen stand noch nicht fest, wie der Ausgang der Wahl sein würde.

Das Zentrum will die Brücken zur Sozialdemokratie nicht abbrechen lassen;

es erklärt, daß es einer alten Tradition entsprechend, für Herrn Löbe stimmen würde. Mit dieser „alten Tradition" ist es so eine eigene Sache. Sie stammt erst aus den neunziger Jahren, als im kaiserlichen Deutschland Konservative und Nationalliberale aus dem Reichstagspräsidium ausschieden, weil die Mehrheit dem Fürsten Bismarck einen Geburtstagsglückwunsch verweigerte. Sie ist dann in den ganzen Jahren des Blockreichstages durchbrochen worden und schließlich hat sich im preußischen Staatsrat das Zentrum um diese Tradition gar nicht mehr gekümmert. Das Zentrum will eben dem Kanzler die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht entziehen und gleichzeitig auch einen Konflikt mit der Sozialdemokratie in Preußen vermeiden, während die übrigen bürgerlichen Parteien gerade darauf ausgehen, Dr. Brüning zu zeigen, daß er mit seiner Politik einer unsichtbaren Großen Koalition in die Brüche kommt, obwohl er die Möglichkeit einer bürgerlichen Regierungsbildung in der Hand hat, wenn er nur will.

Wie dieser Streit ausgehen wird, läßt sich wahrscheinlich erst während der Wahl selbst übersehen, weil einzelne Fraktionen sich ihre endgültige Stellungnahme bis zum Mittwoch vorbehalten haben. Das gilt auch für die Deutschnationalen. Die Deutschnationalen haben bestimmte Wünsche zu erkennen gegeben, die aber unschwer zu erfüllen sind, so daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Aufstellung von Scholz durch die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Landvolk und Volkskonservativen zu rechnen ist. Die Wirtschaftspartei ist noch unentschlossen. Stimmungsmäßig wird aber vermutlich auch sie für Herrn Scholz eintreten, während auf der Gegenseite die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Mehrheit der Bayerischen Volkspartei, die Staatspartei und die Mehrheit des Christlich-sozialen Volksdienstes steht. Das würde rechnerisch eine knappe Mehrheit für Löbe bedeuten, da anzunehmen ist, daß die 77 kommunistischen Stimmen in allen Wahlgängen für sich bleiben werden, also für die Entscheidung ausfallen. Der Ausfall der Wahl dürfte also von der Besetzung des Hauses und kleineren Absplitterungen abhängen.

Politisch würde die Wahl von Scholz bedeuten, daß die Sozialdemokraten dann in die Opposition gehen und dem Kanzler jede Unterstützung verweigern würden. Womit die Niederlage des Kabinetts in der bevorstehenden Reichstagsdebatte besiegelt wäre.

Tatsächlich sind auch die Aussichten des Kanzlers, durch die kommende Debatte hindurchzukommen, viel geringer geworden. Die Wirtschaftspartei hat zwar Dr. Bredt nicht den Stuhl vor die Tür gesetzt. Sie hat zur Kenntnis genommen, daß er weiter im Amte bleibt, ohne ihm die Fraktionsgemeinschaft aufzukündigen. Sie hat aber gleichzeitig ihre Unabhängigkeit dem Kabinett gegenüber nachdrücklichst unterstrichen und sich dadurch den Weg für ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung freigehalten. Der Kanzler ist auch des Landvolks noch keineswegs sicher, nicht einmal der Mehrheit der Volkspartei. In der Wilhelmstraße ist von irgendwelchem Optimismus auch nichts mehr zu spüren. Auch die Reichskanzlei richtet sich mehr und mehr darauf ein, daß die Regierung im Reichstage eine Niederlage erleidet.

*

Und der mit gesundem Durchschnittsverstand begabte Durchschnittswähler frägt sich, weshalb die Mittelparteien in ihrer Isolierung auf immer neue Methoden zur Stützung Brünings sinnen. Er hat eine katastrophale Wahlniederlage erlitten und muß daraus die Folgerungen ziehen, einerlei, ob jetzt schon oder in etlichen Wochen, einerlei ob mit den Sozialdemokraten oder ohne sie. Herrn Brünings Versuche erinnern nur zu deutlich an die verzweifelten Versuche, im Oktober 1918 durch den Staatssekretär Scheidemann und die Sozialdemokratie das Kaiserreich zu stützen. Ein Versuch, der nach vier Wochen mißlungen war. Die Parteien müssen sich endlich darüber klar werden, daß im neuen Reichstag das Schacherspiel nicht wieder monatelang ohne Erfolg betrieben werden kann. Entscheidungen müssen fallen, die eine Neuordnung verbürgen, und zwar sehr bald. Eine andere Lösung ist heute nicht mehr denkbar, wenn der Reichstag sich nicht ausschalten will.

Die Fraktionen der Wirtschaftspartei, der DVP. und des Christlich-sozialen Volksdienstes beschäftigten sich am Dienstag abend mit der Frage der Präsidentenwahl. Danach steht nunmehr fest, daß der Abg. Dr. Scholz am Mittwoch gegen den bisherigen Präsidenten Löbe kandidieren wird. Dr. Hugenberg hat den Wunsch ausgesprochen, daß die DVP. auch bei der Wahl der Vizepräsidenten nicht für einen Sozialdemokraten eintreten möchte. Er hat eine entsprechende Zusage erhalten, die die Volkspartei umsoleichter geben zu können glaubte, als sie nicht damit rechnet, daß die Sozialdemokratie auf einen Vizepräsidenten Wert legt, wenn Löbe nicht gewählt werden sollte.

In Regierungskreisen wird angenommen, daß Abg. Löbe (Soz.), wenn auch mit knapper Mehrheit, wieder zum Reichstagspräsidenten gewählt wird.

Streik der 140 000.

Heute Beginn. – Der Beschluß des Metallarbeiterkartells.

Stegerwalds Vermittlungsversuch.

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Das Berliner Metallarbeiterkartell beschloß in seiner Dienstagvormittagssitzung einstimmig, den Streik für Mittwoch früh zu verkünden. Von dem Streikbeschluß werden annähernd 140 000 Arbeiter betroffen.

Der Streikbeschluß des Berliner Metallarbeiterkartells wird begründet mit den bisher vorliegenden Ergebnissen der Betriebsabstimmungen, die zum Teil mit neun Zehntel Mehrheit den Schiedsspruch ablehnten und den Streik forderten.

Der Reichsarbeitsminister hat sich noch einmal mit der Materie befaßt. Auch der Verband der Berliner Metallindustriellen tritt am Mittwoch in Berlin zusammen. Man erwartet, daß die Verbindlichkeitserklärung von Arbeitgeberseite beantragt wird. Falls der Antrag auf Rechtsverbindlichkeit des Schiedsspruches vorliegt, wird der Reichsarbeitsminister entscheiden, ob er diesem Ersuchen stattgibt.

*

Auf Grund des Ergebnisses der Urabstimmung sind bereits am Dienstag die Belegschaften einzelner Berliner Firmen der Metallindustrie in den Streik getreten. So ruht die Arbeit bei R. Friester & Co., bei Carl Flohr AG., bei A. Druckenmüller GmbH. und bei Karl Hasse und Wrede GmbH. Es handelt sich um sogenannte wilde Streiks, da der allgemeine Streik erst am Mittwoch beginnt.

Preissenkung sofort nach Lohnsenkung.

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Im Anschluß an den Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie, der einen Lohnabbau von 8 v. H. bzw. 6 v. H. für die Arbeiter ab 3. November 1930 vorsieht, hat die elektrotechnische Industrie beschlossen, für den Fall der Durchführung dieses Schiedsspruches die Listenpreise für Maschinen, Motoren, Transformatoren, Zähler, Apparate, Installationsmaterial und Haushaltsgeräte mit Wirkung ab 1. November um 5 v. H. zu senken.

Das Pensionskürzungsgesetz

vom Reichsrat angenommen.

⊙ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Der Reichsrat nahm das Pensionskürzungsgesetz mit 53 gegen die 7 Stimmen Sachsens, bei Enthaltung der beiden thüringischen Stimmen, also mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen qualifizierten Mehrheit an. Die preußischen Provinzen waren zum größten Teil nicht vertreten.

Vor der Gesamtabstimmung erklärte der Vertreter Sachsens, Dr. Gradnauer, seine Regierung könne dem Gesetz in seiner letzigen Gestalt nicht zustimmen, und zwar besonders deswegen nicht, weil die Beamten der Reichsbank, der Reichsbahn und der Religionsgesellschaften nicht dem Gesetz selbst unmittelbar unterstellt worden seien.

Nach den Ausschußbeschlüssen sollen die Hauptbestimmungen des Pensionskürzungsgesetzes für die nächsten drei Jahre Gültigkeit haben. Das Gesetz zerfällt in zwei Teile: die Kürzung der Pensionen wegen anderweitigen Einkommens und die Kürzung der Höchstpension. Das Ruhegeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen das kürzungsfreie Anrechnungseinkommen von 6000 RM. übersteigt. Die Ausschüsse haben ferner eine neue Bestimmung eingefügt, wonach auch das Uebergangsgeld der Reichsminister den Kürzungsbestimmungen unterworfen wird. Der zweite Abschnitt betrifft die Höchstpension. Ergibt sich bei der Berechnung eines Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 RM., so wird, wenn der Betreffende der Besoldungsgruppe, aus der sein Ruhegehalt berechnet ist, weniger als fünf Jahre angehört hat, der Mehrbetrag gekürzt, und zwar, wenn dieser Zeitraum mindestens vier Jahre betragen hat, um 10 v. H., bei drei Jahren um 20 v. H., bei zwei Jahren um 30 v. H., bei einem Jahr um 40 v. H. und bei weniger als einem Jahr um die Hälfte.

Auf Beschluß der Ausschüsse wurde ferner in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen, wonach Reichsbahn und Reichsbank und öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften ermächtigt werden, diesem Gesetz entsprechende Regelungen zu treffen. In einer Entschließung wurde diesen Instituten eine solche Regelung nochmals empfohlen.

Universität Barcelona gestürmt.

Schwere Ausschreitungen radikaler spanischer Studenten.

Der ausgepfiffene Rektor.

⊙ Madrid, 14. Okt. (Drahtb.)

In Barcelona demonstrierten am Dienstag Studenten und Arbeiter, um die Freilassung der bei den letzten Unruhen Verhafteten zu erzwingen. Die Demonstranten sprengten die aus Vorsicht vorher geschlossenen Universitätstore, drangen in die Aula und rissen das Königsbild von der Wand, das unter wilden Protestrufen auf dem Hof verbrannt wurde. Der Rektor versuchte vermittelnd einzugreifen, wurde aber ausgepfiffen und niedergeschrien. Darauf griff die Polizei, die von den Studenten mit einem Steinhagel empfangen wurde, scharf durch, wobei auch mehrere Schüsse fielen. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Der Rektor hat die Universität schließen lassen.

Neuer Separatistenprozeß.

Was ist mit dem Weinhändler Haenlein?

⊙ Hochheim, 14. Okt. (Drahtb.)

Vor dem Amtsgericht Hochheim begann am Montag ein auf drei Tage berechneter Beleidigungsprozeß, der eines starken politischen Hintergrundes nicht entbehrt und welcher ein treffendes Schlaglicht wirft auf die mit französischen Mitteln unterstützten Separatistenumtriebe. Angeklagt ist der frühere Beigeordnete von Hochheim, Pistor, und der Konditor Bollmann, die den ehemaligen Bezirksvorsitzenden der Zentrumspartei im Rheingau und preußischen Staatsrat Weinhändler Haenlein des Separatismus beschuldigt hatten. Es sind über 20 Zeugen geladen. Die Angeklagten wollen den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten.

Erstes städtisches Sinfoniekonzert.

Ein klassisches Programm: J. S. Bach, K. Ph. E. Bach, Jos. Haydn, Beethoven.

Ein gut besuchtes Haus.

Dem Auftakt der ersten kammermusikalischen Morgenfeier folgte am Montag als erster voller Takt im Musikleben dieses Winters das erste städtische Sinfoniekonzert. Die Beschränkung der finanziellen Mittel hat auch in der Programmgestaltung zu einem weisen Haushalten geführt, so daß für die vorgesehenen Sinfoniekonzerte der Stoff in die drei großen Abschnitte: klassische, romantische und moderne Musik geteilt wurde. Es bedeutet immerhin ein Wagnis, einen ganzen Abend nur mit klassischer Musik zu füllen; wir Gegenwartsmenschen stehen doch nicht mehr so zu ihr, daß wir ihre Formensprache als die allein gegebene und mögliche ansehen. Es gehörte daher ein gewisser Bekennermut dazu, wenn der städtische Musikdirektor Paul Belker für den ersten Abend, der doch einen festlichen Glanz haben soll, dieses Programm wählte. Der Erfolg hat ihm aber Recht gegeben: er hatte ein volles Haus.

In der Auswahl sprach sich ein feines Verständnis für die musikgeschichtliche Entwicklungslinie aus. Auszugeben war von Johann Sebastian Bach, dem Grundstein alles modernen Musizierens überhaupt. Seine D-Dur-Suite (Nr. 3) hat Felix Mendelssohn im Jahre 1838 dem Schlummer einer langen Vergessenheit entrissen. Diese Suiten besitzen einen etwas populären Anstrich, der bei dieser dritten noch durch das berühmt gewordene Air betont wird. Aber selbst wenn man berücksichtigt, daß diese Bachschen Tanzweisen sich bei den Tanzbodenorchestern auf den Jahrmärkten in der Umgebung Leipzigs nachweislich bis ins 19. Jahrhundert hinein gehalten haben, wird man ihnen die hohe künstlerische Linie nicht absprechen können. Dieses Musikgut ist unvergänglich für alle Zeiten. Mit der Wiedergabe hat es heute freilich seine Schwierigkeiten. Die kultivierte Bläserkunst der damals beliebten hohen Trompeten ist heute fast ganz verloren gegangen; kein Wunder daher, daß die für dieses Instrument besonders klippenreichen Partien nicht immer mit der gewünschten Reinheit erklangen. Um so schöner geriet das Air, eine Manifestation der gewaltigen melodischen Schöpferkraft Bachs. Belker gestaltete es außerordentlich zart, unbeschwert und durchsichtig, und die Geigen gaben das letzte an beseeltem Klange her. Die folgenden Tanzstücke gerieten sehr temperamentvoll, namentlich die Gigue in ihrem hüpfenden 6/8-Takt, doch hätte hier, wie auch im einleitenden Vivace das Tempo wohl etwas gemäßigt werden können.

Die Beurteilung Karl Philipp Emanuel Bachs, des dritten Sohnes des großen Thomaskantors, hat lange Zeit geschwankt. Seine Verdienste sind allzu lange durch die Mannheimer Schule verdunkelt worden und erst die neuere Forschung hat dieses Unrecht, das Hugo Riemann und seine Schule ihm angetan haben, einigermaßen wieder gutzumachen gesucht. Das Verdienst der Mannheimer war, wie jetzt feststeht, nicht die Erfindung, sondern nur die Stabilisierung der neuen Formen. Als eigentlicher Stammvater der klassischen Abgeklärtheit muß K. Ph. E. Bach angesehen werden. Es ist keineswegs übertrieben, wenn Haydn einmal sagte: „Was ich weiß, habe ich dem Karl Philipp Emanuel Bach zu verdanken." Er stellt als Begründer einer neuen Stilepoche und als Vorläufer der Wiener Klassiker einen entwicklungsgeschichtlichen Wendepunkt dar. Sein besonderes Verdienst ist die Verschmelzung der noch jungen Homophonie mit einer Reihe von Stilelementen der barocken Kontrapunktik. Sein jüngster Bruder, Joh. Christian Bach, ist von ähnlicher Bedeutung für Mozart geworden: auch hier wird sich noch eine Rehabilitierung vollziehen müssen. Wenn daher Mozart auf diesem klassischen Programm nicht erschien, dann war das durchaus begründet, da er gewissermaßen abseits der einmal eingeschlagenen Linie stand. K. Ph. E. Bachs eigentliche Bedeutung liegt freilich auf dem Gebiete der Klaviermusik. In seinem berühmt gewordenen Werk „Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen" hat er den Grund zu der heutigen Technik des Klavierspiels gelegt. Sein Cello-Konzert in A-Dur, das am Montag erklang, gehört zu den weniger bekannten Kompositionen. Es ist eine echt deutsch empfundene Musik, tief, lebensvoll und doch einfach in ihrer Klarheit und Ungesuchtheit. Emanuel Feuermann, den wir nun schon als einen gerne gesehenen alten Bekannten begrüßen dürfen, spielte die drei Sätze mit saubertster Technik und vollem, warmem und samtartig weichem Ton auf einem hervorragenden Instrument. Eine zweistimmig durchgeführte Kadenz im Finale nötige besondere Bewunderung ab, so daß der Künstler wohlverdienten Beifall einheimsen konnte. Paul Belker begleitete mit dem Bochumer Orchester sehr zart und trat in gebotener Weise hinter dem Soloinstrument zurück, so daß sich ein ganz hervorragendes Gesamtklangbild ergab. Mit dazu beigetragen hat ohne Zweifel auch der verringerte Klangkörper, der in seiner Wirkung dem Kammerorchester nahe kam.

Und nun zu Haydn, dem ersten großen Sinfoniker. Seine Sinfonie Nr. 2 in D-Dur stand an der Spitze des Programms, ein Werk, das trotz seiner Unkompliziertheit und der Schlichtheit seiner Sprache Wärme und seelische Tiefe empfinden läßt und dadurch den künstlerischen Genuß besonders leicht macht. Gerade in der Einfachheit der Gestaltung zeigt sich die wahre Größe dieses Meisters. Paul Belker hatte auf die Einstudierung offenbar sehr viel Sorgfalt verwandt. Das einleitende Allegro geriet sehr frisch; besonders prächtig war der Durchführungsteil dieses Satzes. Die scharfen Kontraste der sozusagen terrassenförmig abgestuften Dynamik wurden gut herausgearbeitet. Das Menuett mit einem mehrfach wiederkehrenden neckischen Triller und das Trio mit seiner über den pizzikierenden Bässen und Celli fein abgehobenen Melodie ließen einen echten Haydn erstehen. Im abschließenden Allegro bewährte sich die hervorragende Präzision und Spielkultur des Bochumer Orchesters ganz besonders; hier kommt es darauf an, auch im schnellsten Tempo nichts an Klarheit und Sauberkeit einzubüßen. Das Andante freilich hätte noch etwas mehr Verinnerlichung und Wärme vertragen können.

Beethovens erste Sinfonie in C-Dur bildete den Abschluß dieses Eröffnungskonzerts. Es ist ein Frühwerk, das noch nicht den tiefen Grübler erkennen läßt, in seiner Musizierfreudigkeit vielmehr Mozart und Haydn nahesteht. Und doch kündet sich auch hier schon der große Meister an. Man beachte nur einmal, wie er im ersten Satz scheinbar unwesentliche Teile des Themas in der Durchführung verarbeitet. Von besonderem Schwung getragen waren das Menuett und der Schlußsatz. Aber auch hier kam man von der Empfindung nicht los, daß Belker diese Tempi doch etwas zu stark forciert: der sieghafte Schwung, der Elan des Vorwärtsstürmens darf nicht zum Hasten werden. Es ist gewiß gut gemeint, ist aber dem Gesamteindruck nicht gerade förderlich.

Daß das Konzert gut besucht war, sagte ich am Anfang bereits. Es ist erfreulich, gerade in diesem Winter sagen zu können, daß die Zahl der Vormieter gegenüber dem Vorjahre um etwa zweihundert gestiegen ist. Hoffen wir, daß auch die Abnehmer der Tageskarten noch an Zahl wachsen werden. Man wird jedenfalls mit dem künstlerischen und dem äußeren Erfolg dieses ersten Sinfoniekonzertes zufrieden sein können.

Dr. N.

Musikdirektor Mehrmann verläßt Herne.

Der auch in Gelsenkirchener Sängerkreisen wohlbekannte Musikdirektor Willi Mehrmann verläßt Herne, um nach Schäßburg in Siebenbürgen überzusiedeln. Er ist gewissermaßen ein Opfer der schlechten städtischen Finanzen geworden, die die vollkommene Aufgabe der städtischen Konzerte in diesem Winter bedingten. Diese Tatsache ließ ihn nach einem anderen Tätigkeitsgebiet sich umsehen, das er in Schäßburg bei den Siebenbürger Deutschen gefunden zu haben glaubt. Er wird im November sein Abschiedskonzert geben.

Örtliches.

15. Oktober 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Kauft am Platze!

Vom Innungs-Ausschuß wird uns geschrieben: „Mit Recht ertönt immer und immer wieder in den Spalten der Ortspresse der Ruf: „Kauft am Platze!" Wie nötig diese Mahnung ist, geht aus folgendem Beispiel hervor: Die Wagen- und Karosseriebauer Gelsenkirchens stehen augenblicklich, da sie schon lange ohne Arbeit sind, vor dem Nichts. Dieses brauchte nicht zu sein. Heute noch werden in Gelsenkirchen Chassies gekauft, der Karosseriebau aber geht in einer auswärtigen Fabrik vor sich. Auch ist dieses der Fall, wenn eine alte Karosserie durch eine neue ersetzt werden muß, sei es bei einem Personenwagen oder sei es bei einem Lieferwagen. Das braucht durchaus nicht zu sein. Unsere heimischen Wagen- und Karosseriebauer sind wohl in der Lage, sowohl in Qualität, als auch im Preis, mit den Fabriken zu konkurrieren. Das Angenehme für den Besteller ist noch, daß er bei Bestellung am Platze stets jemanden an der Hand hat, an den er sich bei kleinen Reparaturen, Aenderungen usw. wenden kann. Es sind schon eine Reihe Karosserien hier am Platze ausgeführt. Es sei nur auf die Wagen der Verwaltung der alten Stadt Gelsenkirchen und der Feuerwache hingewiesen. Auch jetzt steht wieder die Beschaffung des in der letzten Stadtverordnetensitzung bewilligten Mannschaftwagens der Feuerwehr zur Debatte. Auf Grund ihrer guten Erfahrung wird die Stadtverwaltung nur das Chassie beziehen, den Karosserieaufbau aber am Orte vornehmen lassen. Auf Grund dieser Tatsachen sollte niemand Bedenken haben, auch in diesem Falle dem Ruf: Kauft am Platze! Folge zu leisten. Ganz besonders sollten sich dieses Auftraggeber aus Handel und Gewerbe zu eigen machen. Konsequenter Weise müßten sie auch ihre Aufträge hier am Platze belassen und in ihren Handlungen mit ihren Worten und Wünschen übereinstimmen. Wenn sie den Kauf am Orte wünschen, müssen auch sie dementsprechend handeln. Auch sollte sie das Solidaritätsgefühl zu den Bestellern der Karosserie am Platze führen. Da die Not in dem Stellmacher-, Wagen- und Karosseriebaugewerbe von Tag zu Tag größer wird, ist dringend zu wünschen, daß diese Anregungen nicht unerhört verhallen und keiner der vorliegenden Aufträge mehr nach außerhalb geht."

Sicherung von Grünflächen.

Da im Gebiete der früheren Stadt Buer durchweg mit Neugründung großgewerblicher Betriebe zu rechnen ist, wenn auch nicht in Kürze, so doch in späterer Zeit, so wird das Problem der Wohn- und Erholungsflächen für die Zukunft noch schwieriger werden und somit zur Regelung der Mitwirkung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk bedürfen. Der mächtige Geländevorrat im Stadtteil Buer hält alle zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten offen und ermöglicht von vornherein die günstige Anordnung der für die Bevölkerung erforderlichen Erholungsflächen. Dem Siedlungsverband sind bekanntlich für die Sicherung der Grünflächen durch Gesetz weitgehende Vollmachten erteilt worden, die ihn ermächtigen, geeignete Gebiete im erforderlichen Umfange fluchtlinienmäßig festzulegen und für die Bebauung zu sperren. Wie wir hören, sind kürzlich auch im Stadtteil Buer weite Gebiete, deren anderweitige Verwendung nur mit Zustimmung des Verbandsausschusses statthaft ist, gesperrt worden. Die gesperrten Gebiete liegen durchweg im Buerschen Grüngürtel und auch darüber hinaus. Auch im Gebiete des Vestes wurden vom Siedlungsverband große Flächen im Gesamtumfange von 26 000 Hektar gesperrt, so das weite Gebiet zwischen Recklinghausen-Stadt und dem Lippeseitenkanal bei Flaesheim, Ahsen und Hamm, ferner die Herrlichkeit Lembeck und die Kirchhellener Heide. (V)

Richtfest in Schalke.

Im Umbau der Fabrikanlage H. Franken.

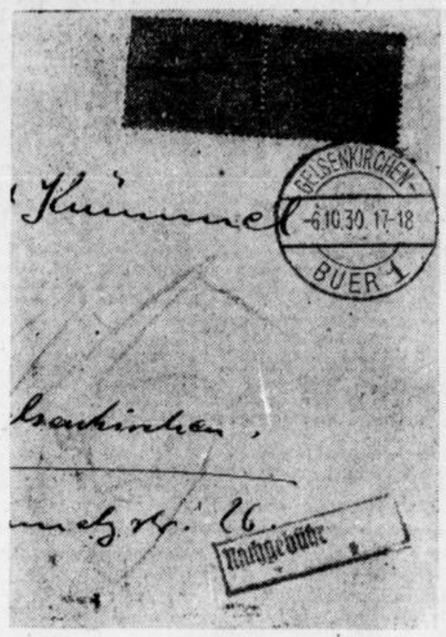
Der vor einigen Monaten durch den Gemeinnützigen Bauverein unter Leitung des Architekten B. D. A. Lauterjung in Angriff genommene Umbau der ehemaligen Franken-Werke an der Grillo und Gartenstraße zu Mietswohnungen ist im Rohbau fertig. Ein Beweis der emsigen Arbeit der Bauherrin, die das 37 Wohnungen verschiedener Größe umfassende Projekt bis zum 1. Januar bezugsfertig stellen will. Der jetzige Stand des Umbaues läßt eindeutig erkennen, daß die fertigen Wohnbauten auch in nichts mehr an das ehemalige langgestreckte Fabrikgebäude erinnern werden. Die durch lange Fenster und kräftig umrahmte Haustüren betonten Häuser geben der langen Front des Fabrikgebäudes eine straffe Teilung. Die Bauten werden teils 3- teils 3½-geschossig ausgeführt. An der Gartenstraße wurden fünf und an der Grillostraße zwei neue Treppenhäuser eingebaut. Alle Pfeiler der ehemaligen Front fielen dem Spitzmeißel zum Opfer, so daß die neue Fassade durchlaufend mit einem einheitlichen Material verputzt werden kann. Beim inneren Ausbau wurde zur Verhütung nachträglich auftretender Bergschäden eine für diese Gegend besonders geeignete eisenarmierte Patentleichtwand der Firma Riesenbeck u. Schaefer angeordnet. Ob der im Hof des Wohnblocks stehende Fabrikschornstein der ehem. Fabrik ganz oder teilweise umgelegt wird, ist noch nicht endgültig bestimmt. Es wurde bereits vorgeschlagen denselben als gemeinsamen Antennenmast der späteren Bewohner nur bis zur Dachhöhe abzubrechen. — Die Bänder der Richtkränze flattern über dem Gespärre die traditionelle Aufforderung an den Bauherrn, der bis jetzt geleisteten Arbeit mit dem Richtfest einen handwerksgerechten Abschluß zu geben oder sich einen alten Besen und einen Hering im First zefallen zu lassen. Es sei der Bauherrin besonders hoch angerechnet, daß sie trotz der auch im Baugewerbe so schweren Zeit in den nächsten Tagen ein Richtfest nach zünftiger Sitte arrangieren will. (fm)

„Det Jeschäft is richtig!" Emil X gehörte wirklich nicht zu den Leuten, die ihr Geld so mir nichts, dir nichts auf die Straße werfen. Nein! er war sogar äußerst sparsam (Vielleicht stands auch mit seinen Finanzen nicht besonders!) Und da flügelte er folgenden Plan heraus: In verschiedenen Geschäften erschien Emil mit hochtönenden Namen und ließ sich Waren aushändigen, die „selbstverständlich am morgigen Tage sofort bezahlt werden sollten". Da er an sich einen wohl glaubhaften Eindruck machte, gelang ihm der Schwindel in fast allen Fällen. Später verkaufte er die Waren zu Schleuderpreisen und war schon als „billiger Jakob" bekannt geworden. Schließlich interessierte sich auch die Polizei für dieses Genie — und das war für Herrn Emil sehr unangenehm, weil nun alle Gläubiger kamen und Geld verlangten. „Det Jeschäft is richtig!"

Neue „Freimarken"?!

Aber nur Sonntagskinder „ziehen sie" aus dem Automaten.

Kennen Sie die Marken, die auf dem hier abgebildeten Brief zu sehen sind? Markensammler sollten sich mit Eifer auf diese Seltenheiten stürzen; es wäre aber ein Geduldspiel, wollte man sich mit Gewalt oder Absicht in den Besitz dieser Marken bringen! Man müßte viele Groschen riskieren, müßte vielleicht erst den ganzen Automaten leerkaufen und doch feststellen, — daß diesmal so schöne bildlose Markenblättchen garnicht drin sind. Es wäre also eine unsichere Sache, doch kann man durch einen Zufall mal sehr schnell in den Besitz dieser rechtmäßig erworbenen „Marken" gelangen. Jedenfalls ist es so, daß der Automat nach Einwurf eines guten 10-Pfennigstücks dieses Blättchen Papier liefert, das perforiert und gummiert ist, nur keinen Aufdruck zeigt. Wie die Dinger in den Automaten kommen, was sie zu bedeuten haben, wer weiß das?



Sicher ist nur, daß sie eigentlich ihren Groschen wert sind, denn die Post gibt sie uns ja für unser gutes Geld. Unsicher ist dagegen, ob es sich um gültige Wertzeichen handelt oder nicht. Die Post ist sich wohl nicht darüber im Klaren. Wir haben nämlich unsere Erfahrungen mit diesen schönen Marken. Vor einigen Wochen sandten wir eine Karte mit zwei solchen Marken an einen Bekannten und riefen ihn gleich am nächsten Morgen an, er sollte die interessante Karte nicht wegwerfen. Da tat er sehr erstaunt: wieso interessant? Es stellte sich heraus, daß die Post sehr schamhaft die bildlosen Marken abgekratzt, so gut es ging, und richtige mit dem Bild an die Stelle geklebt hatte. — Hier gab also die Post praktisch zu, daß die Marken, da sie mit gutem Gelde und rechtmäßig erworben waren, ihren vollen Wert hatten: Stück fünf Pfennig. Doch das zweite Mal? Da stellte sich die Post auf den Standpunkt, daß der Brief nicht freigemacht sei — sie hatte aber die „Wertzeichen" selbst verkauft! — und daß also Nachporto bezahlt werden müsse. Also fünfzehn Pfennig Nachgebühr oder Strafe für den, der das Pech hat, eine solche unbedruckte „Marke" zu ziehen und sie, obgleich der Brief sehr eilig war und noch in der Nacht wegmußte, auf den Brief klebte! Jetzt bleibt die Denksportaufgabe: Weshalb verkauft die Post Freimarken, die keine sind?

Der Schrecken der Gelsenkirchener Kaufleute.

Jetzt für sechs Jahre ins Zuchthaus. — Er stahl alles, was erreichbar war.

Ein unverbesserlicher Einbrecher

Dem erweiterten Schöffengericht in Essen wurde aus dem Gefängnis der vielfach vorbestrafte Knecht Wilhelm Schmidt aus Gelsenkirchen zur Aburteilung vorgeführt. Den Stoff zu der umfangreichen Verhandlung bildet eine ganze Serie nächtlicher Einbruchsdiebstähle, die der Angeklagte in Gelsenkirchen begangen hat. Außer ihm sitzen auf der Anklagebank fünf Personen, sämtlich ebenfalls aus Gelsenkirchen, die der Hehlerei angeklagt sind. Es handelt sich um einen Bäckermeister, Kellner, Arbeiter und eine verheiratete Frau. Die Mitangeklagten sollen Sachen, die der Angeklagte Schmidt gestohlen hat, in mehr oder weniger erheblichem Umfange zu Hehlerpreisen angekauft haben. Schmidt ist ein gefährlicher Einbrecher, der immer wieder rückfällig wird, sobald er eine Strafe abgesessen hat. Zuletzt verbüßte er eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Diesmal ist der verwegene Einbrecher, förmlich zum Schrecken der Gelsenkirchener Geschäftsleute geworden. Nicht weniger als

15 Einbruchsdiebstähle

konnten ihm nachgewiesen werden, wer weiß was er sonst noch alles auf dem Kerbholz hat. Der Angeklagte lebte nach der Verbüßung seiner letzten Strafe fast ausschließlich von den Erträgnissen seiner Einbrechertätigkeit. In der Hauptsache waren es Geschäftsleute und vorwiegend Inhaber der Lebensmittelgeschäfte, die er auf seinen nächtlichen Raubfahrten heimgesucht hat. Die Diebstähle wurden in den Sommermonaten des vorigen Jahres bis in den Herbst hinein verübt, und da er für sich allein sein Handwerk betrieb, ohne Helfershelfer, war es der Kriminalpolizei um so schwieriger,

den gefährlichen Burschen zu erwischen.

So hat er beispielsweise nächtliche Einbruchsdiebstähle verübt bei dem Bäckermeister König in Gelsenkirchen, ferner bei der Firma Röver in Gelsenkirchen, aus deren Lager er einen großen Posten Lebensmittel und Rauchwaren stahl. Bei dem Bäckermeister Terhauf erbeutete er auf nächtlichem Raubzuge 85 Pfund Käse und 30 Pfund Margarine. Manchmal suchte er ein Geschäft wiederholt in kurzen Zeitabschnitten heim. Beispielsweise erhielt der Kaufmann Geschermann in Gelsenkirchen den nächtlichen Besuch des Einbrechers nicht weniger als drei Mal. Die Beute bestand regelmäßig aus Lebens- und Genußmitteln, die von dem erbrochenen Lagerraum geholt wurden. Dem Bäckermeister Michaelis hat der Einbrecher ebenfalls drei oder vier Mal einen Besuch abgestattet. Bei dem Bäckermeister Terpelle stahl er Speck, Brote und sonstige Lebensmittel. Aber mitunter begnügte er sich auch mit anderen Sachen, wenn er gerade keine Gelegenheit fand, Lebensmittelläden aufzubrechen. So erbrach er eines Nachts den Lagerschuppen des Kaufmanns Anwater in Gelsenkirchen und schleppte zwei Zentner Hühnerfutter weg. Für alles hatte der betriebsame Mann Verwendung. Bald arbeitete er mit Dietrichen, bald mit schwereren Instrumenten, bald erbrach er Fensterscheiben, bald kletterte er über die Hofmauer oder durch Kellerfenster,

bis er eines Tages der Kriminalpolizei in die Hände fiel.

Der Angeklagte ist in der Verhandlung im Allgemeinen geständig, nur die mitangeklagten Hehler wollen wie meist in derartigen Fällen, von der unehrlichen Herkunft der angekauften Sachen nichts gewußt haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Einbeziehung der zuletzt gegen ihn erkannten Strafe zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen. Die mitangeklagten Hehler erzielten mangels ausreichenden Beweises samt und sonders Freisprechung.

Auf frischer Tat ertappte Schmuggler.

Guter Fang der Gelsenkirchener Kripo. – Bekämpfung des Schmugglerwesens.

Sehr interessant ist es, an den Grenzbahnhöfen die Arbeit der Zollüberwachungsstellen zu beobachten, wozu sich besonders an der saarländischen und belgischen Grenze reichlich Gelegenheit bietet. Zahlreiche berufsmäßige Schmuggler treiben hier ihr Handwerk. Amüsant ist es zu sehen wie das Gesicht manches „Reisenden" besorgte Formen annimmt, wenn der Zug in der Nähe eines Grenzbahnhofes anlangt.

Hastig verschwindet hier und da ein Insasse in einer gewissen „Nebenkabine"

des Zuges, um noch einmal festzustellen, ob seine verborgenen Kostbarkeiten auch „sicher" untergebracht sind. Das alles sind „Laien", die das geübte Auge des Zollbeamten meist schon auf den ersten Augenblick entdeckt. Die berufsmäßigen Schmuggler gehen viel sicherer und raffinierter vor: durch ihren ständigen Schmuggel wird die Zollverwaltung und damit die Finanzen des Staates empfindlich geschädigt. Hand in Hand mit den Zollüberwachungsstellen arbeitet die Kriminalpolizei, um Schädlinge dieser Art wirksam zu bekämpfen. Heute kann gemeldet werden, daß es der Gelsenkirchener Kriminalpolizei gelungen ist, einen berufsmäßigen Schmuggler zu fassen. Es handelt sich um einen gewissen

Johann Kreit aus Aachen.

Kreit „arbeitete" an der belgischen Grenze und hat sich in der Hauptsache auf das Schmuggeln von Zigaretten und Zigarettenpapier verlegt. Da diese Dinge in Belgien billig, aber in Deutschland viel teurer sind, ist dies ein sehr einträgliches Geschäft. Kreit hat es verstanden, sich einen Grenzausweis lautend auf den Namen „Richard Meise" zu verschaffen, obwohl der Träger dieses Namens wegen Totschlags in Untersuchungshaft sitzt. Ferner gebrauchte er einen Ausweis, der auf den Namen „Pelzer" lautet. Neuerdings wollte Kreit auch das westfälische Industriegebiet mit seinen Waren beglücken. Er schickte deshalb von Aachen aus Pakete mit Zigaretten und Zigarettenpapier an „Richard Meise", hauptpostlagernd Gelsenkirchen, und erschien persönlich, um die Pakete beim Hauptpostamt abzuholen. Plötzlich standen zwei Kriminalbeamte vor ihm und nahmen ihn fest.

Eintausend Bücher Zigarettenpapier und 6½ Tausend Zigaretten

wurden von den Beamten an Ort und Stelle beschlagnahmt. Da Kreit sich für kurze Zeit bei seinem Onkel in der Schalkerstraße aufgehalten hatte, nahm die Kriminalpolizei sofort in dessen Wohnung eine Durchsuchung vor, die aber ergebnislos verlief. Es wird geprüft werden, ob Kreit bestimmte Mittelmänner in Gelsenkirchen und Umgebung hat. Nach seinen eigenen Angaben schweben gegen ihn sechs Strafverfahren wegen Schmuggels. Die 1000 Bücher Zigarettenpapier hatte er in Belgien zum Preise von 50 Mark gekauft, während er für die beschlagnahmten Zigaretten nur 6,50 Mark in Belgien zahlte. Der 23jährige Mann war früher Bauarbeiter, hat aber dann seine Arbeit aufgegeben, um dem einträglicheren Gewerbe eines Schmugglers nachzugehen. Mit seiner Festnahme hat unsere Kriminalpolizei, die erst kürzlich einen berufsmäßigen Schmuggler gefaßt hat, einen guten Fang gemacht.

Motorradhändler! Uns wird geschrieben: Der 17jährige arbeitslose D. aus Rottbausen versucht durch falsche Namensangaben und Adressen mit äußerster Raffinesse bei den Motorradhändlern und auch Besitzern Vertrauen zu erwerben, um eine führerscheinfreie Maschine zu erschwindeln. Er gibt an, aus gutgestellter Familie zu sein, sein Vater kaufe gegen Kasse. Nach Mitteilungen von anderer Seite ist D. auf diesem Gebiete trotz seiner Jugend bereits „Spezialist" und schon mit der Polizei bekannt geworden. An die richtige Adresse geriet er bei einem Händler auf der Bochumerstraße; dieser durchschaute den Trick und überführte ihn seiner Schwindeleien. Selbstverständlich gab es für den jungen Mann kostenlos eine Ladung „ungebrannter Holzasche", sodann fand er sich im „dritten Gang mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit" draußen wieder.

Geschwindigkeit. Gestern morgen in den stärksten Betriebsstunden wechselte die Bauabteilung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn direkt hinter der Hauptbahnhofsunterführung ein schadhaftes Gleisstück aus. Diese schlechte Schienenstelle war den Passanten schon an den letzten Tagen aufgefallen. Besonders wenn die schweren Wagen der Westischen Linie 12 über die schadhafte Stelle fuhren, glaubte man jedesmal, daß der Wagen aus den Schienen springen würde. Die Arbeit geschah mit solch einer Geschwindigkeit, daß der Betrieb nur einen unfreiwilligen Aufenthalt von wenigen Minuten hatte. (fe)

Die großen Leuchtbuchstaben an unserem Hans-Sachs-Haus waren von der Verwitterung durch die Zeit arg mitgenommen worden. Ob der Farbbelag der Buchstaben durch die Hitze, die die Leuchtbuchstaben ausstrahlten, abgesprungen ist, weiß man nicht recht. Fest steht nur, daß die Buchstaben einen ganz üblen Eindruck auf die Vorübergehenden machten. Nun hat man in den letzten Tagen den Buchstaben einen neuen Anstrich gegeben, so daß für die kommende Lichtreklamesaison das Hans-Sachs-Haus seine ihm zukommende Reklame machen kann. (ck)

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht zum 10. Oktober wurde in eine Wirtschaft in der Essenerstraße mittels Nachschlüssels eingebrochen. Gestohlen wurden Zigaretten folgender Marken: Senuss, Ulmenried, Revue, Ravenklau und Attika. Außerdem nahmen die Täter eine schwarz-grau-grüne Tischdecke (Blättermuster) mit, die wahrscheinlich zum Einpacken der Beute benutzt worden ist. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12, entgegen.

Gesperrt. Die Freiligrathstraße zwischen Rosenbügel und Josefinenstraße und die Josefinenstraße zwischen Freiligrathstraße und dem Bahnübergang werden wegen Straßenbauarbeiten bis zum 16. Oktober für den Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitung des Verkehrs erfolgt durch Luisen-, Caub-, König-Wilhelm- und Sutumerstraße.

Kinderrückkehr. Die durch das städtische Jugendamt zum Landaufenthalt in den Landkreisen Schwerin, Landsberg, Bomst und Perleberg untergebrachten Kinder kehren am Freitag, den 17. Oktober, zurück. Ankunft der Kinder aus dem Stadtteil Gelsenkirchen 23,15 Uhr Hauptbahnhof Gelsenkirchen und aus dem Stadtteil Buer 23,10 Uhr Bahnhof Buer-Nord. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder um diese Zeit in Empfang zu nehmen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die mit Spannung erwartete erste Ziehung nach dem neuen Gewinnplan beginnt bereits am Freitag nächster Woche. Es ist deshalb ratsam, sich nunmehr eine Nummer zu sichern, da die Nachfrage in Losen jetzt kurz vor der Ziehung recht lebhaft geworden ist. Ein achtel Anteil kostet 5 RM.

Verkehrsunfall. Gestern gegen 18.45 Uhr stießen an der Ecke Wanner- und Heinrichstraße der Wagen eines Werksphotographen und ein Motorrad zusammen. Bei dem heftigen Zusammenprall wurde wie durch ein Wunder das Motorrad nicht beschädigt, während der Wagen stark demoliert wurde. Die Polizei war zur Stelle und nahm den Tatbestand auf. Es ist nicht verständlich, weshalb an dieser gefährlichen Kreuzung, an der sich schon so mancher Verkehrsunfall ereignete, nur zwischen 14 bis 16 Uhr ein Verkehrsposten aufgestellt wird. (fm)

Ein bedauerlicher Unfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte, ereignete sich am Montag abend in der Frankenstraße. Das vierjährige Söhnchen der Familie K. fiel in einen auf dem Hofe stehenden großen Kübel mit Kalk. Es gelang dem Kinde sich aus dem Kalkkübel zu retten. Wie durch ein Wunder blieb das Kind vor dem Verbrennen bewahrt. #

Entkommener Sittlichkeitsverbrecher. Eine Frau aus Erle wurde gestern mittag gegen 13 Uhr in den Anlagen des Bismarckhains von einem unbekannten Manne belästigt. Die Frau flüchtete auf die im Park befindlichen Toilettenräume. Hier versuchte der Täter die Frau zu vergewaltigen. Die Frau wehrte sich heftig und schrie um Hilfe, worauf der Täter die Flucht ergriff. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Naturwunder. Am gestrigen Dienstag konnte der Polizeimeister Lindener, Elsenstraße 6, in seinem Schrebergarten einen blauen Kohlrabi ernten, der das respektable Gewicht von elf Pfund hatte. Wenn man weiß, daß im allgemeinen der Kohlrabi nur ein bis zwei Pfund schwer wird, dann kann man sich dieses Stück sehr wohl als Wunder der Natur vorstellen.

Persönliches.

Bei der am 10. Oktober in Münster stattgefundenen Meisterprüfung bestand Herr Joseph Steigleder, Sohn des Buchdruckereibesitzers Peter Steigleder, hier, die Meisterprüfung als Buchdrucker mit dem Prädikat „gut". — Herr Hermann Hülsbeger, bei der Firma Th. Lessenich, hat ebenfalls an demselben Tage seine Prüfung als Bäckermeister bestanden. Der Vater des Herrn H ist bei der gleichen Firma seit 27 Jahren als Backmeister in Diensten. Den beiden neuen Meistern auch unsern herzlichen Glückwunsch.

Gerichtliches.

Ausschreitungen eines schweren Jungen.

Im Anschluß an ein Jubelfest in Röllinghausen war Kirmestrubel. In der Nacht gegen fünf Uhr drang der Bergmann Karl R. mit mehreren Gleichgesinnten in eine Schiffschaukel und verlangte, umsonst schaukeln zu können. Das wurde ihm von dem wachhabenden Angestellten verwehrt. Trotzdem löste R. die Bremsklötze. Es kam zu Tätlichkeiten; bald war der Wachhabende mit einem eisernen Schraubenschlüssel blutig geschlagen. Dieser suchte blutüberströmt die Polizei auf. Ein Beamter ging mit. Kaum hatte K. den Schutzmann gesehen, so warf er sich diesem entgegen und versuchte, ihn am Halse zu würgen. Es war ganz selbstverständlich, daß sich der Schutzmann mit dem Gummiknüttel zur Wehr setzte. Darauf hatte K. die Flucht ergriffen. Er wurde auf einem Hofe der Plutokolonie aufgestöbert und mußte gefesselt werden. R. bekam wegen Widerstand drei Wochen Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Kirchengemeinde Bulmke. Die Fahrt nach Witten zur Beerdigung der Schwester soll nun nicht mit der Bahn gehen, sondern heute 14 Uhr ab Vereinshaus, Florastraße 111, mit Autobus. Es ist so vorteilhafter und bequemer. Meldungen bei P. Schmidt sofort. Der Jungmädchenverein fährt 1.09 Uhr mit der Bahn.

41. Jahresfest

des evang. Jünglings- und Männervereins Schalke.

Am Sonntag hatte sich eine stattliche Zahl Mitglieder zur kurzen Gebetsversammlung eingefunden. Um 10 Uhr beteiligte sich der Verein geschlossen mit Fahnen, Posaunen und Männerchor am Gottesdienst. Pastor Brandmeyer hielt den Gottesdienst. In

Neues Leben

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Möbelhaus Frank zieht um. Aus diesem Anlaß verkaufen wir unsere bestbekannten Qualitäts-Möbel zu enorm billigen Preisen Bismarckstraße 110.

allem klangs heraus, die Heiligkeit des Gottes Namen. Der Posaunen- und Männerchor wirkten im Gottesdienst mit. Am Nachmittag fand im Vereinshause die Festversammlung statt. Der Posaunenchor eröffnete das Fest vor einem voll besetzten Saale mit einem frischen Musikstück. Im Anschluß daran begrüßte der erste Vorsitzende Karl Brink die Festversammlung. Aus seinem Munde konnte man freudiges hören über den Segen des Vereins. Dann konnte man ein schnelles Abwickeln des Programms feststellen. Mit Freudigkeit und Beifall nahm man die Darbietungen des Posaunen-, Männer-, Streich- und Gemischten Chors auf. Konnte man doch sehen, wie gearbeitet worden ist in den Chören. Auch eine Aufführung wurde gegeben: „Durch tiefe Wege!", die bei allen einen tiefen Eindruck machte. Im Mittelpunkt stand die Festansprache des Bundesfinanzwartes Michalski aus Barmen. Aus seiner Ansprache ging hervor: Treue um Treue. Auch Kreispräses Albert Pfahl überbrachte die Grüße des Kreisverbandes, ebenso einige Vertreter von den Brudervereinen. Pastor Heberer sprach für die Kirchengemeinde. Das Schlußwort hatte Pastor Bischoff. Mit einem gemeinschaftlichen Liede und dem Segen wurde die Feier beendet. Allen Mitwirkenden an dieser Stelle den herzlichsten Dank. Und nun Frisch auf zur Tat im neuen Vereinsjahr.

Eltern- und Werbeabend

der Jugendabteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins.

Die neugegründete Jugendabteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins veranstaltete am Samstag, den 11. Oktober, im Vereinslokal „Zum Bauverein" ihren ersten Eltern- und Werbeabend. In der Begrüßungsansprache dankte Herr Deckert den Gästen für ihr Erscheinen und hieß sie im Namen des Vorstandes willkommen. Alsdann überreichte ein Mitglied der Jugendabteilung der Leiterin, Frl. Herman, als Anerkennung ihrer vielseitigen Verdienste um die Jugendabteilung ein Geschenk und einen Blumenstrauß. Die Darbietungen eröffneten Frl. Herman und Herr Bock mit Gesang- bzw. Violinsolo. Im weiteren Verlaufe des Programms wechselten dann Ballontanz, Glückstanz und Verlosung in Form eines Pferderennens in bunter Reihe ab und brachten den glücklichen Gewinnern schöne Preise ein. Ein Couplet der Damen und eine Eisbrosur der Herren unter Leitung von Herrn Granold wurden mit viel Beifall aufgenommen. Recht gut konnte auch die neugegründete Wanderkapelle, mit deren Begleitung zwischendurch ein flottes Wanderlied gesungen wurde, gefallen. Nachdem noch der Tanz zu seinem Recht gekommen war, ließ Herr Deckert das Fest mit einem kurzen Schlußwort ausklingen, und rief der Jugendabteilung ein kräftiges „Frisch auf!" zu. Anmeldungen für die Jugendgruppe (16 bis 25 Jahre) werden jeden Montag ab 20 Uhr im Vereinslokal „Zum Bauverein", Augustastraße, entgegengenommen.

Ortsgruppe Gelsenkirchen

der deutschen Jugendherbergen.

Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe werden darauf aufmerksam gemacht, daß der vom Reichsverbande herausgegebene, gut ausgestattete Kalender „Deutsches Wandern 1931" in der Geschäftsstelle, Schalkerstraße 16 — Lutherschule — käuflich erworben werden kann. Preis 2 Mark. Der Jahrweiser enthält eine Fülle trefflicher Bildaufnahmen von wichtigen Jugendherbergen aus allen Gauen Deutschlands und eignet sich sehr gut zu Geschenkzwecken. Ebenso werden die der Ortsgruppe angeschlossenen Vereine gebeten, die ihnen satzungsgemäß unentgeltlich zu liefernden Kalender gegen Ausweis der körperschaftlichen Mitgliedskarte 1930 während der Geschäftszeit — jeden Mittwoch von 18—20 Uhr — bis Ende Oktober abzuholen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Frauenhilfe Heckendorf. Am Donnerstag, den 16. April, 16 Uhr, findet im Gemeindehause, Scharnhorststraße (Linie 1, Haltestelle Mittelstraße) der Vortrag statt von Frau Prof. Hahn aus Dorpat: „Vom Vordringen des Antichristentums." Die Ausführungen der Rednerin gründen sich auf Selbsterlebtes aus der russischen Gegenwart. Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Eintritt 10 Pfennig, an der Kasse 20 Pfennig.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Bismarck-West, Vereinsheim: Gemeindehaus, Sutumerstraße. Heute Mittwoch Vereinsabend um 19,30 Uhr. Vorher, um 18,30 Uhr, versammelt sich die Jungschar im kleinen Saale. Der Vereinsabend der Jungmännerabteilung ist vorgesehen als freie Unterhaltungsstunde und als Uebungsstunde der Aufführung „Bruderliebe". — Freitag abend 20 Uhr Turnen im Gemeindehause. Es werden die Uebungen für unser Jahresfest durchgenommen. Der Verein begeht am 26. Oktober im großen Saale des Gemeindehauses sein achtes Jahres- und Werbefest. Das Programm welches für 30 Rpf. bei den Mitgliedern erhältlich ist, ist abwechslungsreich aufgestellt. Die Festansprache hat Pastor Krahn übernommen. Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Bruderliebe". Die Feier beginnt um 16,30 Uhr. Der Verein ladet die ganze Gemeinde ein.

Evang. Männer-Gesang-Verein Bulmke. Heute abend keine Prove, dafür aber Freitag um 20 Uhr im Vereinslokal Borchers. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht.

Theater-Abteilung des evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute abend, 20,30 Uhr: Probe (Der Schmied von Rubla). Es wird gebeten, daß alle Mitwirkenden pünktlich erscheinen.

Die vestischen Lebensretter tagten.

Hauptversammlung des Bezirkes Emscher-Lippe-Land der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft.

Am Sonntag hatte der Bezirk XII der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung nach Recklinghausen gelaben. Nachdem der Bezirksleiter herzliche Worte der Begrüßung an die neu in den Bezirk gekommenen Gelsenkirchener Rettungsschwimmer und an Herrn Kern-Herten, der vor einiger Zeit für siebenfache Lebensrettung das Ehrenzeichen der DLRG. und die staatliche Rettungsmedaille erhielt, gerichtet hatte, gab der Geschäftsführer und technische Leiter, Turn- und Sportlehrer Eggemann-Buer einen kurzen Tätigkeitsbericht über die bisherige Arbeit im Geschäftsjahr. Die immer mehr steigende Bewertung, die man dem Rettungschwimmen beimißt, geht aus der großen Zahl der Prüfungen hervor, die im Laufe des Sommers abgenommen wurden; es waren 166 Prüfungen I, 54 Prüfungen II und 5 Prüfungen für den Lehrschein; in allen drei Graden wurden also 225 Rettungsschwimmer geprüft, und damit kommt die DLRG., deren Zweck es ist, das ganze Land mit einem unsichtbaren Netz geübter Retter zu überziehen, in unserer Heimat ihrem Ziel ein ganzes Stück näher. Zum Zwecke der Vorbereitung auf die Prüfungen wurden mehrere Lehrkurse abgehalten. Von nicht zu unterschätzendem Werte waren die Werbeveranstaltungen der DLRG., deren drei im Laufe des Sommers stattfanden.

Der Bericht des Kassierers erbrachte den Beweis, daß die Finanzwirtschaft des Bezirks äußerst vorsichtig war; es war aus der Not eine Tugend gemacht, denn die DLRG. muß sich vollkommen aus eigenen Mitteln finanzieren. Irgendwelche Zuschüsse von behördlicher Seite — mit Ausnahme zweier kleinerer Beiträge von Behörden — waren leider nicht zu verzeichnen, trotzdem die Lebens-Rettungs-Gesellschaft bei ihrem großzügigen und uneigennützigen Hilfswerk wohl die Beachtung der Behörden in diesem Punkte verdient hätte. Im Laufe des Jahres haben die Grenzen des Bezirks eine wesentliche Korrektur erfahren; der Unterbezirk Bocholt wurde an Münster abgetreten, desgleichen Wanne, Herne und Wattenscheid an Bochum, so daß der Bezirk nun umfaßt: Landkreis Recklinghausen, die Stadtkreise Recklinghausen, Gelsenkirchen, Gladbeck und Bottrop, Altgelsenkirchen wurde im Laufe des Jahres dem Bezirk zugeteilt. In Zukunft führt der Bezirk den Namen „Emscher-Lippe-Land" und nicht mehr Recklinghausen; die alte Bezeichnung, die noch aus dem Jahre 1921 stammt, als Recklinghausen den Kristallisationskern der DLRG.-Bewegung im Veste bildete, war nicht mehr kennzeichnend genug.

Zur Orientierung für die Schwimmer im Bezirk, die die Prüfung der DLRG. abzulegen gedenken, seien nachstehend die Mitglieder der örtlichen Prüfungskommissionen genannt: Gladbeck: Hilgers, Wilhelm, Withölter; Buer: Eggemann, Heib, Milde, Frl. Strangemann; Gelsenkirchen: Hasselmann, Siebert, Dublang, Schöne; Herten: Batschulat, A. Leffin; Marl: Raders, Dr. Foertsch, Stuer, Haumann, Auth, M. Taudien. — Die Generalversammlung des Bezirks findet in der Zeit zwischen dem 15. und 25. Januar wahrscheinlich in Buer statt. (E)

Gelsenkirchener Schützenbund.

N. **Die Kompanie Rotthausen** veranstaltete am Sonntag bei Beerlage einen gemütlichen Abend mit Uebergabe der von Damen gestifteten Fahnenschleife. Mit kurzer kerniger Ansprache begrüßte Hauptmann Stauffenberg die so zahlreich erschienenen Schützen mit Damen. Frau Bergefort trug einen schönen Vorspruch vor. Kaffee und Kuchen versetzte die Damen recht bald in gute Stimmung. Lustige Weisen ließ unsere Hauskapelle ertönen. Ein kleiner Schwank und lustige Vorträge strengten die Lachmuskeln immer wieder aufs neue an. Knurrig wurde der Magen gegen Abend, doch auch dieser Schmerz war bald behoben; Kartoffelsalat, Brötchen und Mettwurst sorgten dafür. Schön war der Tag, nur leider allzu schnell entschwanden die schönen Stunden. Dank den Stiftern und allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben.

Aus den Kriegervereinen.

Frauengruppe des Vereins ehem. 135er. Am Samstag feiert die Frauengruppe im Vereinsheim Schröder, Wannerstraße 154, ihr 2. Jahresfest. Die Spenden für die Verlosung, soweit sie noch nicht an die Vorsitzende, Frau Lucht, Oskarstraße 13, abgegeben sind, können auch noch am Festabend abgegeben werden.

Kuffhäuserjugendbund des Stadtkriegerverbandes. Samstag, 20 Uhr, bei Mertens, Adlerstraße: Führerbesprechung. Kein Führer darf fehlen. Stärkenachweise mitbringen. Besprechung über das Ergebnis der Wettkämpfe. Festsetzung des Tages und Lokales der Siegerverkündung und Preisverteilung.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Gelsenkirchen I und der alten 13er. Die Jugendgruppe feiert am Sonntag, 18 Uhr, bei Eckermann ihr 2. Stiftungsfest. Die Feier verspricht einen guten Verlauf zu nehmen und sind alle Jugendgruppen dazu eingeladen. Alle Mitglieder, die von unserem Fest noch keine Mitteilung haben, diene diese als solche. — Freitag, 20 Uhr, Ueben im Vereinslokal. — Samstag Turnen in der Hohenzollernschule.

Kriegerverein „Alte 13er". Am Sonntag, 17 Uhr: Abmarsch von Winkler, Kirchstraße, nach Eckermann. Dort 2. Stiftungsfest der Jugendgruppe der „Alten 13er" und des Krieger- und Landwehrvereins Gelsenkirchen 1. Alle „Alten 13er" werden erscheinen. — Am Sonntag hielt der Verein seinen Monatsappell ab. Kamerad Hain gedachte des Geburtstages unseres Reichspräsidenten. Als neues Vereinslokal wurde Eckermann gewählt. Ferner wurden die Sammlungen der Kriegerehrenanstalt zur Unterstützung der Kriegerwaisen empfohlen. Nächster Appell am 9. November, 17 Uhr, bei Eckermann.

Stadtteil Buer

Die Unterwelt Buers.

In der gestrigen Mittagszeit wurden die Beamten des Gerichts plötzlich durch lautes Schreien und Klirren aufgeschreckt. Im unteren Korridor entstand ein großer Tumult, es kam dort zu einer Schlägerei zwischen dem Arbeiter Heinrich B aus Altenessen und seinem Schwager M. Besonders M. wurde übel mitgespielt. Eine tiefe Wunde, die von einem Messer herrührt, zog sich von dem rechten Auge zum Kinn hinunter. Außerdem bekam er noch einige Messerstiche in den Rücken. B. kam mit leichteren Schrammen davon, war aber mit Blut reichlich bespritzt. Während der Schlägerei hatten sich vor und im Gebäude reichlich Menschen angesammelt. Den Justizwachtmeistern und anwesenden Polizeibeamten gelang es nur mit Mühe, Herr der Situation zu werden. Endlich erschien auch das Ueberfallkommando und konnte die Menge zerstreuen. (B)

Tödlicher Verkehrsunfall.

Gestern wurde gegen 18.30 Uhr auf der Bismarckstraße in Erle das zweijährige Kind der Eheleute Zachran von einem Personenkraftwagen überfahren. Es wurde in schwerverletztem Zustande in das Erler Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf starb. Der Kraftwagen wurde von einer Fahrschülerin gesteuert und mußte an der Unglücksstelle ein haltendes Pferdefuhrwerk überholen. Das Kind kam von der anderen Seite und wollte die Straße überqueren. Als der Fahrlehrer im Lichtkegel das Kind gewahrte, riß er den Wagen zur Seite, konnte jedoch das Ueberfahren nicht mehr verhindern. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

*

Gegen 18.50 Uhr wurde gestern der Schneider Franz Borrmann aus Beckhausen, Horsterstraße 126, auf der Essenerstraße, während er sein unbeleuchtetes Fahrrad auf der rechten Straßenseite führte, in Höhe der Zeche Hugo I von dem Motorradfahrer Simon aus Karnap, der die gleiche Fahrtrichtung hatte, beim Ueberholen angefahren und zu Boden geworfen. Borrmann erlitt Verletzungen im Gesicht und am linken Bein. Der Motorradfahrer stürzte vom Rade und blieb besinnungslos liegen. Beide wurden ins Marienhospital eingeliefert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Buersche Gerichtschronik.

Eine betrunkene Geschichte.

Der Arbeiter Walter H. hatte an einem Abend tüchtig getrunken. Schließlich war er so übermütig, daß er an die frische Luft gesetzt wurde. Nun wollte er sich aber an dem Wirt rächen und er stieg durch ein Fenster in den Saal, wo er aber niemanden mehr antraf. Dann nahm er noch den Hund des Wirtes mit, um ihn zu Haus abzuschlachten. Bald holte die Polizei ihn und den Hund zur Wache. Ein Bekannter H.s holte ihn dann nachher von der Wache wieder ab. Auf dem Heimweg besuchten sie noch mehrere Wirtschaften und als P. an einer Straßenecke stolperte und fiel, durchsuchte H. ihm die Taschen. Aber ein Bergmann, der des Weges kam, hinderte dem H. an einen Diebstahl. H. bekam wegen Hausfriedensbruchs und versuchten Diebstahls zwei Wochen Gefängnis.

„Rola" geleert. Ein Generalvertreter mußte vor einigen Tagen die Feststellung machen, daß zwei sogenannte Tischbillards „Rola", die in einigen Wirtschaften aufgestellt sind, mit einem Nachschlüssel geöffnet waren und der Geldbetrag aus den beiden Apparaten gestohlen war. Der Inhalt betrug bei jedem Apparat etwa 30 RM.

Durch Motorrad zu Schaden gekommen. Ein Unfall ereignete sich am Sonntag, gegen 17 Uhr, auf der Gelsenkirchenerstraße etwa 50 Meter nördlich der Schule. Hier wurden die Eheleute K. aus der Gelsenkirchenerstraße von einem Motorradfahrer angefahren und beide zu Boden geschleudert. Während der Mann eine Verletzung an einem Unterarm erlitt, erhielt die Frau eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf und eine Quetschung an der rechten Kopfseite. Ferner wurde der Frau ein neuer Mantel und dem Manne der Anzug zerrissen.

Motorradzusammenstoß. In der Mittagsstunde des Dienstag fuhr auf der Polsumerstraße der Motorradfahrer Kerbuth aus der Arndtstraße auf ein anderes Motorrad auf. Kerbuth zog sich eine Rippenverletzung zu und mußte zum Marienhospital gebracht werden. Die Schuldfrage wurde noch nicht geklärt. D

Jetzt hat er Zeit. Als gestern gegen 13 Uhr ein Straßenbahnwagen der Linie 11 die untere Bochumerstraße in ziemlich schnellem Tempo befuhr, versuchte im letzten Augenblick ein Radfahrer, von Buer kommend, noch die Straße vor der Straßenbahn zu überqueren. Der Radler wurde von der Straßenbahn erfaßt und mit ziemlicher Wucht auf das Pflaster geschleudert, wobei er eine große Wunde am Hinterkopf erlitt. Ein Polizeibeamter nahm den Tatbestand auf. Die Schuld trifft allein den Radfahrer; das Rad war total demoliert, auch die Kleider des Mannes waren arg zugerichtet. (r)

Der Wasserturm wurde „genutzt". Der Wasserturm, an sich keine Zierde der „Kaiserau", hatte im Laufe der Zeit seine äußere Schönheit ganz und gar eingebüßt. Es ließ sich nicht mehr vermeiden, ihn ein bißchen „auf neu" zu arbeiten. In den letzten Tagen wurden die Anstreicherarbeiten vorgenommen, und man ist jetzt bereits so weit, daß man die Gerüste und Leitern, die für den Anstrich des Behälterteiles erforderlich waren, entfernen konnte. Auch der Putz des Mauerwerks erhielt einen Anstrich. Die Farben wurden gut gewählt, so daß man mit der ganzen Arbeit zufrieden sein kann. Wie gesagt: trotz der Auffrischungsarbeiten ist der Wasserturm keine Zierde der Kaiserau. D

Die Rückzahlung vergessen. Wegen Betruges wurde ein an der Beckeradstraße wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht, weil er sich unter Vorspiegelung von falschen Tatsachen von einem Bewohner der Hagenstraße einen Geldbetrag in Höhe von 60 RM. lieh und dann das Wiederbringen vergaß.

Verleckerte Einbrecher. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei einem Metzgermeister S. an der Lindenstraße verübt. Hier verschafften sich die Diebe Einlaß in das Innere des Ladens durch ein über dem Schaufenster angebrachtes Klappfenster und stahlen nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 200 RM.: 2 große Schinken, 2 Rollschinken, 21 Plockwürste, 80 Pfund Schinkenspeck und 5 Pfund beste Mettwurst.

Stadtteil Horst

Eine interessante Arbeit konnte man gestern in Horst beobachten. Auf der Kirchturmspitze der kath. Kirche in Horst fand die Aufstellung des Turmhahns statt, der vor einiger Zeit abgenommen war, um nach einer Tätigkeit von 32 Jahren repariert zu werden und ein neues Goldkleid zu erhalten. Die Aufstellung des Hahns, dem viel Neugierige zusahen, erfolgte durch eine Essener Firma. □

Abgeworfen. Bei der Morgenarbeit auf der Rennbahn in Horst am gestrigen Tage warf der Hengst Goldjäger seinen Reiter ab, zing durch, kam am Rennstall auf die Straße und galoppierte durch die Schlangenwall- und Industriestraße zur Grabenstraße, wo es gelang, den wertvollen Vollbluter wieder einzufangen, bevor ein Unglück entstand. Personen sind nicht zu schaden gekommen, wenn auch unter den Straßenpassanten große Aufregung herrschte. □

Viehmarkt in Horst. Der letzte Viehmarkt in Horst am 13. Oktober war nur mäßig beschickt. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Schweine etwa 12 bis 16 Mark, 8 bis 10 Wochentiere wurden mit 16 bis 20 Mark angeboten. Handel flau, Umsatz gering. Nächster Viehmarkt am 18. Dezember. □

Eine Ermäßigung

des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögensteuer für die vom Eigentümer selbst benutzten Wohn- und gewerblichen Räume im eigenen Hause ermöglicht die Verordnung vom 30. Mai, wenn der Eigentümer einen entsprechenden Antrag beim Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) bis zum 31. Dezember stellt. Wie die Regierungspressestelle mitteilt, haben von den in der Stadt Münster ansässigen Hauseigentümern erst etwa die Hälfte derartige Anträge gestellt. Als Grund dieses auffallend geringen Eingangs von Ermäßigungsanträgen aus Münster muß angenommen werden, daß die Hauseigentümer entweder von dieser Ermäßigungsmöglichkeit bisher keine Kenntnis gehabt oder erwartet haben, die Steuerbehörde würde, wie es vor dem Kriege üblich war, von amtswegen eine Ermäßigung vornehmen. Letzteres ist aber nicht möglich, da die Unterlagen der Behörden keine näheren Angaben über den Friedensmietwert, Umfang der eigenbenutzten Räume u. dgl. enthalten. Für etwaige Ermäßigungsanträge empfiehlt es sich dringend, die vom Katasteramt bereitgehaltenen Formulare zu benutzen, damit — vollständige Ausfüllung vorausgesetzt — keine Rückfragen an den Antragsteller gerichtet zu werden brauchen. Für vermietete Räume kommt eine Ermäßigung nicht in Frage.

Witterungsbericht.

Das vom Atlantik vordringende Tiefdruckgebiet findet einen erheblichen Widerstand in dem über Mitteleuropa gelegenen Hoch. Die Niederschlagsgebiete der atlantischen Störung werden Nordwestdeutschland vorerst nicht berühren, sie ziehen über England und die Nordsee hinweg. Infolge der Zufuhr subtropischer Luft sind die Temperaturen in Westeuropa bedeutend über dem normalen Durchschnitt. Heute früh war es in Deutschland überall heiter und strichweise neblig. Die Temperaturen lagen zwischen 1 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Südwind, Nebel und sechs Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Wechselnde, im allgemeinen wieder zunehmende Bewölkung, Temperaturen tagsüber bis zu 16 Grad, ziemlich kühle Nächte, aber kein Frost, später Uebergang zu Regenwetter.

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

30

„Die Dern hat mich rufen lassen gestern auf'n Abend, Trina — du hast Haus und Hof un Freundens un Verwandiens — un stehst fest auf dein Füßens. Die Dern hat nix un kein Menschen auf Gottes Welt — bloß mich — und sindt ihren Weg nich allein, denn sie is man ein unbedarbte Dern. Sie vertellen ja in den Spinnstuben allerhand Dingens von uns Brinkmeiers. Kann sein, du hast die Geschichte gehört von mein Vadder un Annemarei Rademaker, die ertrunken in'n swarzen Publ swamm an sein Hochzeitstag. Wenn sie mir mal die Dern tot versleppen mit mein Ring an'n Finger un mein Versprechen, das ihr Vadder mit in sein Grab genommen hat, zerbrochen — ich käm' dr nich über. Da über käm' ich nie un nie. Un da weiß ich: ich darf nich."

Sie reichte ihm langsam ihre bebende Hand. — „Ich denk' da um nich slechter von dir."

Er biß sich so fest auf die Lippe, daß ein Tröpfchen Blut hervorquoll. — „Für ein ganz slappen, wankelmütigen Kerl mußt' mich halten."

„Nee. Es is ein alte Wahrheit: alle Dingens, die ganz groß un schön un glänzend sind wie die Sterne, die Sonne der Regenbogen — die kommen nich herunter zu uns Menschen. Un was wir uns wünschen, als das Allerschönste un Höchste, das bleibt uns auch immer fern. Gott mag das so eingerichtet haben, damit wir uns immerfort hinaussehnen nach Besseres. Aber das is kein Swäche un kein Schande, wenn wir mal wie Kinders nach ein Stern die Hand ausstrecken nach das, was uns nich bestimmt is. Un is es ein Ehre, wenn wir uns denn zu rechter Zeit auf unser Schuldigkeit besinnen."

„Trina — —"

Das wetterzermürbte Holz des Geländers zerbrach unter seinen klammernden Fäusten.

„— — Hast recht! Es wär' woll ein zu groß un schön Ding gewesen für ein von'n Franzosenhof, wenn er dich — dich! hätt' eigen gewonnen. — Trina Döpke — an was für'n Dag soll ich von dein Hof abtrecken?"

„Pressiert dir's?"

„Ich hab' nu für ein zu arbeiten, weißt."

„Du hast gepflügt un gesät. Ich mein', du wirst mich nich im Stich lassen, bis die Ernte eingebracht is."

„Wenn du mich hier dulden magst — mein Meinung is es auch, daß die Arbeit ihren Gang gehen muß."

Er wandte sich, machte zwei Schritte und kehrte um.

„Trina", sagte er leise, zaghaft, „ich hab' dir nix vorzuschreiben, ich zuletzt! Un dich beraten wollen, wär woll unbescheiden. Aber ich bitt' dich — ich bitt' dich all, was ich kann, Trina — wenn du ein Bauern auf den Hof freist —." Die Stimme versagte ihm.

„Ein Bauer hört auf den Hof", antwortete sie ruhig.

„Denn laß das nich Lüerke Voß sein Swesterkind sein", fuhr Enno fort. „Die Vossens sind all falsche Menschens. Laß es ein sein, der dein Wert versteht, Trina."

„Voß sein Swesterkind soll nich Bauer werden auf'n Göptenhof. Das versprech ich dir."

Ihr Gesicht blieb ruhig. Sie hielt die Augen niedergeschlagen. Er konnte darin nicht lesen. Aber jetzt sah er, wie unter den silberblonden Wimpern langsam zwei schwere Tränen hervorrannen. Die Tränen der Frau, die Enno nur gelassen über den Dingen stehend kannte, erschütterten ihn dergestalt, daß ihm war, als ob Riesenfäuste ihm die Kehle zusammenpreßten. Er fand kein Wort mehr. Er wandte sich stumm.

Unter schwerem Druck schlichen die Tage hin. Es war, als stände ein Sarg auf der Diele. Die Arbeit ging ihren Gang. Aber die Rede um das Feuerlos im Flet wurde knapp und rar.

An einem Abend zündete Enno in seiner Kammer das Talgstümpchen an, suchte einen Fetzen weißes Papier hervor, goß Wasser auf die eingetrocknete Tinte im Glas und begann zu schreiben. Mit steifer Hand, mit zusammengebissenen Zähnen und gerunzelten Brauen schrieb er:

„An Herrn Lehrer Overdiek
in Altenhagen bei Bremerhaven.

Lieber Fritz!

Ich muß dir ein paar Worte schreiben. Es kann nit werden mit Trina Döpke un mir, un kommenden Herbst treck ich vom Hofe ab. Denn ich hab' das Aenne Grävelob ihren Vadder auf sein Sterbebett geworen, daß ich sein Tochter freie und ich will mein Schuldigkeit tun. Un dr is kein Wort mehr um zu verlieren. Ich will aber, du sollst das wissen, weil daß du ein ehrlichen Menschen bist und hälst was auf Trina Döpke. Aus allen Kolonien im weiten Moore kommen ja nu welche un besehen Haus un Hof un wollen einfreien. Und taugen den Teufel nix, Slappschwänze, rüde Kerls un Säusers, is kein so viel wert, daß sich Trina Döpke ihr Holzpantine an abputzt. Da um schreib' ich dir das, weil ich weiß, daß du von Herzen auf ihr hälst un hast guten Willen zur Arbeit auf ein Hof. Un du kannst nu nach dein Sinn tun.

Dein Freund
Enno Brinkmeier."

Einige Tage, nachdem der Brief abgeschickt war, kam Alheid Brinkmeier auf den Döpkenhof. Sie kam in großer Sorge. Gestern war Hinnerk Brinkmeier wieder auf dem Feld hingefallen. Sie hatten ihn ins Haus getragen, und als sie ihm nasse Tücher auf den Kopf legten, war er ja bald wieder zu sich gekommen, nur daß ihm in den ersten Stunden das Sprechen schwer fiel. Das hatte sich wieder gegeben. Aber sein rechtes Bein war noch immer steif. Er sagte, das sei das Reißen, weil er das erstemal zu lange auf dem feuchten Boden gelegen habe, ging am Stoa und wurde wild, wenn einer davon sprach den Arzt zu rufen. Aber — Frau Alheid unterdrückte mühsam ein Schluchzen — sie ließ sich nicht täuschen. Sie ab klar, was kommen mußte, wenn die Spreckholmer in ihrem Unbank, ihrer Gebässigkeit gegen ihren Mann beharrten. Und weil sie sich in ihrer Not gar keinen Rat wußte, kam sie in Eile zu dem einzigen auf der Welt, der zu ihr gehörte, ihrem Sohn.

Mitten in ihrer Verstörtheit fiel ihr doch die Schweigsamkeit und Traurigkeit von Trina und Enno auf — eine Traurigkeit, die nicht erst aus ihren Klagen aufgestiegen war. Als sie mit ihrem Sohn allein in seiner Kammer war, fragte sie angstvoll: „Was is das einmal mit dir un Trina?"

„Au, Martini treck ich vom Hof, Mudder."

„O, du mein!" — Alheid sanken die Arme herab vor Schreck. — „Kannst ihr denn gar nich ein büschen gern haben? — Ich hatt' doch gehofft — so fest hatt' ich gehofft — un so glücklich war ich in mein Meinung, daß —"

„Mudder — rühr' dr nich an!"

„Washast denn bloß in'n Sinn?" klagte sie. „In ein Fabrik kannst nicht zurechtkommen. Was willst einmal anfangen?"

„Ich hab' mir gedacht, ich will nach Bremerhaven trecken", sagte er müde, „ob ich bei die Schiffsverladers ankomme? Da hab' ich freien Himmel über mir und muß hart arbeiten — un slaf' denn nachts un denk' nix mehr."

„Un wenn du's nich durchhälst?"! — Du wirst's nicht durchhalten."

„Denn so geh ich zugrund, Mudder", antwortete er finster. „Kein kann mehr als sein Schuldigkeit tun, wie er sie sieht. Was darnach kommt, geht uniren Herrgott an."

Enno legte ihr die Hand auf die Schulter. „Es is gut, daß du gekommen bist, Mudder, es is sehr gut. Eins wollt ich dir sagen. Du magst es Vadder ausrichten zu ein Stunde, wo es paßt. Ich hab' das nu an mein Leib erfahren, sag ihm — wie das is, nix eigen haben un von Tür zu Tür gehen um Arbeit bitten — auch das kenn' ich nu, was es heißt: ein Dern gern haben un ihr lassen müssen um ein ander. Un wenn ein findt, daß das zu viel für sein Kraft is — un slägt nieder, was in sein Weg stehst — un schafft sich ein Hof un schafft sich ein Braut nach sein Sinn — wär's durch Mord un Todslag — — ich verdamm kein oa um. Mudder, ich nich! Un wenn ich in so'n Umständen anders getan hab' — denn is mir die Kraft dazu man bloß gekommen, weil ich bis an'n Hals vollgestopft bin mit Ekel vor all der Sünde un Schande auf'm Franzosenhof und los will von dem alten Fluch, un wenn es das Leben kostet! — Sag Vadder das. Sag ihm auch, daß ich an ihn denk mit aller Ehrfurcht von ein Sohn — wenn er mir auch das iwerste antut — un daß es mir leid is, wenn ich te im Zorn gegen ihn angegangen bin."

„Mein Jung, mein Enno!" schluchzte Alheid, „wenn ich doch das erleben möcht, daß du un Vadder noch einmal übereinkämt!"

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wohltätigkeitsfest

zur Beschaffung der Glocken für das evangelische Gemeindehaus Leithe.

Die evang. Gemeinde Leithe beabsichtigt am 1. Advent ein Fest, verbunden mit einer Verlosung, im Saale Kampmann, zu veranstalten. Der Reinertrag ist für die noch fehlende Summe zur Beschaffung der Glocken bestimmt. Das schöne und reichhaltige Programm verspricht, wie auch im vorigen Jahr, recht frohe Stunden. An die evangelischen Gemeindemitglieder in Leithe und Wattenscheid ergeht die Bitte, sich an dem Kauf der Programme, die in diesen Tagen angeboten werden, eifrig zu beteiligen. Die Kaufleute Gelsenkirchens und Wattenscheids, die uns im vorigen Jahre durch Gaben sehr erfreut, werden gebeten, dieses im Interesse der guten Sache auch jetzt zu tun.

Der evang. Arbeiterverein Leithe-Lohrheide hielt am Sonntag bei Christ eine Generalversammlung ab die vom ersten Vorsitzenden Rinschede geleitet wurde. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde beschlossen das Reformations- und Weihnachtsfest in althergebrachter Weise zu feiern; nur sollen noch besondere Mittel bereitgestellt werden, um die Alterbedürftigsten im Einvernehmen mit der Frauenhilfe zu bedenken. Weiter wurde beschlossen, aus der Arbeitsgemeinschaft Wattenscheid auszutreten. Nun teilte der Vorsitzende mit, man könne das Gemeindehaus noch nicht einweihen, weil die Glockenfrage noch nicht gelöst sei; es fehle noch an der Restsumme. Er bat die Versammlung sich der Sache anzunehmen, damit man endlich den Einzug in das Gotteshaus halten könne. Man beauftragte den Vorstand, die Sache in die Hand zu nehmen, da ja die Muttergemeinde Wattenscheid nicht in der Lage sei, Geld beizusteuern. Man will auch bei der Kirchenbehörde vorstellig werden, um die Zugehörigkeit der Lohrheider zur Wattenscheider Kirchengemeinde zu veranlassen. Die nächste Versammlung ist am 2. November.

Evang. Arbeiterverein Günnigfeld. Die Monatsversammlung am Sonntag beglückwünschte den Vereinswirt Bocke und Frau zu ihrem silbernen Ehejubiläum. Ghureck erstattete Bericht über die Sitzung in Dortmund. Die Weihnachtsfeier wurde auf den 28. Dezember festgesetzt. Am 17., 20., 21., 24., 26. und 28. November finden im Vereinslokal die Vortragsabende statt. (B)

Der Alte Schützenverein 1788 Westenfeld hielt am Sonntag eine Versammlung ab, deren Hauptpunkt die Stellungnahme zur Gründung einer Interessengemeinschaft der Schützenvereine aus dem südlichen Stadtteile war. Der Vorsitzende Uebbing berichtete über die in dieser Angelegenheit bisher unternommenen Schritte. Sämtliche in Frage kommenden Vereine hätten dem „Alten Schützenverein 1788" die Führung in dieser Angelegenheit überlassen und ihm die vorbereitenden Arbeiten übertragen. Für die Interessengemeinschaft würden gegebenenfalls sieben Vereine in Frage kommen, und zwar der Alte Schützenverein 1788 Westenfeld, Bürger-Schützenbund Westenfeld, die Bürgerschützenvereine Höntrop, Eppendorf, Sevinghausen, Haserfeld und Lindenthalhausen. Die Versammlung beschloß einstimmig, diese Bestrebungen zu unterstützen und dem Vorstande für alle Maßnahmen Vollmacht zu erteilen. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Vom Personenzug überfahren und getötet.

Am Montag abend wurde ein Sattlerlehrling aus Bochum am Bahnübergang an der Hordelerstraße von dem Personenzug 1694, der von Wanne-Eickel nach Bochum fuhr, erfaßt und beiseite geschleudert. Die Verletzungen, die der Junge hierbei erlitt, waren so schwer, daß er gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Nach den bisherigen Feststellungen trägt der Verunglückte die Schuld selbst. Er hat sich verbotswidrig über die Schranke hinweggesetzt und wollte gleich hinter dem letzten Personenwagen, der noch beleuchtet war, den Bahnkörper überschreiten. Hierbei hat er anscheinend nicht bemerkt, daß der Personenzug noch zwei Güterwagen mit sich führte. Er ist so gegen einen dieser Wagen gelaufen.

Schwere Diebstähle. Aus einem Zimmer an der Ebertstraße stahlen junge Burschen alle greifbaren Sachen, wie Waschkessel, Waschkorb mit allerlei Inhalt, drei bis vier Paar Herrenschuhe, zwei Joppen usw. Als Täter kommen zwei junge Burschen in Frage. — Aus einem unverschlossenen Pferdestall in der Emscherstraße stahl man ein Fahrrad, aus einem Stall im Erlenkamp zwei Damenfahrräder. (Ae)

Die Kanarienliebhaber tagten im Vereinsheim des Wanner Kanarien- und Vogelschutzvereins unter der Leitung von Vorsitzender Leenders. In erster Linie konzentrierte sich das Interesse auf die am 29. und 30. November im Schultzschen Saale an der Hindenburgstraße zu veranstaltende Vogelschutz- und Kanarienvogelausstellung, die von den Liebhabern aus dem ganzen Bereich unserer „Allgemeinen Zeitung" beschickt werden wird. Eine Verlosung soll auch diesmal den Besuchern wertvolle Vögel sichern. Anschließend hielt Franz Meixner, Gelsenkirchen, einen Vortrag über die Touren im Kanarienliede mit praktischen Vorführungen. (Ae)

Ostpr. evang. Arbeiterverein Wanne. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Reschke Bericht über die Bismarcker Tagung am 5. Oktober. Kamerad Totzick sprach über die Heimatspende. Eine lebhafte Aussprache entstand über die Arbeitsgemeinschaft mit den heimattreuen Oberschlesiern; der Verein hatte kein Bedenken, ihr beizutreten. (er)

Der evang. luth. Gebetsverein Wanne feierte am Sonntag sein 30. Jahresfest zusammen mit dem Erntedankfest. Auswärtige Posaunen- und Gitarrenchöre verschönten das Fest. (er)

Mieterschutzverein Röhlinghausen. In der außerordentlichen Generalversammlung am Sonntag wurde der Wohnungspfleger J. Wolf aus dem Verein ausgeschlossen. An seine Stelle trat der 1. Schriftführer Schultz. Weiter wurde über den 25. Deutschen Mietertag (28. August bis 1. September) in Dresden berichtet. Die Versammlung billigte die dort gefaßten Beschlüsse. (er)

Die neue Volksschule in Schonnebeck.



In der Luisenstraße, zwischen den beiden Kirchen, hat die Verwaltung ein neues Schulgebäude errichten lassen, das für eine evangelische und eine katholische Volksschule bestimmt ist. Der Neubau weist 16 Klassenräume auf; außerdem sind im Obergeschoß zwei pierräumige Wohnungen für die Hausmeister untergebracht. Da kürzlich die für die Fertigstellung erforderlichen Mittel nachbewilligt worden sind, kann die Schule in absehbarer Zeit ihrem Zweck übergeben werden.

Erhöhte Steuersätze

für Wattenscheid schlägt die Regierung dem Bezirksausschuß vor.

Bürger-, Bier- und Getränkesteuern kommen.

Gestern tagte im kleinen Rathaussaal der Hauptausschuß. Der Oberbürgermeister machte die Mitglieder zunächst mit den

Unterschlagungen am städtischen Schlachthof

bekannt. Die nächste Sitzung der Personalkommission wird sich mit der Angelegenheit eingehend befassen.

Da die Besteuerungsbeschlüsse, die in der Stadtverordnetensitzung vom 23. Juni gefaßt worden waren, von der Verwaltung beanstandet worden waren, hat der Regierungspräsident dem Bezirksausschuß folgenden Besteuerungsbeschluß für die Stadt Wattenscheid zur Festsetzung vorgeschlagen:

1. 375 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer von 183 000 RM.	=	686 250 RM.
2. 750 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer von 121 000 RM.	=	907 500 RM.
3. 3000 Prozent Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer von 26 000 Reichsmark	=	780 000 RM.
4. 20 Prozent Mehrzuschlag von den in § 43 der Gewerbesteuerordnung aufgeführten Betrieben, und zwar 150 Prozent von 6000 und 600 Prozent von 1000 RM.	=	9 600 RM.
Sa.:		2 383 350 RM.

Die Verwaltung beantragte weiter, sämtliche neuen Steuern einzuführen und darüber Beschluß zu fassen.

Die Mehrheit der Hauptausschußmitglieder **lehnte es ab, zu dem Beschluß der Regierung Stellung zu nehmen, und will die Entscheidung dem Bezirksausschuß überlassen.**

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurden Grundstücksankäufe besprochen und genehmigt. Im übrigen wurden Angelegenheiten interner Art beraten.

*

Damit sind auch in Wattenscheid die Dinge so gekommen wie in vielen Industriestädten im Westen, daß es eine Art Zwangsetat gibt, indem der Bezirksausschuß von sich aus die von der Regierung vorgeschlagenen Steuersätze festsetzt. Die Sätze bewegen sich in der Mitte zwischen den von der Verwaltung seinerzeit vorgeschlagenen und den am 23. Juni beschlossenen. Die Verwaltung hatte 450 Prozent Grundvermögensteuer vorgeschlagen, die Rechte und das Zentrum 340 Prozent, die dann auch beschlossen wurden; 825 Prozent Ertragssteuer der Verwaltung standen die beschlossenen 705 Prozent gegenüber und 3300 Prozent Lohnsummensteuer die beschlossenen 2820 Prozent. Daß auch die Lohnsummensteuer erhöht wurde, ist eigentlich ein Ausnahmefall und kennzeichnet die niedrige Lage dieser Steuerzuschläge im Vergleich zu den umliegenden Großstädten.

In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird man sich also auf eine lebhafte Debatte gefaßt machen können, zumal hier auch die Bürgersteuer, die erhöhte Biersteuer und Getränkesteuer zur Beschlußfassung gestellt werden wird. Wann diese Sitzung stattfinden wird, ist noch nicht bekannt.

Katernberg.

Betrug und Urkundenfälschung. Am 20. September schickte die zu Besuch in Ostpreußen weilende Ehefrau R. von hier ihrem Mann ein Paket mit Lebensmitteln. Das Paket ist durch eine Frau in Empfang genommen worden, die sich als Frau R. vorstellte und die Paketkarte mit deren Namen unterschrieb. Frau R. kehrte jedoch am 9. d. M. zurück und mußte nun den Verlust des Paketes erfahren. Leider kann sich der Postbote nicht mehr erinnern, wo er das Paket abgeliefert hat. Auch eine Anzahl Briefe ist nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen. (So)

Schonnebeck.

Ueberfall. In der Montagnacht 2.40 Uhr wurde der Kellner A. Fransen an der Ecke Provinzial- und Kaldekirchstraße von mehreren Personen überfallen. Durch Stockschläge trug er am Kopf so schwere Verletzungen davon, daß er dem Krankenhaus in Stoppenberg zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter sind bekannt. (So)

Die Einführung des neuen Pfarrers an der evang. Kirchengemeinde findet, wie nunmehr feststeht, am Sonntag, den 26. Oktober, statt. Pastor Dörnmann wurde am 6. Dezember 1903 zu Duisburg-Meiderich geboren. Bis zu seiner Berufung nach Schonnebeck war er als Hilfsprediger in Altenessen tätig. Die Nachfeier im Gemeindehause wird umrahmt mit Musik- und Gesangsdarbietungen der kirchlichen Vereine. (2)

Marl.

Tod im Schacht. Im Grubenbetriebe der Zeche Auguste-Viktoria brach am Montag während der Morgenschicht der Schachtaufseher Grzesinski unter heftigen Schmerzen in der Seitengegend plötzlich zusammen. Der Arzt stellte Tod infolge Herzschlags fest. (f)

Kray.

Der Kavallerieverein hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Holm seine Monatsversammlung ab. Kamerad Liedtke erstattete Bericht über den Vertretertag in Mülheim am 5. Oktober. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage will man von einer Weihnachtsfeier Abstand nehmen. ⊙

* * *

Tödlicher Verkehrsunfall. Gestern nachmittag wurde an der Ecke Kortum- und Zweigertstraße eine etwa 50 Jahre alte unbekannte Frau von einem Straßenbahnwagen der Linie 12 überfahren. Mit lebensgefährlichen Kopf-, Arm- und Beinverletzungen wurde sie den städtischen Krankenanstalten zugeführt, wo sie inzwischen ihren Verletzungen erlag.

Gladbeck.

Dem „großen Walter" und seinen Freunden Berndt, Laupenmühlen und Majorek, die ein Auto in der Einfahrt der Rheingolddiele ausgeplündert hatten, wurde gestern der Prozeß vor dem Gladbecker Schöffengericht gemacht. Walter Pawlak, den man bekanntlich nach einer aufregenden Jagd zwischen Auto und Eisenbahn in Feldhausen gefaßt hatte, erhielt sieben Monate Gefängnis; Bernhard Laupenmühlen als rückfälliger Sünder wurde zu einem Jahr und Majorek zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Laupenmühlens Bruder Heinrich erhielt wegen Hehlerei drei Monate und seine Frau eine Woche Gefängnis.

Kriminalkommissar Vogt nach Recklinghausen versetzt. Der bisherige Leiter der Kriminalinspektion III, Kriminalkommissar Vogt, ist mit Wirkung vom 16. Oktober zur Abteilung Ia beim Polizeipräsidium in Recklinghausen versetzt worden. An seiner Stelle wird Kriminalkommissar Grotherr, der bisherige Leiter des III. Kriminalkommissariats in Marl-Hüls nach Gladbeck versetzt. (f)

Submissionsergebnis für die Unterführung auf der Verbandsstraße OW 2. Auch die Ausschreibung der Arbeiten für den Bau einer Unterführung auf der im Bau befindlichen Verbandsstraße OW 2 im Schnittpunkt der Eisenbahnstrecke Wanne—Gladbeck-Dorsten gingen 40 Offerten ein. Das höchste Gebot beläuft sich auf 98 492,47 RM., das niedrigste auf 47 161,48 RM., so daß also zwischen diesen beiden Offerten eine Spanne von 51 330,99 RM liegt. Nach der Zuschlagerteilung, die erst noch einer Nachprüfung bedarf, sollen die Arbeiten unverzüglich aufgenommen werden.

Evang. Vereinigung. Sonnabend 20 Uhr im Vestischen Hof Lichtbildervortrag. Prof. Wenzke wird eigene Farbenaufnahmen aus dem Erdbebengebiet von Neapel und dem Vesuv zeigen, und besonders von den Ausgrabungen in Pompeji sprechen. (km)

Westerholt.

Bei der Polizeihundeprüfung auf dem Gemeinde-Sportplatz am Sonntag ereignete sich ein Unfall. Der Führer Wenschop hatte schon vorher geäußert daß er jeden beherrschen könne. Als er den festgelegten Polizeihund „Bodo" des Herrn Lipphaus loszumachen suchte, griff der Hund den fremden Wenschop an und verletzte ihn so schwer, daß seine Aufnahme im Krankenhaus erfolgen mußte. (s)

Ungehörigkeiten. An der Ecke Bahnhofstraße, in der Nähe der evangelischen Kirche, steht eine Trinkhalle. Zuweilen wird dort viel getrunken. Die Kundschaft dieser Trinkhalle benutzt dann die Wände des Kirchleins zur Verrichtung ihrer Notdurft. Die Ungehörigkeiten nehmen überhand. Es wäre zu wünschen, wenn dieses unterbliebe. (s)

Bertlich.

Der evang.-luth. Gebetsverein Westerholt-Bertlich hatte am Sonntag eine besondere Erbauungsstunde. Prediger Potrata, Herne, sprach über Johannes, Kapitel 16, Vers 33: „Solches habe ich zu Euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Das Wort wurde mit rührenden Herzen aufgenommen. Der gemischte Chor, unter Leitung von Gustav Grenda, brachte passende Chöre zu Gehör. Ferner trug zu Ehren eines Jubilars des Vereins zu dessen 70. Geburtstag der Posaunenchor des Brudervereins Wanne-Eickel zur Verschönerung bei. (au)

Wanderung durchs schöne Sauerland.

Im neuen Ennepe-Ruhr-Kreis.

Wieder haben wir Ortswege vor uns, bei deren Bezeichnung die Mitnahme des Blattes 1 Hagen der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu



Zierlohn ratsam ist. In 10 Minuten rechts vom Bahnhof Witten (82 Meter) durch die Wegeunterführung kommen wir zur Ruhrbrücke. Drüben queren wir die Gleise der Ruhrtalbahn, gehen dann aber gleich links durch ganz Bommern hindurch, am Ende auf Feldwegen, an zahlreichen Gehöften vorbei nach Wengern (3¾ Std.). Hier wurde die bekannte Herausgeberin des 1. Kochbuches, Henriette Davidis, geboren. Am Südende des Ortes wandern wir auf Esborn zu (½ Std.). Immer südlich haltend, berühren wir weiter auf Höhen zwischen 200 bis 240 Meter u. a. die Gehöfte „Im Böllberg", Kranbrink und „Im Langen", ehe wir, auf der Wasserscheide zwischen Ruhr und Ennepe, nach dem 250 Meter hoch gelegenen Dorf Silschede gelangen (70 Min.). Unterwegs kommen wir an einem Bergwerk vorbei. Wir können nun, wenn wir nicht mehr allzuweit laufen wollen, weiter in südlicher Richtung unsere Wanderung fortsetzen und über Oberkalten, Strünkederheide, Sundern und Lichtenplatz zum Bahnhof Gevelsberg-Nord oder durch ganz Gevelsberg durch zum Bahnhof an der Hauptstrecke gehen (1¼ Std.). wenn wir nicht vorziehen, vor der Zeche „Zur Trappe" in Silschede rechts abzubiegen und westlich an den eingegangenen Gruben Neu-Hiddinghausen und von Hilligloh vorbei nach Hiddinghausen, weiter, das Pleßbachtal querend, nach Nieder-Sprockhövel zu wandern (150 Meter; 1½ Std.). Hier treffen wir die Hauptwanderstrecke 17, der entlang wir nordwärts über Murmannshof und In den Berken das steil auf einem Ruhrberg liegende Oertchen Blankenstein (150 Meter; 80 Min.) erreichen. Sehenswert ist die heute der Stadt Bochum gehörende Burgruine, deren Steine zwischen 1227 und 1277 aufgerichtet wurden. 10 Min. unterhalb liegt der Bahnhof Blankenstein-Burg.

Geschäftliche Mitteilung.

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin, W. 8, Block 139 a, zu wenden. Diese Gesellschaft sendet gratis und franko an jeden, der danach schreibt, eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten Humidon-Salbe nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden.

RIESSNER-
KUPPERSBUSCH-
GERMANEN-
SCHREIBER-
KACHEL-
ÖFEN

Lassen Sie sich vor Kauf eines Ofens fachmännisch beraten im ältesten, seit 1797 bestehendem Fachgeschäft.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

WILH. KOCHS
GELSENKIRCHEN, HOCHSTR. 7-9

Fünf Jahre Dinta-Arbeit.

Die betriebliche Schulung der Jugendlichen und Erwachsenen macht neue Fortschritte.

Neuer Versuch beim Schalker Verein.

AZ. Das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung (Dinta) blickt in diesen Tagen auf eine fünfjährige Wirksamkeit zurück. Seiner Tätigkeit ist es mit zu verdanken, daß die Bedeutung der industriellen Berufserziehung, wie sie in Lehrwerkstätten und Werkschulen ihren Ausdruck findet, heute von weiten Kreisen erfaßt ist, daß darüber hinaus aber, wie Generaldirektor Vögler auf der vorjährigen Dinta-Tagung ausführte, die Gedanken einer planmäßigen Menschenführung ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil neuzeitlicher Betriebs- und Wirtschaftsführung geworden sind.

Der in der Wirtschaft zunehmenden Erkenntnis, daß nicht nur die Nachwuchs-Schulung, sondern auch die betriebliche Schulung des erwachsenen Arbeiters eine wirksame, in vielen Fällen — wegen der geringen Kosten — die einzige Möglichkeit zur Ueberwindung der augenblicklichen Not ist, hat das Institut durch entsprechende Erweiterung seines Aufgabenkreises Rechnung getragen.

Man hat auch schon früher Erwachsenen-Schulung betrieben, mehr oder weniger jedoch auf empirisch-arbeitstechnischer Grundlage. Bei den neueren Arbeiten des Institutes werden nun die Mittel

psychologischer Arbeitsforschung

herangezogen. Es wird durch eingehende Arbeitsanalysen festgestellt, welche spezifischer Fähigkeiten und arbeitscharakterlichen Eigentümlichkeiten bei einem Arbeiter vorliegen müssen, damit er eine normale Leistung an einem bestimmten Betriebsposten erreicht. Aus diesen Untersuchungen ergeben sich dann die Mittel, um aus dem zur Verfügung stehenden Menschenmaterial den für jede Funktion bestgeeigneten Mann herauszusuchen, ergibt sich die Bestimmung der für jede Arbeitsverrichtung optimal anzusehenden Arbeitsmethode und auf dieser aufbauend die Möglichkeit einer planmäßigen Anlernung. So stellt die Erwachsenenschulung praktisch eine Rationalisierungsmaßnahme dar, die eine erhebliche Leistungsverbesserung zur Folge hat, ohne — und das ist bei der heutigen katastrophalen Arbeitslosigkeit besonders bemerkenswert — zu gleicher Zeit Arbeitskräfte freizustellen.

Der soeben erschienene Tätigkeitsbericht des Institutes, der über die Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 berichtet, gibt gerade über diese neuen Arbeiten und auch über Versuche auf dem Gebiete der kaufmännischen Arbeitsschulung Auskunft. Ein generell schon lange bestehender Plan wurde mit der Schaffung der Landesstelle Bayern verwirklicht. Auch die kaufmännische Arbeitsschulung ist in das Dinta-Programm einbezogen worden. Beim Schalker Verein der Vereinigte Stahlwerke AG. ist ein dementsprechender Versuch im Gange. Nach einer psychotechnischen Begutachtung werden die Neulinge einer kurzen schulmäßigen Einführung unterzogen. In diesem achttägigen Kursus lernen die Lehrlinge die Rohmaterialien und Fertigfabrikate des Werkes kennen. Danach setzt eine sechs- bis achtwöchige praktische Tätigkeit ein, die den jungen Kaufmann neben den jungen Facharbeiterlehrling stellt. Die Etappen der weiteren Ausbildung sind dann Betriebsbüro, Magazin, Betriebsverwaltung, Selbstkostenbüro, Einkauf, Verkauf usw. So werden dem jungen Kaufmann technische Kenntnisse und zugleich ein sicheres Gefühl für wirtschaftliche Zusammenhänge vermittelt. Hier können ganze Menschen herangezogen werden, frei von falschem Standesdünkel, mit beiden Füßen im Leben stehend.

Als Beweis für die Lebensfähigkeit des Dinta-Werkszeitungssystems mag gelten, daß trotz der augenblicklichen Wirtschaftslage fünf neue Werkszeitungen im abgelaufenen Geschäftsjahr begründet werden konnten. Es haben ferner eine Reihe von industriellen Unternehmen unter Verwendung der Poppelreuterschen Prüfmittel neue Begutachtungsstellen eingerichtet. Der Aufklärung über die Bestrebungen des Institutes dienten häufige Vorträge vor Wirtschafts- und Schulkreise. Eine Besucherliste, die auch Namen aus dem fernen Ausland enthält, ist ein beredter Ausdruck dafür, wie weit der Ruf von der Arbeit des Institutes gedrungen ist.

*

Zugleich mit der Herausgabe des Tätigkeitsberichtes erscheint die Nr. 5 der Zeitschrift „Arbeitsschulung". Das Heft ist der psychologischen Rationalisierung gewidmet. Ueber die praktischen Erfolge gibt das Heft in einem Aufsatz „Psychologische Anlernung in der Dinta-Praxis" von Dr. Mann einen anschaulichen Bericht. Professor Rupp behandelt in einem weiteren Artikel die wissenschaftlichen Grundlagen der psychologischen Arbeitsrationalisierung, während Professor Poppelreuter in einem Aufsatz „Mißbrauch psychotechnischer Begutachtung" zu dem Meinungsstreit Stellung nimmt, der durch eine in der Presse viel besprochene Veröffentlichung eines führenden Fach-Psychologen ausgelöst worden ist.

Rationalisierung

in dem an Kapital armen, jedoch an Arbeitskräften reichen Deutschland.

Von Oberingenieur C. Arnhold (Gelsenkirchen).

Ein Millionenheer von Arbeitslosen wirft immer eindringlicher die Frage auf: Waren die Rationalisierungsmaßnahmen richtig? War es nicht Widersinn, durch arbeitssparende Maschinen und Methoden immer mehr Arbeitskräfte aus dem Wirtschaftsprozeß auszuschalten und zum Feiern zu bringen?

Wie oft verwechselt man in dieser Fragestellung Ursache und Wirkung. Letzte Ursache unserer Wirtschaftsnot ist nicht die Rationalisierung, sondern

der gegen jede Regel wirtschaftlicher Vernunft verstoßende Vertrag von Versailles,

jenes widersinnige Diktat, das nicht nur den schon vor dem Kriege allzu engen Lebensraum unseres Volks noch mehr beschnitt, sondern noch darüber hinaus durch aus ihm abgeleitete Geld- und Warenforderungen, denen keinerlei Leistungen gegenüberstehen, die Buchführung der gesamten Weltwirtschaft in Unordnung gebracht hat. Eine zweite Hauptursache unserer Not liegt in der Irrlehre, daß es lediglich von dem guten Willen der Menschen abhinge, unsere schlimme Welt in ein Paradies zu verwandeln. Jeder wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit zum Hohn ist jahrelang versucht worden, mit aus dem Wirtschaftsleben herausgesteuerten Abgaben oder durch vom Auslande her entliehene Geldsummen diesen politischen Wunschtraum zu verwirklichen.

Ein Wirbel schlimmster Folgeerscheinungen wirtschaftlicher Art setzte ein. Um sich in diesem Wirbel zu behaupten, wurde die Industrie gezwungen, einen an sich gesunden und schon seit Bestehen der Technik sich abspielenden Prozeß zu beschleunigen: nach Möglichkeit alle mechanische Muskelarbeit auf die Maschine zu übertragen und außerdem alle Betriebsorganisation so zu gestalten, daß jede Verlustquelle verstopft wird. Selbsterhaltungstrieb der Wirtschaft war der Anlaß dazu, daß dieser Prozeß schließlich zu einem Tempo gesteigert werden mußte, welches bald geradezu beängstigend wurde. Wie immer in Notzeiten ging in diesen Jahren auch wieder einmal der Wunderglaube um. An vielen Stellen der Industrie war man davon erfüllt, in der Rationalisierung das Zaubermittel gefunden zu haben, mit dessen Hilfe sich jede Wirtschaftsnot beschwören ließe. Bis zu einem gewissen Grade wurde die Rationalisierung sogar zu einer Krankheit. Ohne viel Ueberlegung verpflanzte man zuweilen vielgepriesene „arbeitersparende Methoden" in seine Betriebe und erntete — Mißerfolg. Man übersah, daß bloße Nachahmung dessen, was an anderen Stellen, unter anderen Verhältnissen und von anderen Menschen mit Erfolg durchgeführt werden konnte, längst nicht immer in den eigenen Betrieb paßte.

Sodann verschlang die Rationalisierung gewaltige Summen. Auslandskapital mußte herangezogen werden, dessen außerordentlich hoher Zinssatz vielfach jede „Betriebsersparnis" illusorisch machte. Oftmals wurde sogar in falschem Eifer die Grenze überschritten, an der es beginnt, unrationell zu sein, noch weiter zu rationalisieren. Hinzu kam, daß auch die Arbeiterschaft ihren Anteil an den vielgepriesenen wirtschaftlichen Ergebnissen der Rationalisierung forderte.

So blieben in diesem Entwicklungsprozeß die erwartete Verbilligung der Produktionskosten und die damit zusammenhängende Wiederauffangung der zeitweise freigesetzten Arbeitskräfte aus.

Die Industriewerke aber seufzten unter den für die Rationalisierung aufgenommenen finanziellen Lasten und über die Nichtaufnahmefähigkeit des durch die gesamte Krise erschütterten Marktes. Damit aber war der eigentliche Sinn der Rationalisierung in das Gegenteil gekehrt worden.

Was soll nun geschehen? Sind bereits alle Mittel erschöpft, die festgefahrene Rationalisierung wieder flott und wirklich zu dem zu machen, was sie sein sollte: sinnvolle Wirtschaftsart, die nicht zum Ziele hat, arbeitersparend, sondern arbeitsfördernd zu sein?

Diese Frage muß mit einem glatten Nein beantwortet werden! Nur dürfen wir jetzt nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Aufgabe der Rationalisierung ist überhaupt erst halb gelöst. Der für den Gesamtwirtschaftserfolg entscheidende Teil harrt noch der Lösung.

Generaldirektor ten Hompel hat bereits im vergangenen Frühjahr einmal in Bezug auf die katastrophalen Begleiterscheinungen der bisherigen Rationalisierung gesagt: „Wir haben übermäßig viel fremdes Kapital investiert und haben übermäßig viel Arbeitskräfte freigesetzt. Als kapitalarmes, an Arbeitskräften aber reiches Land, müssen wir umgekehrt verfahren." Aus diesen Worten Dr. ten Hompels klingt die Zuversicht, daß es noch einen weiteren Weg, noch einen zweiten unvollendeten Teil der Rationalisierung geben muß.

Die technische Rationalisierung hat zwar vorwärts, jedoch nicht zum Ziele geführt. Ihr muß die Rationalisierung vom schaffenden Menschen aus folgen.

Leistungssteigerung und damit verbundene Verbilligung der Produktionskosten, Verbesserung der Qualität und damit zusammenhängende erweiterte Absatzmöglichkeiten, sind keineswegs Dinge, die allein von der Maschine oder von der Betriebsorganisation her bestimmt werden. In Heft 1 der Zeitschrift „Arbeitsschulung" hat Herr Dr. Vögler mit allem Nachdruck festgestellt: „Der entscheidende Faktor unserer Betriebe ist und bleibt der Mensch". Hier ist der Ausgangspunkt aller weiteren Rationalisierungsbestrebungen klar gezeigt. Die zu lösende Aufgabe aber heißt: diesen für den Arbeitserfolg entscheidenden Faktor zu höchster Leistungsfähigkeit zu entwickeln und mit höchstem Leistungswillen zu beseelen.

Die Voraussetzungen zur richtigen Lösung dieser Aufgabe sind einmal durch die Erfahrungswerte gegeben, die bei der Auswahl, Eingruppierung, Arbeitsschulung und Arbeitserziehung von jugendlichen Arbeitskräften im Laufe der Jahre gesammelt werden konnten. Die grundlegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden zur Eingruppierung und Schulung erwachsener Arbeitskräfte vermittelte vornehmlich die in engster Zusammenarbeit mit dem Dinta stehende

Forschungsstelle für industrielle Schwerarbeit in Gelsenkirchen.

Die praktische Durchführung nahm das Dinta dann in die Hand, wobei es von einer Reihe von Werken und Persönlichkeiten hilfsbereit und tatkräftig unterstützt wurde.

Die ersten praktischen Erfolge sind erzielt. Auf dem Wege dazu ist die Erkenntnis nicht ausgeblieben, daß dieser zweite Teil der Rationalisierung ungleich schwerer zu bewältigen sein wird als der erste. Gleichzeitig aber ist auch die frohe Zuversicht gewonnen worden, daß diese Rationalisierung vom Betriebsmenschen her hochbedeutend für Deutschland sein wird, da sie einmal kaum neue Mittel erfordert, vornehmlich aber, da sie das in unserer Arbeiterschaft schlummernde Arbeitsvermögen als neuen Faktor in den Prozeß einschaltet und dadurch dem schaffenden Menschen den Vorrang vor der Maschine und der Betriebsorganisation sichert. Wir werden lernen müssen, unsere Betriebe nach den darin tätigen Menschen zu ordnen, damit der Gesamtarbeitserfolg sein Optimum zu erreichen vermag.

Wie jede wirklich sinnvolle Wirtschaftsart wird die in der „Arbeitsschulung", Heft 5, aufgezeigte neue Form der Rationalisierung aber nicht nur den erwünschten ökonomischen Erfolg nach sich ziehen. Sie wird auch allmählich im Menschen wieder das Bewußtsein erwecken, daß Arbeit mehr sein kann als lediglich ein Mittel zum Broterwerb. Damit aber tritt der Beruf bewußt wieder in den Lebenskreis unserer Arbeiterschaft. Die Arbeitsschulung wird damit nicht nur zum Ausgangspunkt der Höherentwicklung menschlicher Arbeitskraft, sondern wird gleichzeitig auch Anlaß eines Zurückfindens der in unserer Wirtschaft tätigen Menschen zu ihrem Beruf, in dem allein sie Befriedigung und Glück zu finden vermögen.

Briefkasten.

Wette 4443. Der Eigentümer des Autos I X 43550 ist uns nicht bekannt.

M. L. 1. Es kommt auf eine Einigung zwischen Mieter und Vermieter an. Sonst 131,3 Prozent auf die alte Friedensmiete. 2. 14.44 Mark. 3. Die Flurlampe hat der Hauswirt zu stellen. 4. Das Verzugsgeld ist in diesem Falle nicht berechtigt.

A. S. Ihre Erbverhältnisse können nur beurteilt werden, wenn Sie das Testament, das Ihr Schwiegervater gemacht hat, in Abschrift einmal vorlegen. (X)

A. B. 100. Da das von Ihnen gemietete Ladenlokal feucht ist, und der Vermieter trotz Abmahnungen den Mangel nicht durch eine einzubauende Isolierschicht beseitigt, so können Sie den Mietvertrag fristlos gemäß § 544 BGB. kündigen. (X)

Teppiche
beste Brücken Marken
in jeder Größe und Qualität
Umtausch
ein Rückgang auf
Billigkeit!
G. Block
GELSENKIRCHEN
Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche.

Geschäftliche Mitteilung.

Preisabbau. Es ist schon viel darüber geredet und geschrieben worden. Im freien Handel, wo Konkurrenz, Angebot und Nachfrage die Preise regulieren, sieht man schon vielfach billigere Preise. Dagegen haben sich die Preise von Markenartikeln bisher noch kaum verändert. Umso erfreulicher ist es, daß ein Artikel des täglichen Bedarfes, die kürzlich herausgebrachte Herdgrün-Tube zum gleichzeitigen Reinigen und Polieren kalter und warmer Herdplatten, nicht zu dem für derartige Waren üblichen Preis von 50 Pfg., sondern, trotz verbesserter Qualität, zum Preise von 40 Pfg. (einschließlich eines Beutels Nachpoliervulvers) herausgebracht wurde. Einsichtige Hausfrauen haben diesen Unterschied längst bemerkt und kaufen die Herdgrün-Tube (achteckig) zu 40 Pfg. gern.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙+ Berlin, 14. Okt. (Drahtb.)

Die Börse war heute wieder gut gehalten. Vereinzelte Auslandsabgaben hatten nur unbedeutende Rückgänge zur Folge, während andererseits aus Publikumskreisen Kauforders eingetroffen waren. Bevorzugt waren Sprit-, Kunstseiden- und einzelne chemische Werte, während Montan- und Elektrowerte, sowie Bankaktien anfangs eher schwächer lagen. Die gestrigen Straßenkrawalle in der Berliner City blieben auf die Tendenz einflußlos. Dagegen veranlaßten die Meldungen über die Situation im Metallarbeiterstreik, nachdem sich die Gewerkschaften gegen einen Lohnabbau ausgesprochen haben, anfangs einige Zurückhaltung. Im Verlaufe erfolgten angesichts der gehaltenen Tendenz Deckungen der Spekulation. Salzdetfurth, die mit 252½ eröffneten, zogen auf 255½ an. Siemens konnten einen Anfangsverlust von 1¼ bald ausgleichen. Akku eröffneten auf holländische Deckungskäufe bis 56¾ (52¾), dagegen lagen Chade auf die Verflauung der spanischen Valuta weiter matt und unterschritten den gestrigen Schlußkurs bald um sechs Punkte. Am Geldmarkt hielt die Tendenz zur Versteifung an. Tagesgeld verknappte sich auf 5 bis 7 und war im Laufe der Börse vereinzelt mit 4½ zu hören. Monatsgeld erforderte unverändert 6 bis 7 und Warenwechsel 5½. Am Devisenmarkt lag der holländische Gulden angesichts der deutschen Goldabgaben schwächer.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 11 Dollar 51 Cents.

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Entgegen der vorbörslichen Annahme, heute wieder mit einer schwächeren Tendenz rechnen zu müssen, zeigte die Börse zu Beginn nach der gestrigen Erholung ein unverändertes Bild. Im weiteren Verlaufe konnten sich jedoch hier und da Kurserhöhungen durchsetzen.

× **Der Aktienindex.** Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—26 = 100) stellt sich für die Woche vom 6. bis 11. Oktober 1930 auf 94,3 gegenüber 97,7 in der Vorwoche.

⊙+ **Weitere Belegschaftsverminderung bei Krupp.** Die Einschränkung in den Feuerbetrieben der Gußstahlfabrik Essen, die in der vorigen Woche die Anzeige einer Belegschaftsverminderung um 2 500 Arbeiter und Angestellte veranlaßte, hat nunmehr die Notwendigkeit ergeben, auch für die zugehörigen Hilfsbetriebe und die mechanischen Werkstätten eine Herabsetzung der Belegschaft vorsorglich zu beantragen. Es handelt sich dabei um 1 500 Arbeiter und Angestellte.

× **Die Umlage für September beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.** Für den Monat September beträgt die Umlage auf die Verkaufsbeteiligung 2,63 RM. gegenüber 2,39 RM. im Vormonat.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 14. Okt. Auftrieb: 1830 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 10—16 RM., 8—12 Wochen alte 16—25 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 25—33 RM., 4—6 Monate alte 33—60 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Ferkel langsam, Läufer sehr schlecht, Ueberstand voraussichtlich gering.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		14. Oktober		13. Oktober	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	169,310	169,650	168,380	169,720
Dänemark	100 Kronen	112,430	112,650	112,460	112,680
Schweden	100 Kronen	112,840	113,060	112,860	113,080
Norwegen	100 Kronen	112,390	113,610	112,310	112,610
Schweiz	100 Franken	81,580	81,840	81,690	81,850
England	1 Pfd. Sterl.	20,421	20,431	20,415	20,455
Frankreich	100 Franken	16,468	16,508	16,468	16,508
Amerika	1 Dollar	4,2040	4,2120	4,2075	4,2105
Italien	100 Lire	21,995	22,035	22,010	22,050
Belgien	100 Franken	58,570	58,690	58,600	58,720
Oesterreich	100 Schilling	59,280	59,400	59,300	59,420
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,359	1,361	1,495	1,497

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 14. Oktober 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	73,50	71,50
Hamburg Süd	152,50	152,50
Nordd. Lloyd	73,75	72,62
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	98,00	96,25
Bank für Brauindustr.	104,00	102,00
Barmer Bank	102,50	104,00
Banner Kreditbank	46,00	45,25
Berliner Handelsges.	128,25	127,00
Boch.-Ges. Straßenb.	80,00	80,00
Commerz Privatbank	114,75	116,50
Darmstädter Bank	154,50	153,25
Deutsche Bank	112,00	110,50
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	110,50	108,75
Hamb. Hypoth.-Bank	133,50	134,00
Reichsbank Mk	207,52	202,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	176,00	176,00
Dortmund. Ritterbräu	205,05	202,00
Dortmunder Union	190,00	183,00
Glückauf Gelsenk.	128,50	129,25
Schlegel Scharpens.	143,00	140,00
Schultheiß Patzenh.	179,25	174,52
Wicküler Käp.	133,00	130,50
Industire-Aktien		
Accumulatoren	111,25	109,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	15,85	15,00
A. E. G.	110,25	108,12
Augsburg-Nürnberg	64,00	66,00
Balker Masch.	113,50	113,50
Baroper Walz	31,00	34,00
Bemag	28,00	26,00
Bemberg	65,00	60,12
Bergmann	132,25	131,00
Berger Julius	215,00	210,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	48,75	50,00
Bielefeld Mec.	—	—
Böspörde Wals.	37,00	37,00
Braunkohlen Brikett	146,00	146,00
Braunschw. Kohlen	218,00	218,00
Braunschweig. Jute	89,00	88,50
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	112,50	112,50
Buderus	50,75	47,25
Busch Lüdenscheid	52,00	53,00
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	83,00	84,00
Chem. Heyden	38,50	38,75
Chem. Ind. Gelsenk.	43,50	49,00
Conti Caoutch	130,00	123,62
Daimler Motor	21,50	21,50
Deutsche Conti-Gas	111,75	105,62
Deutsche Babcock	102,00	103,50
Deutsch Erdöl	56,87	57,50
Dtsch. Kabelwerke	53,70	54,12
Dtsch. Maschinen	29,37	30,00
Dtsch. Reichsbahn	84,12	84,00
Dtsch. Schachtbau	80,00	80,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,25	48,00
Düsseld. Kammgarn	53,00	53,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	61,62	59,00
Eintr. Braunkohlen	118,00	118,50
Elektr. Lieferungen	107,00	104,50
Elektr. Licht u. Kraft	115,00	113,37
Eschw. Be	213,00	213,50
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	39,50	37,50
I. G. Farbenindustrie	131,25	128,25
Felten und Guill.	90,75	88,50
Friedrichsh. Kalk	134,25	120,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	92,50	90,50
Germania P. C.	90,00	85,00
Gerresheimer Gl.	94,00	94,00
Ges. f. elektr. Unters.	115,25	111,50
Glasmanuf. Schalke	121,00	121,50
Goldschmidt	39,00	38,00
Gritzner Maschinen	26,25	26,12
Hamburg Elektr.	112,00	107,25
Hammersen	102,00	102,00
Hann. Masch.	23,50	25,00
Hanse Dampfsch.	119,00	117,50
Harpener Berg	88,50	88,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	53,00	53,00
Hilgers Verein	45,00	45,00
Hirsch Kupfer	114,00	110,00
Hösch Eisen	75,25	72,50
Hoffmann Stärke	58,25	58,25
Hohenlohe	63,50	64,50
Holzmann, Ph.	66,00	67,00
Horch & Co.	28,25	28,75
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	212,00	208,00
Kaliw. Aschers.	184,00	184,50
Klöckner-Werke	64,50	61,00
König Wilh.	207,00	212,00
König St. Pr.	305,00	306,00
Köln-Neuessen	78,00	71,25
Kreft W.	65,50	65,50
Kronprinz Metall	25,00	24,00
Kupferebusch	98,00	100,00
Kynhäuserhütte	5,25	5,00
Lahmeyer & C.	133,50	131,00
Laurahütte	38,50	38,50
Lindes Eism.	134,25	131,75
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	48,00	48,00
Magd. Berg P. M.	33,25	32,00
Masch. Buckau	98,00	97,50
Mannesmann-Röhren	66,50	66,50
Motoren Deutz	59,75	59,00
Nordd. Eisenw.	85,00	87,50
Nordd. Wolle	60,25	58,00
Nordd. Kabel P. M.	123,00	123,00
Oberschl. Kokswerk	70,50	67,25
Ostwerke	136,50	135,50
Oesking Stahl	26,75	26,75
Orenstein & Koppel	45,00	44,00
Reipers & Cie.	85,00	—
Pinsch Julius	182,25	182,00
Phönix Braunkohlen	55,00	56,75
Phönix Berg	60,75	60,00
Rhein. Chamotte	54,50	—
Rhein. Elektri.	119,25	119,00
Riebeck Montan	76,50	74,25
Roddergrube	620,00	620,00
Rasholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	173,00	169,25
R. W. E.	150,50	147,50
Rheinstahl	70,37	69,12
Rhein. Westf. Kalk	77,00	77,00
Rütgerswerke	47,25	44,75
Sachsenwerk	74,50	72,50
Salzdetfurth	253,00	250,00
Stollwerck	91,50	90,25
Stolberger Zink	46,00	48,00
Schuckert El.	129,75	126,50
Schweimer Eisen	123,50	123,50
Siegen-Solinger Guß	6,50	6,12
Siemens Glas	92,00	91,50
Siemens Halske	175,50	171,62
Ver. Gothania	87,00	87,00
Ver. Portl. Zement	116,00	111,00
Verein. Stahlwerke	62,50	61,62
Ver. Stahl v. d. Z.	139,00	136,00
Ver. Dtsch. Nickel	107,00	108,00
Ver. Glanzstoff	84,00	82,00
Wanderer Werke	28,50	30,00
Warsteiner Gr.	112,50	111,50
Wasserwerk Gelsenk.	120,50	118,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	188,50	184,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	70,00	70,00
Westf. Kupfer	22,00	22,00
Wicking Portl.	65,00	65,00
Wittener Guß	40,00	—
Zellstoff Waldhof	114,00	110,00
Rentenwerte		
8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	99,00	100,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	96,50	97,50
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	99,00	100,00
7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	98,00	98,00
7½ Prz. dito G. Komm. Em. 1	94,00	98,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 14. Oktober 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Carolina	2900	—
Carolus Magnus	3900	4100
ver. Constantin d. Gr.	3950	4300
Deutschland	120	140
Ewald	10500	11250
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	—	1900
Heinrich	5100	5500
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	23000
Langenbrahm	10500	11500
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	1500	1700
Glimmeroda	—	—
Gute Hoffnung	—	2450
Leonhardt	7500	8000
Michel	8500	9000
Vesta	5400	5500
c) verschiedene Werke		
Bernhardsthall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	1350	1450
Burbach	4400	4550
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	11250	11250
Volkenroda	—	3500
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	117,00	121,00
Dahlbusch	87,00	88,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	34,00	38,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	81,50	83,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	80,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	123,00	126,00
Hallesche Kali	169,00	173,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Lorenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Aktien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	59,00	62,00
Haubenwerke	—	—
Kabel Rheydt	155,00	160,00
Köln. Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	60,00
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	151,00	155,00
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pst.	82,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pst.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pst.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pst.	94,50	95,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pst.	84,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pst.	83,00	—
1927 6 Pst.	74,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pst.	—	—
7 Pst.	102,50	—
6 Pst.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pst.	94,25	—
6 Pst.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pst.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pst.	98,00	—
1924, Serie II 10 Pst.	100,00	—
1924, Serie III 10 Pst.	100,00	—
1924, Serie IV 8 Pst.	99,00	—
1925, Serie V 10 Pst.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pst.	98,25	—
1926, Serie VII 7 Pst.	94,00	—
1926, Serie VIII 6 Pst.	89,00	—
1927, Serie IX 7 Pst.	94,00	—
1927, Serie X 6 Pst. Gold-Komm. Schuldver.	86,50	—
1923, Serie I 5 Pst.	40,00	—
1924, Serie II 10 Pst.	100,00	—
1925, Serie III 10 Pst.	100,00	—
1926, Serie IV 8 Pst.	95,25	—
1926, Serie V 7 Pst.	90,00	—
1927, Serie VI 6 Pst.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pst.	88,00	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pst.	84,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pst.	84,60	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Kords Geld! Donnerwetter, an das hatte Klarf[ ] es laut, eine Frauenstimme kreischte, eine Marm[ ] mußte auf Nicht gedacht [ ] Da hieß eine Stut in [ ] Kords Geld! Donnerwetter, an das hatte Klarf[ ] es auch, eine Frauenstimme kreischte, eine Marm[ ] mußte auf Nicht gedacht [ ] Da hieß eine Stut in [ ]

Kords Geld! Donnerwetter, an das hatte Kjark gar nicht mehr gedacht. Da stieg eine Wut in ihm hoch, daß er die Pinkerts hätte erwürgen mögen. Doch plötzlich kam ihm ein Gedanke. Der Frau sage er nichts davon, und er verabschiedete sich rasch —

Als ein paar Wochen später der Kohlenkasten, den ein Hamburger Reeder Kjark anvertraut hatte, vor Hull lag, machte mein Freund rasch einen Abstecher nach London zu Lloyd's. Dort hatte keiner etwas dagegen, daß er in den Schiffslisten blätterte, und Kjark fand bald, was er suchte: Irgend einen nichtdeutschen Dampfer, der in der Nordsee herum mit Mann und Maus untergegangen sein mußte. — Auf der Heimfahrt merkte es keiner, daß Freund Kjark in der Nacht vor Curhaven eine Bierflasche über Bord warf.

Kjark war schon wieder auf großer Fahrt, als in der Elbmündung eine Bierflasche an Land gespült wurde. So ein Ding, wie da unten sie. Und da drinnen steckte ein Zettel. Mit Bleistift stand darauf: Auf Höhe von Hangesund an Bord der Santa Monika, den 21. 12. 1907. Wir sinken. Boote gelentert. Den weiteren Wortlaut weiß ich nicht mehr genau. Er besagte auf jeden Fall, daß der Unterzeichnete, Kord Pinkert, sein Vermögen von soundso viel Mark auf der und der Kasse seiner früheren Braut, Frau Rasmussen, vermachte. „Ich habe Dich noch immer lieb', waren die letzten Worte, und dann kamen noch die Unterschriften von zwei Spaniern — ein wenig fritzelig wie das ganze Testament, das wohl in der höchsten Not geschrieben worden war.

Na, der Rest ist bald erzählt. Die Sache wurde untersucht. Alles stimmte. Die Santa Monika war irgendwo in der Nordsee mit Mann und Maus untergangen. Kapitän und Erster Steuermann diesen so, wie die Unterschriften lauteten. Von der Besatzung kannte man nur die Namen der Spanier. Warum sollte nicht auch Kord Pinkert unter ihr gewesen sein? So bekam denn Frau Rasmussen das ganze Geld, und die Pinkerts wischten sich das Maul.“

Ich sah meinen alten Freund Hallenga ein wenig von der Seite an. Dann sagte ich: „Kapitän, ich glaube, dieser Kjark, das waren Sie selbst.“ Der Alte brummte etwas Unverständliches und meinte dann: „Nun, wenn schon! Die Sache ist längst verjährt.“

Halt!

Kriminalhumoreske
von
G. Sela-Hans Winterfeld.

Die Schirmmütze in die Stirn gedrückt, den Kragen des Ueberrocks hochgestellt, schlenderte der Mann die öde gewordene Straße entlang. Die Nacht war warm, am schwarzen Himmel glitzerte Stern an Stern.

Halt! Da stand ja ein Fenster des ersten Stockwerks bald offen. Seine Flügel waren nur angelehnt. Wenn der Mann die Wasserröhre umfaßte . . .

Er kam mit geringer Mühe bis an die Eisenträger des Balkons, zog sich an ihnen hoch, kletterte über das Geländer, griff nach rechts, nach dem Fensterkreuz — drinnen war er!

Das Zimmer hinter dem schweren, weinroten Vorhängen schien leer; der Mann hog den Vorhang bei Seite, stutzte, fingerte in der Tasche. Er hob den glitzernden Lauf: „Halt! Hände hoch, oder ich schieße!“

Innen erlosch eine Blendlaterne. Der Mann knipste die seine an: „Keine Bewegung! Kein Geräusch! Ich sehe Sie deutlich. Und halte den Finger am Abzug.“

Der Mann mit der Schirmmütze ließ den Browning im Anschlage, griff mit der freien, Linken erneut in die Tasche, entnahm ihr ein Blechschild: „Kriminalpolizei! Hier ist mein Ausweis. Nun leeren Sie Ihren Sack! Legen Sie den Inhalt auf die Erde — so! Leeren Sie auch Ihre Taschen! Geräuschlos! Stoßen Sie das Messer mit dem Fuße beiseite! Den Schlagring gleichfalls! Haben Sie sonst Waffen?“

„Nee!“ knurrte der Einbrecher. „Ich knacke Schränke. Von Blut will ich nichts wissen. Geh' ich verschütt, denn geh' ich verschütt und gebe mich gutwillig. Was soll's nu?“

Der Mann mit der Schirmmütze deutete nach der gegenüberliegenden Wand. Gehorsam trottete der Einbrecher den gewiesenen Weg — es war ja nicht das erstemal, daß er „verschütt“ ging. Gehorsam drehte er dem Kriminalbeamten den Rücken. Die Blendlaterne beleuchtete jetzt den „geknackten“ Feuerfesten: „Sauerstoffgebläse und sauber ausgeräumt. Umdrehen!“

Der Einbrecher machte die vorgeschriebene Wendung und sah wieder in die Mündung des Browning. „Räumen Sie die Beute in den Sack zurück!“ gebot der Kriminalbeamte mit halber Stimme. „Langsamer, langsamer! Die Wertpapiere in den Feuerfesten. Was habe Sie hier? Banknoten? Die beiden Säckchen enthalten . . .?“

„Hartgeld, dem Gewicht nach zu schließen“, brummte der Einbrecher. „Dachte schon, ich hätte 'nen großen Schlag gemacht und könnte mich zeitweilig vom Geschäfte zurückziehen. Wie haben Sie mich denn ausfindig gemacht, Herr? Sind Sie mit etwa nachgegangen?“

„Hier frage ich!“ zischte der Kriminalbeamte. „Wie . . .“ Er stockte, bob den Kopf, unterdrückte mit Mühe einen Fluch. Im Nebenzimmer wurde es laut, eine Frauenstimme kreischte, eine Alarmglocke gellte, ein kräftiger Baß grollte.

Der Kriminalbeamte hatte sich wieder in der Gewalt. Er ging, nach rückwärts tretend, die bewaffnete Hand fest auf den Einbrecher gerichtet, bis an die Verbindungstür, klopfte mit der freien Linken an das Holz: „Keine Bange, meine Herrschaften! Der Einbrecher ist gefaßt, Geld und Papiere sind in Sicherheit.“ Er trat, die Tür freigebend, beiseite.

Ein breitschultriger Mann, kahlköpfig, notdürftig bekleidet, lugte ins Zimmer: „Sie sind . . .“

„Kriminalkommissar Bernd! Ein glücklicher Zufall . . . Ich wollte eben nach Hause. Der halbangelegte Flügel machte mich mißtrauisch. Die übrigen Fenster waren sämtlich geschlossen. Ich erkletterte den Balkon, faßte den Einbrecher . . Sie sind der Wohnungsinhaber, Herr —“

„Großkaufmann Meinhold! Jawohl, Herr Kommissar, ich bin der Wohnungsinhaber. Meine Frau weckte mich. Sie wollte Schritte gehört haben. Ich selbst schlafe fest. Ich werde nie wieder über ihre Aengstlichkeit spotten. Sie gestatten, daß ich mich anziehe? Meine bloßen Füße — auch sonst —, in kurzer Zeit stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Bleiben Sie doch, wie und wo Sie sind, Herr Meinhold!“ lachte der Kriminalkommissar. „Laugen Sie mir nur eben Ihren Drücker heraus und die Schlüssel, dieser große hier öffnet wohl die Haustür? Vielen Dank! Ich muß den Einbrecher und seine Beute vorerst zum Revier bringen und kann Sie dort gleich anmelden, für morgen, um — wieviel Uhr?“

„Schlag neun!“ Herr Meinhold zögerte: „Sie gestatten, Herr Kommissar! Weshalb auch das Geld abliefern? Es ist doch mein Eigentum. Wollen Sie es mir nicht lieber gleich da lassen?“

„Halt!“ sagte der Beamte bestimmt. „Das geht nicht an. Ja, hätte ich dabei gestanden, wie der Einbrecher es aus dem Feuerfesten nahm — doch war dies nicht der Fall. Ich kam erst später.“

„Ich kann beweisen . . .“ fuhr Meinhold auf.

„Das sollen Sie auch, verehrter Herr. Morgen auf dem Revier. Wenn ich Sie noch um ein Ende Schnur bemühen darf . . . Besten Dank!“ Der Einbrecher streckte beide Hände vor, der Beamte band sie zusammen. „Sie finden Ihre Schlüssel morgen auf dem Revier, Herr Meinhold!“ Dann wies seine Blendlaterne den Weg zum Korridor, die Treppen hinab, ins Freie. Dem Einbrecher wurde der Sack auf den Rücken gelegt.

Der Beamte ging bedächtig, fast schien er zu zögern. Er bog in eine dunkle Seitengasse ein: „Halt!“ Er nahm den Sack von den Schultern des Einbrechers, ließ ihn zu Boden gleiten. „Wie lange bist Du bei dem Geschäfte, Mensch? Wieviele Vorstrafen? Lüge nicht! Ich kriegs ja doch heraus.“

Der Einbrecher sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Die Straße war leer. „Halt!“ sagte er nun seinerseits. „Nu, dacht ich, langt es. Der ‚scheele Ede‘ als Greifer! Mensch, hatte Worte? Zieh Leine, Ede, zieh Leine! Sonst komm' ich Dir grob!“

„Du — ich“, stotterte Kriminalkommissar Brendt' hilflos. „Ein Spaß natürlich — hast mich erkannt?“

„Anfangs nicht“, gab der Einbrecher zu. „Erst als Du den Kunden so furchtbar leimtest, mit Späterkommen und so. Du wolltest mich wohl laufen lassen und die Beute behalten? So blau!“

„Weshalb hast Du denn nicht gleich oben in der Wohnung . . .“

„Ich bin doch nicht doof,“ höhnte der Einbrecher. „Daß wir beide verschütt gingen — wie? Nee, Scheeler, Dein Weg hinaus war noch der schlimmste. Wenn Du Dir es auch anders gedacht hast. Halt! Browning und Schlagring laß' ich doch nicht dahinten. Wenn ich also um die Dingerchen bitten dürfte — um das Messer gleichfalls. Abfits auch, Scheeler!“

Land hinterm Deich.

Skizze
von
Ragnhild Svenssen.

Kobben konnte es nicht so recht begreifen, warum seine Tochter Gise immer mit mußte, wenn der große Kahn die Lübe hinauf fuhr. Zogen nicht von Juni bis Oktober die Kobbenschen Kähne, Segelkutter und Motorboote elbaufwärts, bei den Deichbauern im „Alten Lande“ ihren Obstbedarf einzudecken? Mit den Kirschen begann es doch schon; Pflaumen, Aepfel und Birnen folgten. Kobben brauchte Riesenmengen; denn nicht allein die Hamburger Marmeladen- und Obstkonservenfabrikanten verlangten Ware nur von Kobben. Der Ruf seines guten, alten Kaufhauses drang ringsum durchs gesamte Deutsche Reich bis in die Schweiz hinab und über den nach England hinüber. Je, er hatte auch den Mojen an der Hand, Mojen mit seinem herrlichen Obstbesitz, den Obstfürsten unter den wohlhabenden Bauern hinterm Deich. Ja Mojen war nicht zu ersetzen. Während nun Kobben die besten Geschäfte abschloß, verließ Gise ihren Platz im staubigen Kontor hinter den dickleibigen Büchern und machte Ferien. Weil es an die Lübe ging! — —

Vater Kobben schüttelte immer wieder den Kopf. Warum reiste das Mädel nicht mal in der Welt herum? Er hätte es ihr gegönnt und mit Mitteln dazu nicht geknausert. So'n Mädel mußte ja auch 'mal heraus aus den grauen Mauern am Hamburger Hafen. Aber Gise fuhr mit Vaters Kähnen an die Lübe, und das kostete keinen roten Pfennig. Auch gut! Die Sparsamkeit hatte das Mädel vom Vater — eigentlich konnte der alte Kobben stolz darauf sein.

In diesem Herbst hatte sich die Abfahrt des großen Kahns an die Lübe um einige Tage verzögert. Nach bösen Regengüssen, die eine dringliche Mahnung des Herbstes ahnen ließen, besann sich die Sonne noch einmal auf ihre bisherige Herrschaft und zauberte die letzten warmen, durchsichtig klaren Tage hervor. In ihrem Glanze boben sich die stattlichen Deichhöfe mit ihren mächtigen Giebeln und bunten Farben noch freudiger aus den reichgeseaneten Obsthainen. Den Deich entlang standen die Obstkörbe am Wasserrande und harrten der Marktschiffe. Gise Kobbens Blick ging sosend darüber hin. Obst, Obst, wohin das Auge schaute. War ein reiches Land, das Alte Land.

Kostbarer als alle anderen bot sich Mojens Obsthof vor den Blicken dar. Weithin grüßte sein hohes, spitzes Schilfdach, prangte die hochtorige Einfahrt mit reichen Schnitzereien, leuchtete das satte Rot der Klinker, blinkte das weiße Fachwerk. Ein prachtvolles Haus, das von Mojens mit seinem säulengeschmückten Portal.

Ein kleines Motorboot kreuzte den Kahn. Der Bootsmann schrie herüber, grüßte Kobbens Tochter. „Bauer Mojen fragt jeden Kahn ab nach Ihnen Fräulein, droben steht er — — —“ Und das kleine Boot war vorbei gerattert.

Kobbens Tochter wurde so rot wie die Farbe an Mojens Klinkerwänden. Sie folgte dem ausgestreckten Arm des Bootsmannes und sah Dietrich Mojen auf der kleinen Lübedeich-Krone stehen. Er beäugte mit einem Fernglas die Gegend ringsum. Da ließ Gise Kobben ihr weißes Taschentuch aufflattern und einen kleinen, schönen Jubichrei. Hinter ihr lachten verschmitzt die Leut auf Kobbens Kahn.

Ehe der Kahn angelegt hatte, war Dieter Mojen an der Ladestelle. Sein helles Friesengesicht strahlte, als wäre es gebürstet; wie blaue Steine blitzten seine Augen. „Ich habe Sie schon schmerzlich vermißt, Fräulein Kobben“, sagte er mit einer unverstellten Ungeduld.

Gise schritt neben ihm her über den Deich, hinter dem doch eigentlich erst die wahrhaft idyllischen Winkel lagen, die kleinen, uralten Zugbrücken über dem Wasser, wie man sie auch in Holland kennt.

„Ja, nun bin ich doch wieder gekommen“, sagte sie und sog den Duft des reifen Obstes ein, „wie ich jedes Jahr kommen werde!“ Eine Weile war Schweigen, dann sagte Mojen: „Werden Sie nicht müde, immer in unsere Einsamkeit zu kommen?“

„Nein, dessen werde ich nie müde. Sehen Sie — sie deutete auf einen vollen Korb im Grase — hier steht das Obst ganz anders aus als in Hamburg, in den alten, grauen Räumen, in denen es vor der Ausschiffung und dem Versand verpackt wird. Ich möchte das Obst immer nur da sehen können, wo es gewachsen ist. Das wäre schön“.

„Dann kommen Sie viel zu wenig in unser Land, Fräulein Kobben — Sie müssen auch kommen, wenn all das in Blüte steht, was jetzt gereift ist.“

Sie wandte ihm ihren strahlenden Blick zu und lachte: „Ja, ich glaube, ich muß viel öfter kommen —“

Da blieb Mojen stehen und sah sie an und dachte, wie lange er auf diesen Anblick gewartet habe, vom letzten Herbst an, da sie wegfuhr bis jetzt, wo sie wiederkam — wiederkam für ein paar Tage. Sein ganzes Herz lag in seinen Augen. Und plötzlich faßten seine großen, starken Hände ihre Schultern um. „Nicht immer von Kommen und Gehen reden!“

Sie schaute ihn immer noch mit diesen strahlenden Augen an. Um ihren Mund spielte schelmisches Lächeln. „Vielleicht kommen Sie inzwischen einmal nach Hamburg?“

Er dachte daran, wie er im Winter verschiedentlich nach Hamburg gefahren war, Kobben aufgesucht hatte, mit dem es eigentlich durchaus nichts zu verhandeln gab. Aber — man sah dann Gise. Warum mußte denn das sein? Daß man sehnsüchtig hin und her sann, wie man das Mädchen wiedersehen konnte? Nein, das war ja alles unnötig, so unnötig.

„Liebe, liebe Gise Kobben“, bat er leise, „bleibe hier! Immer! Beim mir! Bei mir, Gise!“

Ganz dicht stand die schöne, braune Gise Kobben vor dem hochgewachsenen Friesensohn, dem Sproß eines uralten, reichen und edlen Bauerngeschlechts.

„Ach, wie lange habe ich darauf gewartet, Dieter Mojen, auf das Wort, das Dein Blick mir schon so lange gesagt hatte“, seufzte sie mit lachendem Munde und ein klein wenig Zucken um die Lippen vor Tränen.

Da beugte sich Mojen und küßte den rotsamtenen Mädchenmund.

Bei der Rückfahrt trug Kobbens Kahn seltene Fracht: zu allem Obst, das den Kiel ins Wasser drückte, daß er silberne Furchen zog, ein richtig glückseliges Brautpaar. Vater Kobben aber dachte später in Hamburg darüber nach, wie dumm es gewesen sei, sich jahrelang über Gises Beziehung zur Lübe den Kopf zu zerbrechen. Hätte er nicht auch gleich wissen können, daß solche Beharrlichkeit bei Mädchen nur eine Ursache hat: die Liebe.



1930 | Mittwoch, den 15 Oktober | Nr 42

Der Güter herrlichstes: „Sieg“.

Roman von Robert Keuders.
(Nachdruck verboten).

8

Sie lugte aus nach ihrem Bräutigam. Da kam Loebing die Kurve herunter. In dem Moment schob der Engländer seine Maschine an und setzte dem Davonjagenden nach. Fieberhafte Spannung bemächtigte sich Else. Sie drückte aus den Knopf der Stoppuhr, die sie in der Tasche der Lederjacke fand. — Sie hatte vergessen, sie Heinz zurückzugeben; jetzt freute sie sich darüber.

Auch das Interesse anderer Zuschauer schien geweckt. Fahrer, Funktionäre, Gäste liefen vor oder sprangen die Stufen der Tribünen hinauf, das „Privatrennen“ Loebing—Ashton zu beobachten. Pazzi fuhr heran. Zwei dunkelhaarige Männer stürzten herbei; nach der Bahn deutend, lebhaft gestikulierend, wie es die Art vieler seiner Landsleute ist, sprach der Italiener mit ihnen.

Else horte einen Ruf: Sie kommen! Starrte wie gebannt nach links — nach dem Einlauf der Nordkurve.

Da! Loebing! Dichtauf der Engländer. In der Kurve sah es aus, als wollte Ashton vorbei. Aber Loebing hielt ihn. Ging zuerst in die Gerade. Knips! Else hatte die Zeit. Sah den beiden Fahrern nach, die Schulter an Schulter die Geraden hinaufsausten.

„Das wird einen Kampf geben am Sonntag!“ sagte ein Mann hinter Else. Eine andere Stimme antwortete: „Gleiche Gegner. Loebing hat viel gelernt. Ob er noch mehr drin hat?“

„Sicherlich. Der ist gerissen. Glaub nicht, daß er alles zeigt.“

„Na, der Ashton wohl auch nicht. Loebing hatte Schwung, als er erst losschob. Und hat ihn doch gestoppt. Er ist stecher in den Kurven.“

Verstohlen las Else die Zeit von der Stoppuhr ab. Sie war um 12,4 Sekunden besser, als die gestern von Loebing gefahrene.

Ungeduldig wartete Else auf Loebings Wiederkehr.

Erst nach längerer Zeit kam er langsam angefahren. Der Sturzhelm hing an den Lenker. Sein Gesicht drückte Freude und Zufriedenheit aus. Am Startplatz nahmen ihn Direktor Kinzel und die Ingenieure der Sperberwerke in Empfang. Bestürmten ihn mit Fragen. Er stieg ab, strich sich mit der Hand über die Stirne. Eine ganze Weile sprach er angelegentlich mit den Herren von den Sperberwerken.

Else zitterte vor Ungeduld. Sie strich um die Gruppe herum; wollte nicht stören. Andererseits ärgerte sie sich, daß Loebing, der sie gesehen haben mußte, sich gar nicht um sie kümmerte. Und wo blieb der Engländer? Hatte er Bruch gemacht, war seine Maschine „sauer“ geworden? Sie hätte es gern gewußt.

Jetzt sonderten sich Loebing und Kinzel von den anderen Herren, die die Maschine umstanden, ab und gingen in eifrigem Gespräch an Else vorüber. Leise berührte sie den Arm ihres Bräutigams: „Guten Morgen, Heinz.“

„Ah, Else! Guten Morgen . . . Was machst du denn hier?“

„Glaubst du, ich kann schlafen, wenn du . . .“

„Nett von dir, Else. Mußt mich aber entschuldigen. Habe gar keine Zeit, mich um dich zu kümmern.“

„Heinz, ich . . . fährst du noch?“

„Ich glaube nicht.“

„Du bist wie ein Gott gefahren, Liebster . . . ich habe gestoppt. Ueber 12 Sekunden besser als gestern . . . Wo ist der Ashton geblieben?“

„Weiß es nicht, Kind . . . Bitte, entschuldige mich jetzt.“ Er reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Heinz, ich werde nach den Grunewaldplätzen fahren, ein wenig Tennis spielen. Komm, bitte, nach, wenn du fertig bist.“

„Schön, Else. Wenns irgend geht, komme ich. Leb wohl, einstweilen.“

„Auf Wiedersehen, Heinz.“

Schnellen Schrittes ging Heinz dem Direktor nach, der langsam vorausgeschritten war. Else ärgerte sich. Sie so stehen zu lassen! Ihr Magen erinnerte sie daran, daß sie noch nicht gefrühstückt hatte. So ging sie nach der Klubhausterrasse und bestellte Kaffee, Eier und kaltes Fleisch. Während sie tapfer einhieb, beobachtete sie die Fahrer, die die Bahn in mehr oder minder schneller Fahrt rundten. Da sah sie Ashtons roten Helm auftauchen; sprang auf, stellte sich, die Stoppuhr bereit, an die Brüstung. Else faßte die Marke ins Auge und knipste, als der Engländer in voller Fahrt passierte. Nun wartete sie . . . Wie lang ist die Bahn? Etwa zwanzig Kilometer. Wenn er so schnell fuhr, wie vorher, mußte er in etwas über acht Minuten wieder kommen. Mit der Linken umklammerte sie die Brüstung, die Rechte hielt die Uhr. Gespannt verfolgte ihr Blick des Zeigers schnellen Lauf. Vier Minuten . . . fünf . . . sechs . . . sieben . . . Da! Der rote Helm! Vorbei war er wie ein Pfeil. Else las die Zeit ab: 7 Minuten 44,2 Sekunden. Sie setzte sich an den Tisch — fing die Durchschnittsgeschwindigkeit zu errechnen. 155,172 Kilometer in der Stunde!

Ingenieur Witthaus trat auf die Terrasse, eine Tasse Kaffee in der einen, ein Butterbrot in der anderen Hand. Else rief ihn zu sich, reichte ihm die Hand: „Bitte, Herr Ingenieur, setzen sie sich ein wenig zu mir . . . Wissen Sie vielleicht, ob mein Bräutigam noch fahren wird?“

„Weiß es nicht, gnädiger Fräulein. Soviel mir bekannt ist, war er zufrieden. Und in diesem Falle stellt er gewöhnlich das Trainieren ein.“

„So, also er war zufrieden? Da, sehen Sie die Zeit, die Ashton soeben gefahren hat. Famos, nicht wahr?“

Witthaus betrachtete den Zettel, den sie ihm reichte.

„Glauben Sie, Herr Witthaus, daß Heinz . . .“ fragte sie etwas zaghaft.

Witthaus sah ihr, leise lächelnd, in das erregte Gesicht: „Ob, ganz gewiß! Er muß am Sonntag siegen.“

„Ashton ist sein einziger zu fürchtender Gegner. Wenn Herr Loebing kein Pech hat, mit den Reifen vielleicht, dann kann er Ashton schlagen. Freilich: ein bißchen Glück muß man in jedem Rennen haben. Bei der Distanz, bei der Schnelligkeit, die wir zu erwarten haben, muß der geringste Fehler, der kleinste Defekt, die schönsten Hoffnungen zerstören. Wir alle wünschen heiß den Sieg Loebings — den Sieg Deutschlands in dieser schweren Prüfung.“

Else stand auf: „Jetzt gehe ich. Auf Wiedersehen, Herr Witthaus.“

„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie bis zum Ausgang, Fräulein Poschmann.“

„Bitte sehr.“

Else bezahlte den Kellner und schritt neben Witthaus dem Tore zu. Sie holte ihre Maschine. Bevor sie den Sattel bestieg, bat sie Witthaus: „Wollen Sie so liebenswürdig sein, meinen Bräutigam daran zu erinnern, daß ich auf dem Tennisplatz bin. Er möge nachkommen, wenn er Zeit hat.“

Sie schnurrte ab. Sinnend blickte ihr Witthaus nach; dachte: prächtiges Mädel! Wenn der Loebing im Rennen ebensolches Glück hat, dann . . .

Im Grunewald wurde Else von ihren Freundinnen und Sportkameraden freudig begrüßt. Natürlich gratulierte man ihr zu ihrer Verlobung. Loebings Fahrerruhm war in diesem Kreise nicht so unbekannt, wie in der Musikwelt, die nur einen Harro Loehr kannte. Else wurde mit Fragen bestürmt, auf die sie lebhaft antwortete. Gelegentlich schien es ihr, als ob einzelne auch hier der Ansicht zuneigten, ein Motorradrennfahrer sei — zweite Gesellschaftsklasse. Während sie sich zum Spiel umkleidete, hörte sie im Nebenraum sprechen. Sie erkannte die Stimme des Assessors von Plattwitz und seiner Schwester. „Verstehe die Poschmann nicht,“ sagte Plattwitz, „ist doch — äh, patentes Mädel. Hat Geld wie Heu; könnte schöne Partie machen — Adel und so. Hängt sich an — äh — Motorradfahrer. Muß mir den Herrn mal ansehen. Ist doch kein Sport für . . . für Gentleman.“

„Gott, jedes Tierchen hat sein Plaisierchen,“ antwortete Fräulein von Plattwitz. „Du weißt ja, Bodo, daß Else Poschmann schon einmal verlobt war. Bis ganz vor kurzem. Mit Dozent Dr. Häbler. Feiner, ruhiger Mensch. Den hat sie laufen lassen, wegen des Rennfahrers. Merkwürdig!“ —

„Nach der Anzeige ist ja dieser — äh — Loebing Diplom-Ingenieur und Reserveoffizier. Großgrundbesitzer nennt er sich auch. Wie der wohl zu dem — na! — volkstümlichen Motorsport gekommen sein mag? Ob die Güter nicht im Monde liegen?“

„Nein, Bodo, die sind auf Erden. Der Mann soll klotzig Geld haben.“

„Woher weißt du . . .“

„Tessa Westberg hat es mir gesagt. Sie kennt die Familie. Ihr alter Herr hat vor ein paar Jahren sein Besitztum in Westfalen — nebenbei gesagt, verschuldet bis an die Wetterfahne — an die Loebings verkauft. Dreiviertel Millionen bar auf gezahlt.“

„Donnerwetter, das ist ja . . .“

„Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Geld kommt zu Geld. Unsereiner . . .“ sie schluckte. „Vielleicht hat die Chose keinen Bestand. Den Herrn Dozenten hat die Poschmann auch abgewimmelt. Möglich, daß . . .“

Else trat aus der Tür. Die überschwengliche Begrüßung der Geschwister nahm sie sehr kühl auf.

„Ob sie was gehört hat?“ fragte Plattwitz die Schwester.

„Möglich! Wenn ich gewußt hätte . . .“

„Peinlich! Sehr peinlich!“

Else tobte ihren Aerger aus. Sie spielte ein Single mit der Berliner Meisterin, schlug sie in zwei Sätzen. Die Freude über diesen Sieg wischte die Erinnerung an die häßlichen Reden der „Freundin“ und deren Bruder aus ihrem Gedächtnis. Während sie die Glückwünsche der anderen Spieler entgegennahm, kam Heinz. Else warf das Rakett weg, das Plattwitz empfindlich an die Kniescheibe traf, lief ihrem Bräutigam entgegen und fiel ihm vor „versammeltem Kriegsvolk“ um den Hals.

„Das nenne ich bräutliche Zärtlichkeit!“ rief ein älterer Herr laut lachend.

Bevor Heinz ein Wort vorbringen konnte, hatte ihn Else in den Kreis ihrer Freundinnen und Freunde gezogen und stellte ihn vor. Seine Erscheinung, sein Benehmen zerstreute bald die letzten Zweifel an die „Gesellschaftsfähigkeit“ des „Rennfahrers“. Und als er sich mit Else empfohlen hatte, waren alle einig darin, daß Loebing ein prächtiger Mensch sei, und daß er und Else großartig zusammenpaßten. Und Plattwitz äußerte zu seiner Schwester: „Muß sagen: tadellos. Um so unverständlicher sein Spleen mit dem Motorradfahren. Verstehe: Pferde . . . aber Maschine? Wäre nichts für mich.“

Marga Plattwitz seufzte nur. Sie hätte ebensowenig an seinem „Spleen“ auszusetzen gehabt, als Else Poschmann, wenn — sie an deren Stelle gewesen wäre.

„Erlebe, sagen Sie dem Herrn Doktor Häbler, ich sei — beim Ankleiden; könne jetzt nicht ans Telephon kommen. Fragen Sie, ob es dringend sei.“

Das Mädchen ging. Kam nach einigen Minuten wieder: „Herr Doktor läßt fragen, ob er in einer Stunde vorsprechen dürfe.“

Antonie überlegte.

„Ich lasse Herrn Doktor bitten.“

Kaum hatte sie es gesagt, wollte sie der rasch enteilenden Zofe nach. Ihr sagen, daß sie Häbler nicht sehen könne. — letzt . . . Doch die Füße versagten ihr den Dienst. Lange stand sie. Die Arme herabhängend das Haupt gesenkt. Gewaltsam riß sie sich aus dem Bann.

Noch konnte sie ausgehen, sich entschuldigen lassen wenn Häbler kam . . . oder ihn anklingeln lassen . . . jetzt gleich.

Nein, überlegte sie das wäre — feig.

Der Spiegel zeigte ihr ein verstörtes Gesicht; Spuren nächtlicher Tränen. So konnte sie ihn nicht empfangen. Sie wusch sich kalt. Machte sorgfältig Toilette. Frisdas Haar wies sie zurück. Sie wollte allein sein, bis . . . Gott, laß alles gut werden, gut werden!“ betete sie.

„Ja, es war — würdelos, Antonie. Ich schäme mich. Und daß gerade Loebing . . .! Ich will dir erklären, Antonie, beste Freundin. Bitte, höre mich an. Willst du?"

Antonie nickte schweigend.

Als ich dich verlassen hatte, gestern, war ich herumgeirrt durch die Straßen. Endlich war ich in meiner Behausung. Alles drehte sich mir im Kopfe. Durch einige Gläser Kognak wollte ich . . . Ich beschloß, mich zu zerstreuen. Irgendwohin zu gehen . Ich wartete auf die Straßenbahn. Hörte unweit von mir junge Leute von dem Ausrennen reden, daß sie sich das Training ansehen wollten. Da fuhr auch ich hin Ich wollte . . . Ach, ich weiß nicht, was ich wollte! . . doch ich weiß es: Ich wollte den Loebing fahren sehen."

„Und hast du? . . ."

„Ja. Es muß was darin liegen in diesem Sport, das — anzieht. Ich sah ernste Menschen in Begeisterung. Aber ich hörte auch die Unterhaltungen einiger Fahrer. Rok. ungeschliffen . . ."

„Es sind Ausnahmen."

Häbler fuhr fort: „Und daß Else — in diesem Kreis von Gladiatoren . . ."

Wieder unterbrach ihn Antonie: „Nicht so, Ernst. Heinz Loebing ist kein Gladiator, wie du — es nennst. Auch kein Sportler. Du tust ihm unrecht, wenn du ihn so benennst, schätzt ihn falsch ein."

Doktor Häbler lachte bitter: „Er hat wohl auch schon dein Herz erobert, der Sieger im Motorenkrieg?"

„Sei nicht ungerecht, Ernst. Lasse dich nicht von Haß und Vorurteilen beeinflussen, es ist deiner unwürdig."

„Ich kann mir nicht helfen."

„Ernst, du wirst überrascht sein über das, was ich dir jetzt erzählen werde. Und — davon bin ich überzeugt — nachher wirst du Heinz anders beurteilen. Du erinnerst dich: Vor einigen Wochen, während Else in Zoppot weilte, warst du mit mir in ein Konzert."

„Ja, ich weiß — aber, was hat das mit Loebing zu tun?"

„Sehr viel. Es wurde ein Klavierquintett gespielt, das dir sehr gefiel."

„Ah! Ich weiß! Leo Fahrmann spielte ein wundervolles Cellosolo. Ueberhaupt ein prächtiges Werk. Es hat mich begeistert."

„Erinnerst du dich des Namens des Komponisten?"

„Gewiß. Harro Loehr. Mein Freund Doktor Melcher, der viel von Musik versteht, hält sehr viel von dem Komponisten. Er kennt ihn persönlich. Soll ein prachtvoller Mensch sein, dieser Loehr. Ich hat Melcher, mich mit ihm bei Gelegenheit bekannt zu machen. Leider hat sich diese Gelegenheit noch nicht geboten."

„Schade, denn bei dieser Gelegenheit hättest du — Heinz Loebing schon früher kennengelernt."

„Wieso?"

„Weil Heinz Loebing und Harro Loehr — ein und dieselbe Person sind."

Häbler war von seinem Sitz aufgeschnellt: „Unmöglich! Ganz und gar . . ."

„Warum unmöglich? Harro Loehr, das ist der Deckname, dessen sich Heinz als Musiker bedient"

„Ich kann, kann es nicht glauben, Antonie!"

„Warum denn nicht?"

„Weil . . . weil — nach meiner Ansicht — ein Mann, der sich auf Rennbahnen — produziert, der Gefallen findet am Getrommel der Maschinen, der mit Leuten verkehrt, die . . . na, kurz und gut: weil ein solcher Mann kaum so viel feines Empfinden, so viel Gefühl für die edelste Kunst aufzubringen imstande sein kann, wie sie aus dem von mir gedörten Quintett atmet und quillt."

„Und doch ist es so, Ernst. Loehr und Loebing sind personeneins, den Decknamen wählte er nach seinem Schatz Loebwiesen in Westfalen. Nur ein kleiner auserwählter Kreis weiß von seinem musikalischen Wirken Ein Zufall brachte uns gestern abend mit einem aus diesem Kreise in Berührung Mit einem, dessen Namen du vor wenigen Minuten erwähnt hast . . ."

„Mit Dr. Mälzer?"

„Nein, mit Professor Leo Fahrmann."

„Der hat dir erzählt, daß . . ."

„Fahrmann ist ein intimer Freund Heinz Loebings. Fahrmann aber und seine Gattin wußten wieder nichts von Heinzens Berühmtheit als Motorradfahrer."

„Fahrmann, der berühmte Fahrmann — sein Freund!" flüsterte Häbler vor sich hin.

„Der gestrige Abend hat uns — Else und mir — erst gezeigt, wer und was Heinz eigentlich ist. Ich sage dir: Ein Mensch, der die Achtung und Liebe verdient, die ihm überall, wo er auftritt, entgegengebracht wird. Er selbst gab uns einen Abriß seiner Familiengeschichte und schilderte uns seine Bestrebungen und Ansichten über Künste und Sport. Ich stimme ihm ja nicht bedingungslos zu Ernst. Aber . . . Uebrigens: Kennst du nicht einen Professor Bernhard Loebing in Göttingen? Er ist ein Fachkollege von dir. Er ist Heinzens ältester Bruder."

„Bernhard Loebing, mein lieber Bernhard, mein Freund seit den Tagen der ersten Semester . . oh! Daß ich nicht . . . die Gleichheit der Namen . . . Sein Bruder!"

„Dein Vorurteil, lieber Ernst, hatte dich völlig verblendet. Und sieh, Ernst: Else weiß er richtig zu behandeln. Sie ist sklafam seinem Willen, hat — Respekt vor ihm, Respekt, den du ihr nie einzuflößen vermocht hast. Else ist stolz auf Heinz, liebt ihn aufrichtig."

Häbler verbarg das Gesicht in den Händen. Antonie legte ihm die Hand auf die Schulter: „Sei stark, Ernst, überwinde, was überwunden werden muß!"

„Es ist schwer, Antonie, so schwer!"

Antonie fuhr fort: „Du sagtest, Heinzens Bruder sei dein Freund. Er wird in einigen Tagen nach Berlin kommen; er wird Else kennenlernen. Er wird dich dann vielleicht aufsuchen . . ."

„Ich kann ihn nicht sehen!"

„Warum, Ernst? Wußte er von deiner Verlobung mit Else?"

„Ich glaube nicht . . . Ich werde verreisen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold. in Braunschweig.
(Nachdruck verbot.n.)

5

Else hatte seine gewohnte, überlegene und höhnische Miene aufgesetzt. Er wußte, daß man ihm nichts tun konnte, und so lachte er frech alle an Dadurch stieg die Erbitterung auf den Höhepunkt. Granz ging neben seinem Kameraden einher, er war an ihn gefesselt und schämte sich doch ein wenig der schweren eisernen Handschellen. Seine Mienen waren ziemlich gedrückt, und wenn er einmal vom Boden aufsah, so baten seine Blicke um Entschuldigung

Gegen ihn richtete sich auch die Erbitterung nicht so wie gegen Else. Der Weg führte die Eskorte an dem Bergwerk vorüber. Als Else die Werke sah, als sie daran vorüberzogen, wandte er sich an Granz. Er stieß ihn in die Seite und setzte ein breites Lachen auf.

„Denke, da werden wir auch nicht so bald wieder unter Tag fahren — —", sagte er herausfordernd grinsend.

Granz schwieg und sah nicht auf.

Wie sie so gingen, wurde plötzlich ein Murmeln laut Vorn entstand eine Bewegung.

Karel Murr war auf die Straße getreten.

Er hatte sie nicht kommen sehen, die beiden Mörder. Er sah nur von dem Fenster seiner Arbeitsstube aus die Menschenmenge und dachte sich, weil sie Kurs auf das Fabrikgebäude hielten, daß irgend etwas los gewesen sei. So trat er heraus und sah ihnen entgegen. Und die Arbeiter traten beiseite, ließen einen breiten Raum frei, daß er auch die beiden Mörder sehen mußte.

In diesem Augenblick hielten alle fast den Atem an — —

Granz sah auf und gewahrte Karel Murr. Er zuckte zusammen und begann zu torkeln. Else sah scharf zu ihm hinüber, er wußte nicht, was mit dem Kameraden vorging. Und da bemerkte auch er Karel Murr. Er sah zweimal hin, mußte sich erst vergewissern, daß es tatsächlich der Ingenieur war, der da vor der Tür seines Büros stand.

Als er die Ueberzeugung hatte, lachte er laut auf, spuckte dann verächtlich aus.

„Dort steht der Ingenieur. Granz", sagte er laut und vernehmlich, „hast ihn schon gesehen —?

Granz torkelte weiter, sein Gesicht bedeckte eine unheimliche Blässe Er wäre zu Boden gestürzt, wenn Else ihn nicht gestützt hätte.

Karel Murr stand wie aus Stein gemeißelt. Seine Blicke hingen an den beiden und in seinem Hirn tobte es. Er hörte von irgendwoher eine Stimme:

„Das sind die Mörder deines Kindes — — — da gehen sie, — — jetzt ist die Gelegenheit gekommen — — — erschieße sie — — —!"

Er rührte sich nicht Sie mußten dicht an ihm vorüber gehen. Fast wäre ein Kriminalbeamter an Murr angestreift. Er sah die Augen Elses, in denen ein wildes und unheimliches Feuer brannte

Else, der über Riesenkräfte verfügte, tat einen gewaltigen Sprung zur Seite, auf Murr zu, riß Granz mit und stieß die Kriminalbeamten beiseite

Er hob die Hände hoch und schüttelte sie drohend.

„Nun sind wir quitt, Ingenieur!" schrie er mit überschlagender Stimme.

Er wollte noch etwas sagen, im gleichen Augenblick aber traf ihn ein fürchterlicher Faustschlag mitten ins Gesicht. Wie vom Blitz getroffen stürzte er zusammen, fiel längs hin und riß im Sturze noch Granz mit sich.

Der Riese, der damals bei dem Unglück mit Murr etwas gehabt hatte, der nun aber treu zu ihm stand, hatte den ganzen Vorgang beachtet, und als er sah, daß Else nochmals seinen Ingenieur schmähen wollte, wartete er erst nicht ab, bis ihn die Kriminalbeamten wieder weiter zerrten, sondern schlug ihn nieder.

Er schob die Hände in die Tasche und sah dann triumphierend auf Murr.

Der hatte ihn angesehen, er sagte kein Wort. Er drehte sich um und ging langsam, ganz langsam zurück in sein Arbeitszimmer.

*

Und Karels Weg führte zum Hause Bilder. Eines Tages — warum er nachmittags schon hinging, wußte er selbst nicht — stand er wieder vor der Tür und klopfte an.

Darry öffnete ihm

Er trat ein und blieb dann stehen.

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Darry war allein, Sever war mit einem Freunde fortgegangen. Er war bereits auf und dachte schon darüber nach, wann er wieder seinem Erwerb nachgehen würde. An diesem Nachmittag war er zum ersten Male ausgegangen

Darry erlöschen das Schweigen fürchterlich. Sie machte eine einladende Handbewegung. Sie zwang sich zu einem leichten, frohen Ton, denn sie wollte nicht den Schmerz in sich aufkommen lassen, wollte dem Manne nicht offen zeigen, daß sie mit ihm litt

„Nehmen Sie doch Platz, Herr Ingenieur — ich bin heute allein, mein Mann ist erst vor einer Stunde mit einem Freund fortgegangen. Er ist heute schon bedeutend wohler und will sogar schon recht bald wieder seine Arbeit aufnehmen."

Karel nickte und setzte sich langsam nieder.

Warum sprechen Sie nicht," sagte Darry rasch, der die Ruhe Murrs sonderbar vorkam.

Murr lächelte. „Sie sind mir doch nicht böse, weil ich Sie schon wieder besuchen komme?"

„Aber nein, es freut mich sogar, daß Sie zu uns gekommen sind, Herr Ingenieur!"

„Sie dürfen nicht sagen zu uns, Darry, ich bin nur zu Ihnen gekommen."

„Das dürfen wiederum Sie nicht sagen. Herr Ingenieur," entgegnete Darry lachend.

„Es ist aber so, Darry, ich bin nur zu Ihnen gekommen. Es freut mich, daß ich Sie endlich allein treffe. Ich habe Ihnen so viel zu sagen —"

Darry erschrak. Sie wußte, was nun kommen würde. Sie zitterte vor dem Augenblick, wo er an sie mit Forderungen vielleicht herantreten würde.

„Mein Pet ist tot. Darry, ich bin nun ganz allein, ich bin so einsam — — —"

Es verstrich eine kleine Weile.

Darry saß ihm gegenüber und sah ihn an. Am liebsten wäre sie aufgestanden und hätte ihn bei den Händen genommen, hätte ihm liebe Worte gesagt. Sie mußte sich aber beherrschen.

„Theresa haßt mich," fuhr der Mann fort zu sprechen, „jetzt, wo unser Kind nicht mehr ist. Vielleicht gibt sie mir die Schuld an seinem Tode, obwohl ich nichts dafür konnte. Was konnte ich gegen den grenzenlosen Wahnsinn dieser beiden Menschen machen, ich, der ich nicht einmal eine Ahnung hatte, daß es Menschen hier in diesem kleinen Ort gibt, die mich so tief hassen. Ich habe Theresa geliebt, ich habe immer geglaubt, daß es die große und die reine Liebe ist. Ich habe mein Gefühl zu ihr nie anders gedeutet. Aber es war doch nicht Liebe. Es war vielleicht nur starke Zuneigung — — —"

„Der Schmerz um Ihr totes Kind läßt Sie so sprechen, Karel", sagte Darry zu ihm. Sie mußte ihm zeigen, daß sie mit ihm fühlte, so nannte sie ihn bei seinem Vornamen.

Ein warmer Blick von ihm traf sie.

„Nein, es ist nicht der Schmerz allein, ich fühle es, ich bin nun erst zur Erkenntnis gelangt, daß ich Theresa nie geliebt habe, daß ich nur Zuneigung für sie empfunden habe. Geliebt habe ich immer nur jene Frau, die ich immer vor mir gesehen habe, die ich aber nie gefunden hatte. Und nun wurde ein Traum zur Wirklichkeit. Ich habe diese Frau, der all mein Sehnen und all meine Liebe galt, gefunden. Ich habe Sie gefunden, meine Darry — —!"

„Sie dürfen nicht so sprechen, Karel, ich bin verheiratet, ich liebe meinen Mann, ich bin glücklich — —"

Sie fühlte den bitteren Nachgeschmack der bewußten Lüge. Sie wollte ihn nicht anlügen, aber sie mußte es. Sie ahnte die Katastrophe, die da kommen würde, wenn sie ihm sagte, daß er ihr aus der Seele gesprochen hatte. Sie durfte es nicht und wenn sie auch dabei zugrunde ging. Sie mußte schweigen und mußte fortab lügen. Aber sie wußte, lange würde sie es nicht aushalten, in einem unbewachten Augenblick würde sie von ihrem Gefühl überrascht werden, und das würde sie zur offenen und rückhaltlosen Wahrheit dann treiben.

„Ich liebe Dich, Darry," sagte Karel heftig und stand auf, trat auf sie zu.

Sofort stand sie auf und streckte in Abwehr ihm die Hände entgegen. „Du darfst nicht so zu mir sprechen, Karel, ich bitte Dich. Laß es, um meiner Ruhe willen."

„Darry, ich mußte es Dir sagen, und ich muß Dir sagen, daß ich keinen Tag mehr weiterleben kann, wenn ich nicht weiß, daß Du zu mir kommst. Ich bin kein Abenteurer, ich bin kein Ehrloser, ich will alles wieder gutmachen. Ich will zu Theresa dingehen und will es ihr sagen. Ich will sie bitten, daß sie mich freigibt —, ich will alles machen, was sie von mir verlangt, nur Darry, bleibe dann bei mir. Ich kann keinen Tag sonst mehr weiterleben — — —!"

Nur einen Augenblick schwieg sie. Sie überlegte, ob sie nochmals zur Lüge greifen sollte, oder ob sie sich zu ihm bekennen sollte. Nur einen Augenblick überlegte sie. Und da kam sie zur Erkenntnis, daß sie ihr Gefühl nicht verleugnen durfte und es auch nicht mehr konnte. Die Wandlung in ihr war inzwischen vollkommen geworden.

Sie nahm ihn bei den Händen.

In ihren Augen lag eine Welt voll unendlicher Liebe.

Karel vergrub sein Gesicht in ihren schmalen, zarten, weißen Händen.

„Soll ich Dir, mein Karel, erzählen, von jenen Nächten, wo Dein Bild vor mir gewesen ist, wo ich zu Dir gesprochen habe, wo Dich meine Hände umfangen hielten, wo mein Mund an Deinem lag —? Soll ich Dir davon erzählen, daß Du schon vor langer Zeit mir gehört hast, bevor ich noch Sever kannte. Und soll ich Dir sagen, daß meine Liebe schon immer Dir gehört hat? Ich bin dessen gewiß geworden."

„Darry!" schrie Karel stöhnend auf.

„Ich glaube, wir gehörten früher schon zusammen, nur haben wir uns nicht gefunden. Wir haben uns aber schon lange vorher gekannt."

„Das sagst auch Du, Darry — — —?"

Es trat banges Schweigen wieder ein. Darry rang sich einen schweren Entschluß ab. Es mußte sein.

„Denk an meine Liebe, Karel, aber geh von hier fort. Es muß so sein. Wir dürfen uns nicht mehr sehen. Gehe fort von hier mit Theresa, so wie ich hier bleiben will. Ich kann nicht mit Dir gehen, ich muß bei Sever bleiben. Ich habe ihm geschworen, Treue und Gefolgschaft für das ganze Leben zu leisten, ich will ihm meinen Schwur halten. Ich will nicht eidbrüchig werden, Karel, ich kann es nicht. Ich würde dann nie mehr Ruhe in meinem Leben finden. Ich würde unglücklich werden, Karel, kannst Du das nicht einsehen und begreifen — — —?"

Karel schüttelte heftig den Kopf.

„Du wirst nicht eidbrüchig, Darry, wenn Du mit mir gehst. Du konntest es nicht wissen, wie ich es nicht wissen konnte, daß Du einmal in Deinem Leben den Mann finden würdest, dem Deine Liebe von allem Anfang an galt. Du mußt mit mir gehen. Vielleicht können wir zusammen irgendwo ein neues Leben beginnen — — —!"

„Ich werde es nie können, Karel!"

„Unsere Liebe wird uns dazu verhelfen, Darry, glaube mir," sagte Karel Murr zuversichtlich.

Sie standen eng beisammen und hielten sich fest bei den Händen.

Da hörten sie draußen Schritte.

Sie horchten auf. Darry wollte soeben ihre Hände aus denen Karels ziehen, da ging die Tür auf, und Sever trat ein.

Sekundenlang blieb er etwas verdutzt stehen, er sah sein Weib mit dem Ingenieur eng beisammen, er bemerkte noch, wie sich ihre Hände voneinander lösten, und er hatte kein Sprechen zwischen den beiden vernommen.

Sever Bilder sagte dann in etwas mürrischem Ton „Guten Abend" und schritt sofort weiter, in das anstoßende Zimmer hinein.

„Ich komme wieder, Darry," flüsterte Karel leise, „ich werde mir dann Deine Antwort holen. Sie kann nicht anders ausfallen, als ich schon gesagt habe."

„Karel, quäle mich nicht," flüsterte Darry zurück.

Er trat auf die Tür zu, hinter der Sever Bilder verschwunden war und machte sie auf. Sever zog sich drinnen einen anderen Rock an.

„Ich bin nachsehen gekommen, wie es mit Ihnen steht, Bilder", sagte Murr gutgelaunten Tones. „Geht es Ihnen schon besser, und wie fühlen Sie sich eigentlich?"

„In diesem Augenblick sehr schlecht, Herr Ingenieur", knurrte Bilder und sah an ihm vorüber zur Tür hinaus, wo Darry stand.

„Ich wollte soeben gehen, weil mir Ihre Frau gesagt hatte, daß Sie weggegangen sind, da kamen Sie schon wieder zurück."

„Ja, ich war fort. Aber nicht weit. Es geht noch sehr langsam."

„Hoffentlich sind Sie bald wieder beisammen, Bilder. Gute Nacht."

Karel Murr trat rasch wieder hinaus, er hörte nicht mehr den mürrischen und unfreundlichen Gruß Bilders.

Draußen verabschiedete er sich lauter als sonst von Darry.

Als er gegangen war, wenige Minuten darauf, trat Sever aus dem Zimmer heraus und vor Darry hin. Sie sah ihn erschrocken an, denn seine Mienen waren drohend und finster.

„Was will er schon wieder da — —?"

Darry wich seinem drohenden Blick nicht aus. Nur ihre Stimme klang sehr leise, als sie ihm Antwort gab. Lügen konnte und wollte sie jetzt nicht mehr.

„Er ist einsam geworden," sagte sie.

„So, so, einsam ist der Ingenieur geworden," höhnte Bilder gelassen. „Einsam ist der Herr Ingenieur. Und da kommt er zu Dir — — — gerade zu Dir — — —?"

„Ist es schlecht gewesen, Sever?"

„Warum kommt er gerade zu Dir, wenn er sich einsam fühlt, warum geht er da nicht lieber zu seiner Frau — — —?"

Er sah Darry scheel an. Sie schwieg darauf und wandte sich ab.

Auch Sever ging wieder in sein Zimmer zurück. Er setzte sich schwer nieder und stützte den Kopf in die Hände. So saß er regungslos eine geraume Weile. Plötzlich hieb er sich mit den Händen an den Kopf.

„Bin ich blind geworden", sagte er vor sich hin. „Sehe ich nicht mehr, was da um mich her vorgeht, was da geschehen ist — — ? — — — Er ist schon einmal hier gewesen, da hat mich das Fieber noch gehabt, da habe ich nichts gesehen und gehört. — — — Was will er bezwecken, was hat er nur vor? Was kann er nur wollen — —?"

In seinen Augen brannte ein gefährliches Feuer, die Stirnadern schwollen dick an, und die Hände ballten sich zu derben Fäusten.

„Er will meine Darry haben." zischte er vor sich hin. „Aber noch lebe ich, und solange ich noch lebe, solange noch ein Zug Atem in mir ist, solange wird Karel Murr hier nichts ausrichten Ich werde sie im Auge behalten, ich werde um sie kämpfen, wenn es sein muß. Mit diesen Fäusten hier will ich ihn erwürgen, wenn er den Frieden meines Hauses stören will. Um keinen Zoll werde ich in diesem Kampf zurückweichen. Er unterschätzt mich vielleicht, aber er soll sich nicht täuschen. Ich bin ihm Dank schuldig, ja, er hat mir das Leben gerettet, aber so weit reicht meine Dankbarkeit nicht, daß ich ihm dafür mein Weib überlasse."

Sever Bilder hatte sich in eine rasende Wut hineingeredet. Die letzten Worte hatte er fast schon geschrien. Darry hörte es und sie zuckte zusammen Sie wußte, daß er Verdacht gefaßt hatte und daß er, wenn einmal seine Eifersucht geweckt wurde, schwer zu besänftigen war.

Der Keim zum Haß gegen Karel Murr war in Sever Bilders Herzen gelegt worden. Und er faßte rasch Wurzeln und begann rasend schnell zu wachsen.

*

Einige Tage darauf, nachdem Sever Bilder den Ingenieur mit seinem Weibe daheim angetroffen hatte und er Verdacht gegen ihn gefaßt hatte, kam Murr wieder hinunter, um die Gruben zu inspizieren.

Und da kam er auch an Sever vorüber, der seine Arbeit wieder aufgenommen hatte.

Ein eisiges Schweigen herrschte, als Murr an Sever vorüberging. Die Stimmung war geradezu feindselig. Sonst hatte der Ingenieur immer einige freundliche Worte für seine Leute übrig gehabt, diesmal ging er schweigsam an allen vorüber und hatte nur Interesse an der Arbeit.

Sever sah ihn kommen und hielt einen Augenblick mit der Arbeit inne. Murr hatte es wohl bemerkt.

„Sie sind noch nicht ganz wohl, wenn ich mich nicht irre," sagte er zu Sever.

„Warum denn — —?"

„Wäre es nicht besser, Sie würden noch einige Tage daheim bleiben, sich ausruhen. Die Arbeit hier ist schwer, sie erfordert einen ganzen Mann —"

Sever glaubte, daß er nicht mit seiner Arbeitsleistung zufrieden war und knurrte auf.

„Arbeite ich vielleicht zu wenig, arbeitet ein anderer mehr als ich — — —?"

Murr wollte es nicht zu einer offenen Feindseligkeit kommen lassen, er lenkte ein. Und dann tat ihm der arme Teufel ja wirklich leid. Aber er konnte für seine Zerfahrenheit in den letzten Tagen, die sich in einem mürrischen Ton offenbarte, nichts.

„Ich habe nicht Ihre Arbeit getadelt, Bilder, ich meinte nur, Sie sollen sich noch ausruhen, Sie müssen sich noch schonen."

Sever Bilder dachte bei sich: Er will haben, daß ich noch daheim bleibe, damit er ungestörter zu Darry gehen kann und es keinen schlechten Eindruck erweckt. Laut sagte er: „Danke Ihnen, Herr Ingenieur, aber ich fühle mich schon kräftig genug. Da schauen Sie einmal her — — —" und er ließ seine Muskeln spielen.

Murr sah nachdenklich hin und er wußte, daß diese Antwort des Arbeiters auf ihn gemünzt war.

Der Ingenieur ging weiter. Sever sah ihm nach, und seine Augen sprühten Haß. Er drehte sich dann schen nach allen Seiten um und lauschte. Er hörte das regelmäßige Klopfen überall, wußte, daß alle an der Arbeit waren. Er sah niemanden. Kein Mensch befand sich in der Nähe.

„Wenn ich ihn jetzt erschlagen würde, — — — vielleicht käme es dann nicht so weit," dachte er weiter. „Vielleicht bleibt dann unser Glück ungetrübt. Er will ja meine Darry haben — — —"

(Fortsetzung folgt)

Die Flaschenpost aus dem Jenseits.

Skizze
von
Georg Wagener.

Hier ist die Geschichte, die mir mein Freund Kaptiän Hallenga erzählte, als wir eines Tages auf der Mole saßen und tiefsinnige Zeugen dessen waren, wie eine Bierflasche sich hartnäckig dagegen wehrte, zu unseren Füßen von den klatschenden Wellen zerschlagen zu werden.

„Siehst Du, so eine Bierflasche ist doch ein höchst sympathisches Ding Wer weiß, woher sie kommt! Sieht sie nicht aus wie ein Wesen, das sprechen möchte? So etwa: Ich habe noch eine Aufgabe zu erfüllen. Es wäre schade, wenn ich jetzt schon zum Teufel ginge.'"

Na, ähnlich war's wohl auch mit einer Bierflasche, von der ich vor Jahren einmal gehört habe. Mein Freund Kjark hat mir die Geschichte erzählt. Lange vor dem Kriege war's, da fuhr er als Zweiter Steuermann auf einem Ostasiendampfer einem Engländer. Unter den Offizieren keine deutsche Seele. Kannst Du Dich da wundern, wenn Kjark sich freute, als in Victoria ein deutscher Matrose anheuerte? Kord Pinkert hieß er, und Kjark wurde bald Freund mit ihm.

So saßen denn die beiden einmal zusammen in Kjarks Kajüte und genehmigten einen. Na, Kord Pinkert mochte wohl ein wenig tief in den Buddel hineingeguckt haben, und so wurde er denn noch ein wenig melancholischer, als er schon war. ‚Steuermann', sagte er, ‚ich habe mich nun drei Jahre lang unter Holländern, Gelben, Engländern und Franzosen herumgetrieben, weil ich das, was ich erlebte, vergessen wollte. Nun sitze ich wieder mit einem Deutschen zusammen, und da muß ich mein Herz ausschütten.' — ‚Immer zu', sagte Kjark.

Kord Pinkert redete nun. Es war eine traurige Geschichte. Er hatte drüben in Hamburg ein Mädel gehabt. Muß eine feine Deern gewesen sein, denn seine Stimme waberte ein wenig beim Erzählen. Sie hatten sich beide lieb und wollten heiraten, sobald Kord sein Steuermannsexamen gemacht hatte. Das konnten sie dann auch ruhig, denn für Kord lagen an die zehntausend Mark auf der Kasse. So war alles schön und gut, bis Kords Schwägerin von der Sache erfuhr. Muß ein Esel gewesen sein, die Frau Postsekretär Pinkert! Ihr Mann war ein Trottel. Na, und wie die nun hörte, daß Kord heiraten wollte, da dachte sie an das schöne Geld auf der Kasse, von dem sie gehofft hatte, ihre Gören würden es noch einmal erben. Daß die es nun nicht bekommen sollten, ärgerte das Ekel maßlos. Und weil sie ein Biest war, wollte sie Kord und sein Mädel auseinander bringen. Also steckte sie sich, als Kord auf großer Fahrt war, hinter seine zukünftige Schwiegermutter und machte ihn nach Strich und Faden schlecht. In jedem Hafen sollte er ein Liebchen sitzen haben, und seine Kinder waren angeblich nicht zu zählen. Die Mutter bekam es natürlich mit der Angst zu tun, sing Kords Briefe auf und hielt das Mädel wie eine Gefangene. Und dann brachte sie das arme Ding so weit, daß es von heute auf morgen einen anderen nahm. ‚Meine Tochter hat einen besseren Mann geheiratet', empfing sie Kord, als der nach einem halben Jahre nach Hamburg kam. Sie zählte ihm alle seine Schlechtigkeiten auf, und dann schlug sie ihm die Tür vor der Nase zu. — Kord war, wie Du gesehen hast, kein Redner. So fraß er den Kummer in sich hinein und dachte, das Mädel halte ihn wirklich für einen Lumpen. Da war's ihm denn ganz einerlei, ob er Steuermann wurde oder Matrose blieb, und so trug er sein Bündel durch die ganze Welt, bis er nun in Kjarts Kajüte landete. Zu Hause in Hamburg wußte kein Mensch, wo er steckte.

‚Ach', sagte Freund Kjark, als er die Geschichte zu Ende gehört hatte, ‚deswegen darfst Du den Kopf nicht hängen lassen, Kord. Wenn das Mädel kein Vertrauen zu Dir hatte, ist es auch nicht viel wert gewesen. Kopf hoch, alter Junge!'

Vielleicht hatte Kord Pinkert wirklich die Absicht, den Kopf wieder hochzuhalten. Er kam aber nicht dazu, denn ein paar Tage später spülte ihn südlich von Formosa eine Welle über Bord. Damals nahmen es die Engländer drüben in Ostasien nicht so genau, wenn ein Nichtbrite ins Wasser fiel, und so wird wohl kein deutscher Konsul um Kord Pinkert Schreibereien gehabt haben.

Mein Freund Kjark kam erst sieben oder acht Jahre später wieder nach Hamburg. Kurz vorher war ihm einer auf die Hühneraugen getreten, und Kjark hatte schlechte Laune. ‚He', dachte er, ‚Du solltest mal sehen, was aus Kord Pinkerts Mädel geworden ist, und ihr die Leviten lesen.' Also suchte er im Adreßbuch nach dem Postsekretär Pinkert. Den fand er bald. ‚Hören Sie mal', sagte er zu ihm' ‚wo wohnt die verflossene Braut Ihres Bruders Kords?' Da und da, antwortete der andere, und dann wurde er neugierig: ‚Warum wollen Sie wissen das?' — ‚Das geht Sie nichts an!' knurrte Kjark.

Dann ging er zu Kord Pinkerts früherer Braut. ‚Tag', sagte er. ‚Ich bringe Ihnen Nachricht von Kord Pinkert.' Da wurde die Frau bleich und ließ ihn eintreten. In der Wohnung sah's recht elend aus, und in einem Bett lag ein krankes Kind. ‚Verstirkt!' dachte mein Freund Kjark. Hier kannst du nicht so loslegen, wie du wolltest.' — ‚Wo ist denn Ihr Mann?' fragte er. ‚Mein Mann? Der ist schon seit drei Jahren tot. Aber Sie wollten mir doch von Kord erzählen. Lebt er noch?' Sie krampfte dabei die Hände zusammen, als wollte sie Kjar' die Antwort zwischen den Zähnen herausziehen. ‚Ach du lieber Himmel!', dachte der. ‚Da hast du dich schön in die Nesseln gesetzt! Sie liebt den armen toten Kerl doch noch.' Na, so wurde nichts aus der Standpauke, und Freund Kjark kratzte sich recht oft den Kopf, bis er der Frau die Wahrheit beigebracht hatte: ‚Er ist vor Jahren ertrunken.' Und dann erzählte er ihr, was Kord ihm anvertraut hatte.

‚Ab', sagte die Frau — Rasmussen hieß sie —, als sie sich ein wenig beruhigt hatte, ‚diese Lumpen, diese Pinkerts. Sie haben meinen Kord in den Tod gejagt und mich mit meiner unglücklichen Ehe elend gemacht. Vor ein paar Monaten erst ließen sie Kord für tot erklären, weil sie sein Geld einstecken wollen.'

Don Quichotte kämpfte einst gegen Windmühlenflügel.

Ebert (Schalke 96) und Diemek (Erle 08) unsere „jüngsten Berufsspieler". – Die Nächsten, bitte! – Student (Schalke 04) machte sich keines Vergehens schuldig. – Kirstein und Kobierski (Fortuna-Düsseldorf) zeitweilig ausgeschlossen. – Jedes WSV.-Mitglied, das gegen „Berufsspieler" antritt, gilt als gesperrt.

Die „Spruchkammer" des WSV. tagte . . .

Vor einiger Zeit erschien in einer Kölner Zeitung eine Anzeige, in der ein Herr Roselien (bekannter wurde er durch eine Spesenaffäre in seinem früheren Verein) Berufsfußballspieler suchte. In der Anzeige stand noch, daß er, also der Herr Roselien, Berufsmannschaften aufstellen wolle, um in allen größeren Städten Fußballkämpfe zu veranstalten. Wenn Herr Roselien Adressen von Spielern braucht, die demnächst und schon jetzt vom Westdeutschen Spielverband herausgestellt wurden, dann genügt es, wenn er sich an die Spruchkammer des WSV. wendet, allwo er jetzt schon und laufend, genügend Anschriften erhalten kann. So versammelte sich die „Spruchkammer" des WSV. am letzter Samstag erneut und zwar — der Spesen- und sonstigen Annehmlichkeiten wegen — nicht in Duisburg, sondern in Düsseldorf, um noch schwebende Verfahren zur Klärung zu bringen. Das Ergebnis betrifft zum erheblichen Teile frühere Spieler von Schalke 04, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

1. Der Spieler Ebert-Schalke 96, früher Schalke 04, wird auf Grund unserer Erhebungen und der Angaben seines früheren Vereins Schalke 04 zum Berufsspieler erklärt.

2. Der Spieler Diemek-Erle 08, früher Schalke 04, wird auf Grund unserer Feststellungen und seines früheren Vereins Schalke 04 zum Berufsspieler erklärt.

3. Das Verfahren gegen den Spieler Student von Schalke 04 wird eingestellt, da sich die Angaben von Schalke 04 nicht bewahrheitet haben.

4. Das Mitglied Kirstein von Schalke 04 wird bis zum 1. September 1931 aus dem Verband ausgeschlossen, da er für die bekannten Vorgänge nach seinen eigenen Angaben einen Teil der Verantwortung trägt, die sich auf die Bewilligung erhöhter Spesensätze bezieht. Die Angaben des Vereins gegen Kirstein haben sich nur zu einem geringen Teil bewahrheitet.

5. Betreffend Anzeige gegen den Spieler Kobierski-Fortuna Düsseldorf: Kobierski hat in sehr kurzer Zeit dreimal den Verein gewechselt, unter Umständen, die nicht ganz klar sind. Festgestellt ist, das Kobierski ein Darlehen von 185 RM. gefordert und erhalten hat. Es bleibt dahingestellt, ob die Darlehenshingabe erfolgte, um nachzuweisen, daß Kobierski gegen die Amateurbestimmungen verstößt oder ihn dadurch an Turu zu fesseln. Kobierski wird bis 1. August 1931 ausgeschlossen.

Weiter beschäftigte sich die Spruchkammer mit dem Stundungsgesuch der München-Gladbacher Borussia. Auch hier kannte sie keine Rücksicht und verlangt kategorisch die Begleichung der Geldstrafe von 1000 RM. bis zum 15. November, widrigenfalls sich der Verein als ausgeschlossen zu betrachten habe.

Soweit der amtliche Bericht, der gestern auch schon bei Schalke 04 bekannt war. Viel ist dazu nicht mehr zu sagen. Der Stein rollt — wohin er aber sauft, das weiß zumindest die Spruchkammer am allerwenigsten. Die Bewegung ist noch im Anfang, sie wird noch lange andauern und wen sie mitreißt, daß ist noch eine offene Frage. Es wird so kommen, daß der WSV. einmal Angst vor seiner eigenen Courage bekommt, allerdings erst dann, wenn es vielleicht zu spät ist.

Der Meister des Westens

spielt am Sonntag gegen 1. FC. Wuppertal auf dem Jahnplatz.

Wir teilten schon mit, daß das Rückspiel des vorigen Sonntags am kommenden Sonntag in Gelsenkirchen stattfinde. Das Spiel steigt am Sonntag nachmittag auf dem Jahnplatz. Die alte Mannschaft des FC. Schalke 04 wird auf Grund der Bestimmungen des mit dem Verein abgeschlossenen Vertrages das Spiel austragen. Es liegen weitere Spielangebote für den „Meister des Westens" von geschlossenen Mannschaften aus Karlsruhe Köln und Düsseldorf vor. In wieweit der „Meister des Westens" die Spiele annimmt, kann noch nicht gesagt werden. Die Entscheidung hängt von anderen Umständen ab.

An den WSV. ein ernstes Wort:

Wohin soll dieser Weg führen? Was jetzt kommt, kann kein Mensch sagen. Noch hat der FC. Schalke 04 die Mannschaft fest in der Hand. Es sind aber Bestrebungen im Gange, die darauf hinzielen, die Spiele unter einen gewissen geschäftlichen Gesichtspunkt zu stellen. Es wird sich um Leute handeln, die natürlich mit dem Verein bisher in engster Verbindung standen, vielleicht auch um solche, die glauben, daß jetzt die Zeit einer gewissen Ernte nahegekommen ist. Noch sträuben sich die guten Elemente, die es ablehnen, als Berufsspieler zu gelten. Es ist aber nicht zu vermeiden und völlig zu verstehen, wenn das Blatt sich in diesen Kreisen wendet. Was dann für den WSV. kommt, ist nur anzudeuten. Diese Gefahr haben die Duisburger allem Anscheine nach noch nicht begriffen. Solange alles abgewendet werden kann, sollte auch der WSV. kein Mittel unversucht lassen, um hier klärend und versöhnend einzugreifen. Genügend Porzellan ist nun zerteppert worden.

Heute wieder Spruchkammer.

Für den heutigen Mittwoch ist der 2. Vorsitzende des FC. Schalke 04 vor die Spruchkammer geladen worden. Die „Anklage" gegen Herrn Münstermann wurde wegen des in der „Allgemeinen Zeitung" abgedruckten Artikels erhoben. Wir glauben, daß Herr Münstermann in deutlichster Form auf die Nichtherausgabe der Kassenbücher hinweisen wird und sich im übrigen wegen des Artikels verantworten kann.

*

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Elf von Schalke 04, am 1. November, also an Allerheiligen, ein weiteres Spiel durchzuführen. Das Spiel dürfte wahrscheinlich in Düsseldorf steigen, und zwar wird eine Auswahlmannschaft der dortigen Firmensportvereine der Gegner der vom WSV. ausgeschlossenen Spieler „Des Westens Meister" sein.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball

Großkampf an der Bismarckstraße.

Schwarz-Weiß Essen — Gelsenkirchen 07.

Man kann den Kampf nächsten Sonntag an der Bismarckstraße ruhig als Vorentscheidung für die Gruppenmeisterschaft, ja vielleicht sogar entscheidend für die Ruhrbezirksmeisterschaft ansehen. In eingeweihten Kreisen ist man sich klar, daß der Ruhrbezirksmeister in der Gruppe B, die allgemein stärker als die Gruppe A bewertet wird, zu suchen ist. Nachdem Schalke 04 zunächst ausgeschieden ist, hat wohl Schwarz-Weiß Essen die größte Aussicht auf die in früheren Jahren so oft innegehabte Meisterschaft, vorausgesetzt, daß die Essener es verstehen, Gelsenkirchen 07 und Altenessen niederzuhalten. Die Qualitäten von 07 sind bekannt und brauchen nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Niederlage gegen Union, die nur durch den vollständig versagenden linken Läufer verursacht wurde, kann nicht als Maßstab für die „Gelben" angesehen werden. Dieses Spiel zeigte, daß ein Versager, wie es der linke Läufer war, das Gefüge einer Mannschaft vollständig zerstören kann. Wenn 07 mit seiner kompletten Mannschaft gegen Schwarz-Weiß antritt, ist das Ergebnis kaum vorauszusagen. Beide Mannschaften wissen, daß die Meisterschaft winkt. In diesem Zeichen wird auch der Großkampf Schwarz-Weiß Essen gegen SC. Gelsenkirchen 07 nächsten Sonntag stehen.

Motorsport

Training zum 5. Erdbahnrennen auf dem Flugplatz Gelsenkirchen. Heute 15 Uhr findet auf der Trabrennbahn Flugplatz Gelsenkirchen das vorletzte Training zum 5. Erdbahnrennen statt. Es ist damit zu rechnen, daß die Fahrer davon regen Gebrauch machen, ganz besonders, weil der letzte Trainingstag infolge schlechter Witterung ausfallen mußte. Von den gemeldeten Teilnehmern des Rennens werden am Training u. a. teilnehmen: Nieneck, Jenau, Wieck, der Sieger in der Ausweisklasse Ferley, der zweite Sieger in der 250-Kubikzentimeter-Ausweisklasse Winnen, Geldbach (Gelsenkirchen) wird ebenfalls am Start sein. Er und seine Maschine befinden sich z. Zt. in einer Form, die Rekordzeiten erwarten läßt. Am Rennen selbst wird Geldbach nicht teilnehmen können, weil die Rennleitung in seinen Händen liegt. Mit einer Seitenwagenmaschine startet Möllers, der am Sonntag in Oberhausen erfolgreich sein konnte.

Automobilsport.

Bei der 11. Zielfahrt des Automobilklubs „Rhein und Ruhr" A. v. D. Duisburg, zum Solbad Raffelberg, und zu den Rennen des Mülheim-Duisburger Rennvereins am 12. Oktober in Mülheim-Ruhr (Speldorf) erwarb der Automobilklub A. v. D. Essen 2 erste und 2 zweite Preise. Die von dem Veranstalter gestellte Aufgabe war sehr interessant und nicht leicht zu lösen. Jeder Fahrer mußte innerhalb 24 Stunden 500,0 Luftlinienkilometer zurücklegen und auf dieser Strecke nur drei Scheitelpunkte sich bescheinigen lassen und versuchen, möglichst wenig Landkilometer zu erreichen. Es siegte bei der 1. Klasse Frau Professor Dr. Lönne, Gelsenkirchen, vom Automobilklub Ruhrland A. v. D. mit dem 1. Preis, den 2. Preis erhielt Frau Edith Doellken, Essen, ebenfalls vom Automobilklub Ruhrland. In dieser Klasse befanden sich die meisten Konkurrenten, nämlich 10 Fahrer. In der 2. Klasse errang Frau Assessor Wimmelmann, Hüls, vom Automobilklub Ruhrland den 1. Preis. In der 3. Klasse Herr Assessor Wimmelmann, Hüls, ebenfalls vom Automobilklub Ruhrland, den 2. Preis.

Schach

Um die Westische Meisterschaft. Stand nach der 9. Runde: Gehrmann 7 aus 8, Meching 6½ aus 7, Puzicha 6 aus 7, Straßmann, Uhlendorf je 4 aus 6, Stoffers 3 aus 7, Dichans, Günther je 2½ aus 8, Dahm 2 aus 7, Kuba 1½ aus 6, Fischer 0. (H)

Beginn der Vereinsmeisterschaften im Schachkreis Gelsenkirchen-Herne. Die für die Austragung der Runden maßgebende Auslosung ergab: 1. Sodingen, 2. Regina Wanne-Eickel, 3. Schachklub Herne, 4. Fortuna Herne, 5. Turm Herne, 6. Castrop, 7. Schach-Union Gelsenkirchen. Ob der Gelsenkirchener Verein sich beteiligen wird, steht noch nicht fest. Die Kreismeisterschaft wird in der A- und B-Klasse ausgetragen. (H)

Billardsport

Rückspiel Billardklub Essen-West gegen Billardfreunde Bulmke. Am Samstag wurde bei Wiele das Rückspiel ausgetragen. Auf eigenem Brett und mit kompletter Mannschaft konnten die Bulmker den in Essen erzielten Vorsprung von 9 Points bedeutend vergrößern. Gesamtresultat 2075:1799 für Bulmke.

Vereinsnachrichten.

SC. Gelsenkirchen 07. Ergebnisse der unteren Mannschaften: Reserve gegen SV. Dorsten 1. M. 1:1, Lehrmannschaft gegen VfB. Gelsenkirchen 1:2, 1. Handballmannschaft gegen BV. Buer 07 9:3, Handballjugend gegen Wattenscheid 09 1:2, 1. Jugend gegen Kray-Leithe 3:0, 2. Jugend gegen SV. Rotthausen ausgefallen, 3. Jugend gegen Horst-Emscher 2:0, 1. Schüler gegen Centrum-Morgensonne 5:0.

FC. Schalke 04. Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Leichtathletikabteilung. Es werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

BV. 12 Gelsenkirchen. Heute, Mittwoch, 19 Uhr, im Vereinslokal Reitemeier Monatsversammlung der Jugend.

Sportfreunde Eichenbusch 2. M. gegen Schalke 30 2. M. 2:1. Das Spiel war im großen und ganzen ziemlich ausgeglichen. Die Halbzeit sah die Schalker mit 1:0 in Führung. Doch nach der Halbzeit kamen die Eichenbuscher auf und konnten somit einen 2:1-Sieg für sich buchen. Unsere 1. Schülermannschaft machte Samstag das Retourspiel gegen die 1. Schülermannschaft der Neustädter. Die Neustädter, die in diesem Ringen ihre Haare wiederholen wollten, mußten trotz aller Anstrengungen mit einer 14:0-Niederlage abziehen.

Sport in Wattenscheid.

Boxsportklub 21 Wattenscheid — Boxklub 20 Recklinghausen 11:5. Das schöne Herbstwetter mag daran schuld gewesen sein, daß der Besuch nicht so war, wie man es bei den sonstigen Boxveranstaltungen gewohnt ist. Zwei Wattenscheider, Thier und Exner, lieferten einen Einlagekampf im Jugend-Papiergewicht, der unentschieden endete. Im Jugend-Fliegengewicht bestritten Michel (Recklinghausen) und Klomfaß (Wattenscheid) den Kampf. Auch hier trennte man sich mit einem Unentschieden. Im Jugend-Leichtgewicht schlug der Wattenscheider Bukropski seinen Gegner Dohle nach Punkten. Im Federgewicht war Cäsar (Recklinghausen) seinem Gegner Faletto derart überlegen, daß dieser in der dritten Runde aufgeben mußte. Umgekehrt war der Kampf im Leichtgewicht, den der Wattenscheider Reichel in der dritten Runde gegen Wiegers (Recklinghausen) durch Aufgabe gewann, während Anders (Wattenscheid) im Weltergewicht seinen Gegner Bialas nach Punkten abfertigen konnte. Der Halbschwergewichtskampf war nur von kurzer Dauer, schon in der ersten Runde genügten ein paar schwere Treffer des Wattenscheiders Futter, um seinen Gegner Fuchs zur Aufgabe zu zwingen. Auch den letzten Kampf konnten die Hiesigen gewinnen. Hier kämpften im Leichtgewicht Müller 1 (Wattenscheid) gegen Wittig (Recklinghausen), der sich nach Punkten geschlagen bekennen mußte. Bei den Jugendmeisterschaftskämpfen des Westf.-hessischen Boxverbandes am Sonntag in Witten errangen drei Wattenscheider Jugendliche den Meistertitel. Es sind dies Anders im Mittelgewicht, Marks im Weltergewicht und Turek im Fliegengewicht. (Wg)

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Aulos (O. Schmidt), 2. Rhapsodie, 3. Fakir. Ferner: Irländer. Tot.: Sieg 48:10, Platz 17, 15:10 1, H., 3.

2. Rennen: 1. Landjunker (Grabisch), 2. Rosenau, 3. Mausi. Ferner: Page, Edelknabe, Eldrus. Tot.: Sieg 51:10, Platz 21, 11:10. 1, ½, ¾.

3. Rennen: 1. Francesco (Huguenin), 2. Teddy, 3. Orenburg. Ferner: Lehnsherr, Anstar, Laute, Favorit, Fenelon, Garibaldi, Madonna d'Arezz, Kriegsspiel, Versöhnung. Tot.: Sieg 46:10, Platz 20, 42, 33:10. 2, 1, 1.

4. Rennen: 1. Gafron (Narr), 2. Idylle, 3. Vichy. Ferner: Brissago, Oceanus, Ostkind, Erich, Kamerad, Ferrari, Addi. Tot.: Sieg 67:10, Platz 23, 21, 18:10. 2, ½, K.

5. Rennen: 1. Gregor (O. Schmidt), 2. Grauwacke, Liberator. Ferner: Putz, Colleoni. Tot.: Sieg 13:10, Platz 11, 18:10. 1¼, ½, 1½.

6. Rennen: 1. Festkönigin (Sauerland), 2. Berbll, 3. Vialta, 4. Persisage. Ferner: Varro, Bellus, Elvira, Rawa, Attis, Vinculist, Pelez, Ingwelde, Soldat, Olympionike, Göttersage, Flaggenlied. Tot.: Sieg 64:10 Platz 17, 22, 34:10.

7. Rennen: 1. Rezana (Huguenin), 2. Elazar, 3. Isola, 4. Rotbuche. Ferner: Strona, Tarnschild, Teutobod, Hartschier, Pellegrino, Eilig, Tramonto, Torrone, Patras, Guldbrand, Orgie. Tot.: Sieg 43:10, Platz 17, 118, 20, 151:10. 4, H., ½.

Enghien.

1. Rennen: 1. Cesareen (Dubus), 2. Aubaine 2, 3. Credo. Ferner: Terre Rouge, Ma Cherie, Bastion, Baker, Kour Have a Drink, Raya Nui, Le Rempart, Ulrich, Seymour, Espagnol, Le Cap. Tot.: Sieg 107:10, Platz 34, 31, 25:10. 3, ½, 2½.

2. Rennen: 1. Gauloise (Bebeloup), 2. Beatrix de Savoie, 3. Lampo. Ferner: Magnus Rex, Triomphale, Bressoniere, Pavot, Le Grand Marais, Papafri Quetieville, Cavallero, Chicore, Babiolette. Tot.: Sieg 26:10, Platz 15, 61, 21:10. 6, 4, 2.

3. Rennen: 1. Aurore Boreale (Hamel), 2. Mignapour, 3. Vespro. Ferner: Capoue, Roi de Naples, St. Ignorant, Eberine, Rene, Epinay, Forageur, Petit Matelot, Smart Girl, Rita, Covelane, Gerda, Bastille. Tot.: Sieg 31:10, Platz 16, 32, 58:10. ½, 1½, 3.

4. Rennen: 1. Rabirolle (Simmons), 2. Blaireau, 3. Gallardo. Ferner: Sucrier, Effars, Albertin 8, Artamene, Lais 6, Gunpowder, Miranda 2. Tot.: Sieg 75:10, Platz 21, 23, 48:10. 3, ¾, 4.

5. Rennen: 1. Hamelet 2 (Kalley) 2. Pva, 3. La Grele. Ferner: Legendaire, Kimberley, Chevernv, Grandee, Rebarsac, Everjolly, Petit Poucet 2, Le Guide. Tot.: Sieg 40:10 Platz 16, 13, 21:10. 1½, 3, 2.

Die bedeutend verbesserte Staatslotterie bietet jetzt allergrößte Gewinnchancen

Über Mk. 113 Millionen Gesamtgewinne

Lose

Achtel 5.- Viertel 10.- Halbe 20.- Ganze 40.-

in allen Teilungen

vorrätig in der

Ziehung I. Klasse bereits am 24. Oktober.

Glücks-Ecke Franke

Staatl. Lotterie-Einnahme

Bochumerstr. 11 - Ruf 21717

Enno schüttelte den Kopf. „Das wirst nich erleben, Mudder. Vadder vergibt mir nie. Un kann das auch nich, solang er aufrecht in sein Schuhen steht. Aber kann sein, es kommt ein Stunde, in der er gern hören mag, was ich als ein Sohn von ihm denk." —

Albeid war gekommen in der Hoffnung, daß die Dinge zwischen Trina und Enno ihren Wünschen gemäß sich weiter entwickelt hätten. Dann würde sie die verständige Trina gebeten haben, mit ihr zu kommen auf Tage oder Wochen als Hilfe und Stütze in ihrer Bedrängnis, als erfolgreiche Vermittlerin und Aussöhnerin zwischen Vater und Sohn. Wie die Dinge lagen, wurde die Bitte unmöglich. Und die Angst um ihren Hinnerk, die sie hergetrieben hatte, trieb sie wieder zurück.

Vierzehntes Kapitel.

Lüerke Voß hatte schweren Aerger. Hätte sein dürrer Körper noch Fleisch verlieren können, in diesem Winter wäre es ihm von den Knochen geschmolzen. Da hatte er nun mit Gewalt Piter Clußmann in die Kolonie hineingebracht. Der Lump fraß sich samt seinen vier Töchtern den Bauch dick an den Tischen der Spreckholmer, schlief alle Nacht in einem Federbett, arbeiten wollte von der Sippe keiner. Und die Kolonisten fingen schon an zu murren ob der Last, die Lüerke ihnen mit dieser Bettlerfamilie aufgehalst hatte. Die ausgedungene Zeche aber zu zahlen für den großen Dienst, als Ankläger aufzutreten gegen den Vorsteher, dafür war Piter Clußmann noch immer nicht zu haben gewesen. Bald stellte er sich krank, bald war er betrunken, bald tat er, als könne er sich auf nichts besinnen. Wie schlau der schlaue Lüerke es anfangen mochte, der dumme Piter Clußmann entglitt ihm wie ein Aal, seit ihm geworden war, was er verlangt hatte. Und auch das war kein Trost für Lüerke, daß es mit Vorsteher Brinkmeiers Gesundheit offenbar beraab ging. Nichts Schlimmeres konnte ihm ja geschehen, als wenn Brinkmeier seiner lang aufgesparten Rache durch den Tod entschlüpfte. An diesem Morgen hatte Lüerke wieder grübelnd am Ackerrain gelungert, als der Brinkmeierische Wagen mit Albeid an ihm vorüberfuhr, nach Stellichte, so dicht, daß die Räder ihm mit Straßenschmutz bespritzten. Die Bäuerin aber hatte ohne Gruß mit einer Gebärde des Ekels den Kopf von ihm abgewandt. Außer sich, ob des erlittenen Schimpfs, stürzte Voß davon, um Clußmann zu suchen. Der Zorn hatte einen Einfall aus ihm herausgeschlagen. Worte sind beweglich wie Sand, aber Geschriebenes steht unverrückbar. Clußmann sollte ihm heute seine Schuld bezahlen!

Auf dem Voßhof sahen sie ihn laufen mit fliegendem weißen Haar, rot im Gesicht und mit murmelnden Lippen. Konrad, sein Neffe, ein unfrober, aber besonnener Mann, schüttelte den Kopf.

„Wenn Onkel sein Haß un Gift man nich mal aufs Gehirn schlägt. Son einzigste Idee, die den ganzen Menschen einnimmt, hat schon manch ein unglücklich gemacht."

„Un gegen Brinkmeier kommt er doch nich an", antwortete seine Frau, die auf der Diele Hemden wusch. „Gegen den kommt kein an."

Lüerke fand Clußmann bei Schlettens. Der Altenteiler hatte von den Pferdeständen eine Ecke zu einem Bett für ihn abscheren lassen. Er schnackte gern mit dem alten Säufer, der voll der spaßhaftesten und nachdenklichsten Geschichten steckte. Ein Pastor könnte von ihm lernen, behauptete er. Und Clußmann mochte auch ganz gern auf dem Schlettenhof sein. Bloß daß Schlettens wie alle Spreckholmer grausam geizig ihm den Schluck zuteilten. Er hätte viel lieber auf einen Teil ihrer Buchweizengrütze verzichtet.

„Piter Clußmann! He! Piter Clußmann!" schrie Voß über die Diele.

Ein Grunzen aus dem Verschlag antwortete. Das Haus war leer. Die Familie arbeitete auf dem Feld.

„Ich sag', büst dr?"

„Wo soll ich denn sein? Werken kann ich nich. Das kann ich nich mehr."

Im vielgeflickten blauen Kittel hockte Clußmann auf dem Bettrand, baumelte mit seinen in blauen Strümpfen steckenden Füßen und murrte vor sich hin. „So'n Unverstand! So'n Hartherzigkeit und Gemeinheit!"

„Was hast denn du zu anken?" fragte Lüerke. „Ich mein, du lebst wie'n Prinzen."

„Ein Hundeleben, Lüerke Voß, ein Hundeleben! Süh, wie mein Händens bebern. Is das wohl recht, ein armen alten Mann sein Herzstärkung wegzunehmen? Is das recht?" Haus und Hof tät ich ihm in Brand stecken, sagt Karl Schletten. So'n Beschuldigung! Auch nich ein Gänsestall hab' ich in mein Leben in Brand gestochen. Ich laß mich so was nich bieten!"

„Du Vieh!" schalt Lüerke. „Recht geschäh dir, wenn die Gemeinde dir wieder auf die Landstraße smisse, daß du dr verhungern müßtest!"

„Is nich schlimmer als verdursten!" antwortete Clußmann verstockt.

Lüerke kniff die Augen zusammen. Der mit Gewalt nüchtern gehaltene Clußmann war seinem Drängen stets entglitten. Vielleicht würde der Berauschte willfährig sein.

„Is das so schlimm mit dich?" fragte er sanfter. „Na, denn töw."

Er ging in des Altenteiler Kammer und kam nach einer Minute mit einer vollen Flasche Branntwein zurück.

Clußmann fing an zu begreifen, wo der andere hinauswollte. Das war ihm ungemütlich. Er seufzte.

„Was sind wir Menschens, Lüerke? Ich weiß nich, mich wird mit eins ganz benaut."

Er tastete nach der Flasche. Aber Lüerke hielt sie fest.

„Du brauchtest man bloß den Herrn vom Gericht zu vertellen, was du mir vertellt hast, Clußman, von den Abend vor Brinkmeier sein Hochzeit, als Annemarei Rademaker in'n swarzen Pudl zu swimmen kam. Du brauchtest bloß zu vertellen, daß du Brinkmeier gesehn hast am swarzen Pudl auf den Abend. Denn so wollten sie Vorsteher Brinkmeier bald mit eiserne Armbänders an von sein Hof sleppen."

„Der Mensch is wie eine Blume", klagte Clußmann. „Er fähret dahin wie Gras unter ein Sichel. Es is ein gewaltig Ding, Lüerke Voß, ein Menschen von sein Stengel sneiden."

„Snicknack! Ein Windmacher un Lügenbüdel bist! Nich ein wahr Wort is an dein Snackerie! Du bist gar nich an'n swarzen Pudl gewesen an den Abend —"

„Oho!"

„Du hast Annemarei nich gesehn — un Hinnerk Brinkmeier schon gar nich!"

„Wie kannst mir nu woll so'n Slechtigkeit zutrauen?! — Lieber, guter Lüerke, gib mir man bloß noch ein einzigstes Mal den Buddel wieder!"

„Meintswegen sauf' dir den Hals ab. Is nich schade drum."

„Süh, bloß — ich — mit das Gericht hab' ich slechte Erfahrungens gemacht. Sie haben dr so'n komische Art. Ich komm' dr nich richtig über mit das, was ich sagen will. Das is mich immer so gegangen."

Na, schließlich war's wohl auch mit einer Bierflasche, von der ich vor Jahren einmal gehört habe. Mein Freund Klaus hat mir die Geschichte erzählt. Lange vor dem Kriege war's, da fuhr er

„Wenn es man bloß das ist, weswegen du still sweigst —"

„Man bloß das, Lüerke."

„Un wenn die Dingens sich wirklich un wahrhaftig so verhalten, wie du vertellst —"

„Auf'n Kopp so!"

„Denn is gut. Denn wollen wir das bald haben. Ich hab' dr ein Protokoll aufgenommen von dein Aussagens, weißt, das hol' ich. Un denn setzt dr dein Namen unter. Nix als das. Denn brauchst nix mehr zu vertellen, man bloß zu beswören."

Clußmann richtete sich auf. „Was? Was? — Das versteh ich nich, Protoknoll? Was is das für'n Ding?"

„Wirst ja sehen."

„Nee! Nee! Töw doch! Jes', Lüerke Voß, was jagst ein für ein Schreck in'n Leib mit dein Protoknoll?!"

Aber Voß rannte schon.

Verstört blieb Clußmann zurück. Ein ungemütlicher Kerl, der Lüerke Voß! Zerrte ihn wahrhaftig in den Gerichtssaal!

Er mochte dort nicht mehr stehen. Ein alter Mann will doch endlich seine Ruhe. Ueberhaupt schwören! Ein Ding nach dreißig Jahren noch beschwören! — Hartherzig, solche Zumutung! — Er griff wieder zur Flasche, tat einen langen Zug.

Und jetzt tauchte aus den Alkoholwogen die Stimmung, um deretwillen er sich der Flasche zum Hörigen geschworen hatte. Er sah die Welt durch rosenfarbene Wolken, so lustig alle Dinge, daß man sich vor Lachen schütteln mußte. Eine Rede von Voß fiel ihm ein: „Dern wollen sie Vorsteher Brinkmeier woll bald mit eiserne Armbänders an von sein Hof sleppen." Ueber diese Vorstellung mußte er eine ganze Weile in sich hineinkichern.

Als Voß atemlos mit seinem Schriftstück zurückkam, hatte er schon ein paar Augenblicke genickt. Er besann sich nicht gleich. Bloß was ganz Lustiges war gewesen. — — Richtig! Da war das Bild wieder: Hinnerk Brinkmeier mit Handschellen, von Spreckholms Jugend höhnisch umtanzt. Wieder mußte er lachen.

„Schreiben soll ich? — Meinen Namen schreiben? — I, ja doch! — Bist ein fermosten Kerl, Lüerke Voß, wenn du auch Ärgen im Kopfe hast — so fals wie Galgenholz! Ha,ha,ha! Der Vorsteher — Vorsteher Brinkmeier — mit eiserne — eiserne —"

(Fortsetzung folgt.)

CAPITOL
Theater, Bahnhofstraße 53

Anny Ondra
und
Siegfried Arno
das beste Komiker-Duo kommen ab Freitag nach Gelsenkirchen mit dem ersten
Anny-Ondra-Ton- u. Sprechfilm



Die vom Rummelplatz

Regie: KARL LAMAC
Darsteller:

Anny Flock	Anny Ondra
Hannes	Siegfried Arno
Frau Flock	Margarete Kupfer
Herr Flock	Viktor Schwanecke
Ordini	Toni Girardi
Agent Horbes	Max Ehrlich

Ferner wirken mit:
GRETL BASCH, JULIUS FALKENSTEIN, KURT GERRON, PAUL MORGAN, WALTER NORBERT, PAUL REHKOPF, YVETTE RODIN, FRITZ SPIRA.
BRUNO ARNO und sein Ballet

Städt. Veranstaltung
Gelsenkirchen.
Mittwoch 15. Okt., 19,30 bis 22 Uhr. Stadthalle: Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielh.: **Mississippi.** Schauspiel v. Georg Kaiser. — Vormietegruppe weiß. **Eintrittspreise** für Nichtvormieter: 1, 2, 3, 4 Mark. **Kartenverkauf** für beide Veranstaltung.: Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Z. 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse. 2 Harmoniums aus dem Pianohaus E. Rating, Hindenburgstraße 5.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Mittwoch, 15. Okt., 19,30 bis nach 22,30 Uhr: Fidelio.
Donnerstag, 16. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Freitag, 17. Okt., 19,30 bis 22,30 Uhr: Macbeth.
Samstag, 18. Okt., 19 bis gegen 23 Uhr: Tannhäuser.
Sonntag, 19. Okt., 15 bis 17,45 Uhr: Zar und Zimmermann. 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus.
Mittwoch, 15. Okt., 20 bis 22,15 Uhr: Was ihr wollt.
Donnerstag, 16. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Freitag, 17. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Hulla di Bulla.
Samstag, 18. Okt., 20 bis 21,40 Uhr: **Erstaufführung:** Jedermann.
Sonntag, 19. Okt., Was ihr wollt. Alle Karten vergeben. 19,30 bis 22 Uhr: Hulla di Bulla.

Das führende Haus der Gelsenkirchener Familie.
Varieté Walterscheid
Ruf 21539 Bochumerstraße 13/15
Ab 16. Oktober: Sensations-Gastspiel
Siegfried Wildhagen
(Kraft-Künstler) zurück vom Auslands-Tournee sowie das übrige Programm mit
2 Steinmetz, Schwarzwälder Gesangs-Duett | Margot Borée, die Humoristin
Marga Morelly, Tanzstar | Paul Pommer, der Ur-Komische
Jeden Sonntag Matiné
und ab 4 Uhr Nachmittags-Vorstellung
Wegen allzugroßen Andranges an Sonn- u. Samstagen bitten wir für den Besuch Wochentage zu wählen.

Haus Westend
Inh. J. Bockelkamp
Alter Markt
Ab heute
KONZERT
Neue Kapelle
Neue Kapelle

K.K.
Kaimer's Künstlerspiele
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 40
Heute Mittwoch:
Abschieds- und Ehrenabend
Morgen neues Programm.
Kein Garderobenzwang.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Café Hillebrand am Hauptbahnhof
Täglich 4½ Uhr:
Olacyk-Konzerte
Jeden Mittwoch und Samstag nachmittag **Tanztee**
Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Matiné**

Schloß Horst
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert
ab 8 Uhr: **TANZ.**

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn
Duisburger Haus.
Mittwoch, 15. Okt., 19,45 bis gegen 23 Uhr: Ein idealer Gatte.
Donnerstag, 16. Okt., 19,30 bis gegen 23 Uhr: Die Hochzeit des Figaro.
Freitag, 17. Okt., 19,45 bis gegen 23 Uhr: Louise.
Samstag, 18. Okt., 19,30 bis gegen 23 Uhr: Ueber die Kraft.
Sonntag, 19. Okt., 15 bis gegen 17,45 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. 20 bis gegen 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.
Hamborner Haus.
Mittwoch, 15. Okt., 20 bis 23 Uhr: Försterchristel.
Donnerstag, 16. Okt., 20 bis 22,45 Uhr: Tiefland.
Freitag, 17. Okt., 20 bis 22 Uhr: Festsaal der Hamborner Berufsschule: Volksbildungsvortrag: L. Dumont (Düsseldorf): Die Kunst in der Lebensgestaltung
Samstag, 18. Okt., 20 bis 23 Uhr: Drei alte Schachteln.



Schloß Berge
Das beliebte Familienlokal
Buer
Heute Mittwoch nachmittag ab 3½ Uhr
KONZERT

Restaurant Engelhardt
Dessauer- und Wickingstraßen-Ecke
Heute der beliebte
Tanzabend
Kapellmeister Heinz Damitz

Frau M. Güse
Augendiagnose, Homöopathie.
Langjähriger Erfolg.
Verzogen nach Helenenstr. 2
Ecke Hertastraße

Hauspersonal sucht man stets mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

29.- kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od. **Anzugs** mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Raff Gelsenkirchen Bochumerstr. 83
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Munscheid.

Haarkur-Institut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2 am alten Markt
Inh. **E. F. W. Löger** Sprechzeit 10-1 und 3-7 Uhr, Sonnt. 10-12
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzebildung, gleichmäßigem u. fleckförmigem Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß u. s. w.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlo
Hier einige meiner vielen Erfolge
Nach 6 Wochen Behandlung fünfmarkstückgroße kahle Stelle am Hinterkopfs vollständig bewachsen.
Trage jetzt wieder Nackenlocken, nachdem ich mein Kopfhaar und sogar die Augenbrauen verloren hatte. Vom Facharzt wurde mir nach 4monatl. Behandlung Anschaffung einer Perücke empfohlen.
A. M. Gelsenkirchen, Brinkstraße.
Handtellergroße kahle Stelle über d. rechten Ohr, in 8 Wochen wieder bewachsen.
M. B Gelsenkirchen, Augustastraße
Die Originale mit vollständiger Adresse könn en Interessenten bei mir einsehen.

Auto-Transporte
mit 1¾ und 2½ To.-Schnell-Lastwagen führt prompt bei billigster Berechnung aus
Otto Lepinat, Ruf 226 29.

Kaufe **Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23837

Ankündigungen.

Das Variete Walterscheid bietet in der zweiten Hälfte ein Programm von besonderer Güte, das sehr abwechselungsreich ist. Neben dem bekannten Schwarzwälder Kunstgesangs-Duett „Zwei Steinmetz" wird Siegfried Wildhagen, ein Mann von kolossaler Kraft, großes Interesse hervorrufen. Margot Boree und Paul Pommer werden durch ihren sprudelnden Humor die Lacher auf ihre Seite bekommen. Heute Mittwoch feiern der beliebte Conferencier Willy Rentmeister sowie seine Kollegen Abschied. Sie werden bemüht sein, den Abend gemütlich zu gestalten.

Kaimers Künstlerspiele. Auf den heute stattfindenden Abschieds- und Ehrenabend sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Paul Umbach, das rheinische Unikum, der sich hier einer ganz besonderen Beliebtheit erfreut, wird zu seinem Ehrenabend nochmals alle Register seines unverwüstlichen Humors ziehen. Geschwister Milano, Irmgard Belgoe, Ellen Bonschee, Ellen Wilno, die sich gleichfalls verabschieden, warten an diesem Abend mit ganz besonderen Ueberraschungen auf. Donnerstag abend ist Premiere des neuen Programms, das, nach der Fülle der neuengagierten Künstler zu rechnen, einen großen Erfolg verspricht. (Siehe Anzeige.)

M.-G.-V. „Einigkeit" Schalke. Alle Mitglieder werden an dieser Stelle nochmals auf die am kommenden Samstag stattfindende Jubilar- und Familien-Feier höflichst aufmerksam gemacht. Die aktiven Mitglieder wollen die zur Verlosung gespendeten Preise in der heutigen Chorprobe abgeben.

Deutsche Doggen in der Ausstellungshalle Gelsenkirchen. Die Gruppe Westfalen des Deutschen Doggen-Vereins, Sitz Gelsenkirchen, veranstaltet am Sonntag in der Ausstellungshalle (Gaswerkhalle), Wildenbruchstraße, eine Spezial-Ausstellung deutscher Doggen. Namhafte Züchter aus allen Gruppen Deutschlands haben ihre Zuchtprodukte genannt. Die Veranstaltung verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Die Ausstellung beginnt 9 Uhr

Wandergruppe „Waldfreunde" Gelsenkirchen. Donnerstag Restabend. Samstag 20 Uhr Vorstandssitzung. Sonntag pünktlich um 9 Uhr Jahres-Generalversammlung mit Vorstandswahl.

*

Städtische Veranstaltungen

Heute (Mittwoch) in der Stadthalle Theatergastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses, das Georg Kaisers neuestes Werk, das dreiaktige Schauspiel „Mississippi", für die Vormietegruppe weiß, zur Aufführung bringt. Beginn: 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

*

In der Schauburg Buer gastiert das Theater der Stadt Münster am kommenden Dienstag, den 21. Oktober, erstmalig. Als Eröffnungsvorstellung wird Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gegeben. Beginn: 19.30 Uhr. Eintrittspreise für Nichtvormieter: 1.—, 2.—, 3.— und 4.— RM. Kartenverkauf ab Donnerstag Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), Verkehrsvereine Buer und Horst, Volmar (Herten), Przylutzki (Herten), und am Dienstag an der Abendkasse. Auch Vormieterkarten für die im Laufe des Winters in der Schauburg stattfindenden zwölf Theatergastspiele sind im Rathaus Buer (Zimmer 17) und Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228) zum Preise von: Sperrsitz 40 RM., 1. Platz 30 RM., 2. Platz 17 RM., 3. Platz 9 RM. zu haben. Die Vormiete kann in vier Raten bezahlt werden.

*

Spaziergang durch das Tonfilm-Atelier.

Von
F. Wollenberg.

Etwas außerhalb Berlins liegen die Tempelhofer Tonfilm-Ateliers. Hier werden nach dem System Tobis Tonfilme hergestellt. Augenblicklich arbeitet hier Anny Ondra unter der Regie von Karl Lamac für ihren ersten Ton- und Sprechfilm: „Die vom Rummelplatz." Tonfilm, die Sensation des Tages! Fast über Nacht ist er geboren worden in mühseligster und aufopfernster Arbeit der großen deutschen Erfinder. Wenn man in das Tonfilm-Atelier kommt, fallen einem sofort die grundlegenden Veränderungen auf. An der Eingangstür steht eine große Tafel, die zur absoluten Ruhe auffordert; an der Tür flammt eine rote Lampe auf, die den Eintritt während der Aufnahmen verbietet, die Tür selbst ist durch Polsterungen und Vorhänge schalldicht gemacht. Die Aufnahmekamera, die bei jeder Umdrehung der Kurbel ein ganz typisches Geräusch verursachte, ist durch eine besondere Vorrichtung ganz ruhig geworden. Die riesigen Ateliers müssen, damit sogenannte Nachhall-Effekte vermieden werden, durch ein genau berechnetes System von dämpfenden Tüchern und Polsterungen aufgeteilt werden. Dadurch wird erreicht, daß der Ton der menschlichen Stimme, z. B. bei einer Szene, die in einem kleinen Raum spielt, ebenso natürlich klingt, als wäre diese Szene wirklich in einem derartig kleinen Zimmer gedreht worden. Bei dem Film „Die vom Rummelplatz" mußte einmal eine Musikaufnahme gemacht werden, zu der ein starkes Orchester benötigt wurde. Das Orchester untermalte lediglich eine Szene und war im Bild nicht zu sehen. Man probierte im Atelier hin und her und nie kam der Ton zufriedenstellend und natürlich genug heraus, bis schließlich der Tonmeister auf die Idee kam, die Kapelle vor das Atelier auf den Hof zu setzen. Mit einem Male klang die Musik natürlich und die Szene wurde gedreht. Uebrigens ist der Film „Die vom Rummelplatz", von welchem ich die meisten Szenen gesehen habe, ein solch köstliches Groß-Lustspiel, daß man an demselben seine helle Freude haben kann. Wirken doch die fünf besten Komiker Berlins mit, und zwar: Siegfried Arno, Max Ehrlich, Julius Falkenstein, Paul Morgan und Kurt Gerron. Ueber allen aber ragt die kleine, liebliche Anny Ondra hervor; sie spielen sehen ist schon ein ganz großer Genuß.

*

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der DVP. Eickendorf. Im Hinblick auf die am Samstag, 20 Uhr, im Gruppenheim Siens, Bochumer- und Südstraßen-Ecke, stattfindenden Abschiedsfeier für unser zur Hochschule nach Darmstadt ziehendes Mitglied Friedbert Stiepel fällt unsere heutige Versammlung aus.

Frauengruppe Eickendorf der DVP. Morgen Donnerstag, 14 Uhr, im Saale Scharnhorststraße 13: Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute Mittwoch, 20 3) Uhr, im Saale Grillostraße 110: Versammlung mit Vortrag von Dr. Mehring.

Volksnationale Reichsvereinigung. Donnerstag, den 16. Oktober, 20.15 Uhr, im Saale der Ausstellungshalle, öffentlicher Staatsbürgerabend. Herr Fricke, Gelsenkirchen spricht über: „Warum verließen der Jungdeutsche und die VRV. die Deutsche Staatspartei?"

Jungdeutscher Orden.
Bruderschaft Gelsenkirchen.
Schar 1 der Junggefolgschaft. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, Scharabend bei Fincke.
Bruderschaft. Donnerstag, den 16. Oktober, 20.30 Uhr, Teilnahme aller Ordensbrüder an dem Staatsbürgerabend der VRV. in der Ausstellungshalle. Gäste mitbringen!

Königin-Luise-Bund.
Ortsgruppe Eickendorf-Neustadt. Diejenigen Kameradinnen, die an der Geburtstagfeier in der Altstadt (Libelle) teilnehmen, versammeln sich Mittwoch 19.30 Uhr am Moltkeplatz. Kaffeekarten sind bei Frau. Bohne zu 80 Pfg. zu haben. Auch können dieselben Mittwoch abend in Empfang genommen werden. Um rege Beteiligung wird gebeten. Donnerstag 16 Uhr Handarbeitsstunde der Kornblümchengruppe bei Kameradin Reinert.
Bezirksgruppe Rotthausen. Donnerstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, Pflichtversammlung bei Fliether. Es wird gebeten, restlos zu erscheinen.

Vogelwarte Rossitten.

Wenn die roten Falter im Herbst sterben und die Birken glüh-golden am Wegsaume kauern, ist die Zeit da, daß das schwellende Leben in Bruch und Wald verweht. Satz gestern noch der Gutzgauch auf der eisengrauen Föhre und eiferte nach seiner Liebsten, — über Nacht ist das Schweigen durch den Wald geschritten und hat die frohen Vogelstimmen ausgelöscht.

Im welken Laub raschelt eine Ammer. Bedächtig dreht sie Blatt für Blatt um und prüft es. An den prunkroten Ebereschenbeeren hängen ein paar Meisen. Laut scheltend stiebt ein Häher ins Dickicht. Die alte Krähe, die jetzt dort über den Feldrain streicht, hackte nach ihm, als er ihr zu nahe kam. Das wird für einen Winter lang das ganze Leben der Flur bleiben.

Mit dem Abend vorher sind die heiteren Sänger gezogen. Vielleicht teilen ihre Schwingen die blauen Luftwellen des Mittelmeerhimmels.

Die Hälfte des Jahres schwirren sie um fremde Bäume. Die Hälfte des Jahres löschen sie ihren Durst aus fremden Wasserlöchern. Die Hälfte des Jahres werden sie von einer fremden Nacht behütet. Nur die andere Hälfte ihres Lebens ist uns geschenkt.

Das Rätselhafte dieses Vorganges, den wir Vogelzu zu nennen pflegen, hat lange die Menschheit bewegt. Wenn er heute noch nicht vollkommen gedeutet ist, sind doch Schritte getan, die näher ans Ziel tragen.

Besonderes Verdienst um die Erforschung des Vogelzuges ist Professor Dr. J. Thienemann zuzuschreiben. Nicht nur, daß er die Anregung zu der im Jahre 1901 bei dem Dorfe Rossitten auf der Kurischen Nehrung gegründeten Vogelwarte Rossitten gab. Er hat ihr auch drei Jahrzehnte hingebungsvoller, erfolgreicher Arbeit gewidmet.

Es war Pfadfinderarbeit der Wissenschaft, die mit der Gründung der neuen Vogelwarte begann. Die zweite, ältere Vogelwarte Deutschlands, auf Helgoland gelegen, ist lange nicht so bekannt geworden, wie das junge, rasch aufblühende Institut in Rossitten.

Die Vogelwarte diente zunächst der Aufgabe, den Vogelzug auf der Kurischen Nehrung und über dem Kurischen Haff zu beobachten. Diese Aufgabe mußte zergliedert werden in die Beobachtung der Zugzeit, der Zugrichtung, Zugstärke, Zusammensetzung des Zuges nach Geschlecht und Alter, Einfluß des Wetters auf den Vogelzug, Höhe, Schnelligkeit des Zuges und die Feststellung der Heimat der durchwandernden Vogelscharen. Darüber hinaus sollte die Vogelwarte über das gesamte Tierleben der Kurischen Nehrung eingehende Forschungen anstellen, die sich besonders auf den wirtschaftlichen Wert der Tierarten bezogen, und Untersuchungsmaterial für die wissenschaftlichen Staatsinstitute beschaffen.

Unendlich waren die Schwierigkeiten, die sich dem neuen Unternehmen entgegentürmten. Es war das erste Mal, daß die Kunde von einem solchen Unterfangen in die Oeffentlichkeit drang. Sie wußte sich zunächst kein Bild davon zu machen. Vor allen Dingen war es ihr unklar, in welcher Form sie mitzuarbeiten berufen sei. Es war auch hier Aufgabe des Leiters der Vogelwarte, durch Vorträge, Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, Unterweisung der Schulklassen Kenntnis der Aufgaben und Möglichkeiten einer solchen Anstalt zu verbreiten.

Es ist hier nicht der Raum, über die verschiedenen Methoden zu berichten, die zu dem Arbeitskreis der Vogelwarte gehören. Nur die wichtigste sei herausgehoben.

—

Obst für die Kinder.

Es ist absolut nicht einerlei, was wir essen. Diesen Standpunkt nahm schon der alte Feuerbach ein, wenn er geistvoll sagte: „Der Mensch ist, was er ißt." Die fortschrittlich eingestellten Aerzte, die ganze Reformbewegung treffen in Bezug auf die menschliche Nahrung den Nagel auf den Kopf, wenn sie fordern, was man ungefähr in den Satz kleiden könnte: Der Mensch soll nur das essen, was ihm zum Leben dienlich ist. Leben ist aber nicht Krankheit, Leiden und ihre sonstigen tausendfachen Folgen. Leben ist Gesundheit. Viele Menschen sind für diese einfache Wahrheit, für diese Selbstverständlichkeit nicht aufnahmefähig. Wie sie bis jetzt gelebt haben, so leben sie weiter. Ihr Leben ist Krankheit. Siechtum usw. Ihrer Meinung nach muß es eben so sein, als sei es in der göttlichen Weltordnung so begründet. Von amtlicher Seite wurde festgestellt, daß von 100 Menschen kaum 15 das 60. Lebensjahr überschreiten. Und wenn so unglaublich viel Kinder sterben, darf man sich nicht wundern. Sind sie doch Kinder von Eltern, die auf vorbeschriebene Weise ihre Ernährungssünden als etwas Unabänderliches ansehen. Allen diesen Allzuvielen möchte man zurufen, wenn sie sich schon selbst dem frühzeitigen Tod ausliefern wollen: „Rettet wenigstens eure Kinder!" Gebt euren Kindern das, was sie, die Heranwachsenden, zum Aufbau ihres Körpers, zur Befestigung ihrer Gesundheit brauchen. Gebt ihnen die allein richtige, die natürliche Nahrung, die der Schöpfer wachsen läßt, gebt den Kindern, wenn ihr ihnen sonst bei den Mahlzeiten nicht alles so geben könnt, wie es für Kinder dienlich wäre. Obst. Obst, soviel sie wollen. Jetzt wird es Herbst. Der Herbst, der segensreiche Spender, ist der große Kinderfreund, und mit vollen Händen schenkt er in seinen Früchten das kostbarste Gut, die Gesundheit. Die Trauben sind jetzt reif, besonders die der südlichen Länder, deren pralle Sonne sie mit alutvoller Blutnahrung segnete, deren köstliche Erde ihnen alle Nährstoffe bot, die den jungen, hoffnungsvollen Menschen zum wahren Leben, zu sprühender Gesundheit dienen sollen. Denkt an die vielen, langen Schulstunden eurer Kinder. Laßt ab von allzuviel Brot und Zuckerwerk, von Fleisch, Wurst usw., das den Magen beschwert und den Kopf träge macht. Gebt Trauben, deren Saft leicht verdaulich und von höchstem Nährwert ist und der den Geist beflügelt und aus euren Kindern regsame, denkfähige Menschen macht. Horcht auf den Rat:

Messet nicht an eurem Essen,
Was den Kindern frommt!
Laßt sie Obst und Trauen essen!
Diese Kost bekommt.

Warum
soll jeder vorsorgliche Staatsbürger jetzt in der
Klassenlotterie spielen?
Weil 1. in diesen verteufelt schlechten Zeiten nur ein Glückszufall den so dringend nötigen Extrazuschuß bringen kann. Mit Arbeit und Sparsamkeit allein schafft man es heute nicht —
Weil 2 die Preußische Staatslotterie jetzt die beste aller Lotterien der Welt ist, denn: Gewinnsumme bei gleicher Losezahl früher 63, jetzt 114 Millionen und Verdreifachung der Mittelgewinne
Wer nun nicht mitspielt, dem ist nicht zu helfen!

½	¼	⅛	1/1	
5.—	10.-	20.-	40.-	ie Klasse.

Ziehung nächste Woche!
Staatliche
Lotterie-Flaskamp
ALTER MARKT 20
RUF: 22417
Durchgehend geöffnet.



Damenhüte werden in **3 Tagen** gefärbt und nach jedem **Modellhut** umgeformt

Der Fall Jack Diamond.

Mysteriöses Telegramm aus Hamburg.

Neuer Bandenmord.

Die Neuyorker Blätter widmen dem Fall Diamond mehrere Spalten. Die Polizei untersucht auch, ob der Anschlag auf Diamond mit dem Ausbruch eines neuen Bandenkrieges in Verbindung steht. Die Vermutung der Polizei, daß Diamond plante, bald wieder nach Deutschland zu reisen, stützt sich auf ein in dem Hotelzimmer Diamonds aufgefundenes Kabeltelegramm aus Hamburg, in dem es heißt:

Zweifellos werden Arrangements getroffen, daß John nach Deutschland einreist. Bitte 3500 Dollar senden.

Das Kabeltelegramm, das keine Unterschrift trägt, ist an einen Mann gerichtet, der früher in dem Hotelzimmer wohnte.

*

Ein Mitglied der „Leibwache" Jack Diamonds, Abraham Facro, ist in Harrison (New Jersey) erschossen aufgefunden worden. Er ist von fünf Revolverschüssen getroffen worden.

Flugzeug ins Meer gestürzt.

Vier Todesopfer.

In einer Entfernung von 60 Kilometer von Perth auf Australien wurde das Wrack eines Flugzeuges gefunden, das am Montag Perth verlassen hatte und ins Meer gestürzt war. Der Flugzeugführer, zwei Flugschüler und eine Fliegerin fanden den Tod.

*

Der Berliner Pilot Menicke verunglückte in Augsburg bei einem Probeflug mit einem Doppeldecker tödlich. Aus bisher noch unbekannten Gründen sprang der Flieger in der Nähe des Flugplatzes aus 500 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab, der sich aber nicht öffnete. Das sich selbst überlassene Flugzeug verfing sich in den Bäumen und wurde vollständig zertrümmert.

*

Der Europa-Rundflug des G 38. Der Start des Junkers Großflugzeuges G 38 zum Weiterflug von Konstantinopel nach Athen mußte wegen Beschädigung einer Kuppelung verschoben werden.

*

In fünf Tagen von London nach Indien. Der Australienflieger Kingsforth Smith hat Indien von London aus in der Rekordzeit von fünf Tagen erreicht. Er ist Montag in Karachi eingetroffen.

Panik in einem spanischen Kino.

Falscher Feueralarm.

In einem Kino in Valencia brach unter den Besuchern infolge eines unbegründeten Feueralarms eine Panik aus. In dem Gedränge an den Ausgängen wurden zahlreiche Personen verletzt, darunter vier schwer.

*

Hochwasser französischer Flüsse. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Wasserstand der Marne, der Oise und der Saone beträchtlich gestiegen. An der Marne und an den Nebenflüssen der Rhone ist der Wasserstand so hoch, wie er seit 1910 nicht mehr zu verzeichnen war. Zum Teil sind Keller und Landstraßen überschwemmt.

*

Tagung der Internationalen Radiounion. Die Internationale Radiounion begann in Budapest unter Vorsitz des englischen Vizeadmirals Carpendale ihre Tagung. An den Verhandlungen nehmen etwa 60 ausländische Vertreter teil.

Während der Gerichtsverhandlung vom Schlag getroffen.

Plötzlicher Tod des mecklenburgischen Oberlandesgerichts-Präsidenten.

Der Präsident des mecklenburger Oberlandesgerichts, Krüger, wurde, wie die Blätter aus Rostock berichten, während einer Gerichtssitzung plötzlich vom Schlage getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Gestorbene, der erst kurze Zeit das Amt des Präsidenten des höchsten mecklenburgischen Gerichtes bekleidete, stand im 62. Lebensjahre.

Schwerer Raubüberfall

auf ein Goldwarengeschäft in Siegen. – Der Sohn der Inhaberin aus erster Ehe betätigt sich als gerissener Einbrecher.

Ziemlich reiche Beute.

Siegen, 14. Oktober.

Sonntag nachmittag wurde auf das Uhren- und Goldwarengeschäft Albert in der Löhrstraße von zwei jungen Burschen, die sich mit einem Nachschlüssel Eingang in das Haus verschafft hatten, ein schwerer Raubüberfall ausgeführt. Der Geschäftsinhaber befand sich mit seiner Frau auf einer Geschäftsreise in Köln. Während der Abwesenheit der Besitzer hütete ein 76jähriges verwandtes Fräulein das Haus. Dieses Fräulein vernahm gegen 14.30 Uhr Geräusche, die aus dem unter der Wohnung liegenden Laden zu kommen schienen. Sie begab sich nach unten, um die Ursache zu erforschen. Auf der unteren Treppenstufe wurde sie von zwei Kerlen gefaßt, am Halse gewürgt, zu Boden geworfen und erhielt dann mit der stumpfen Seite eines Beiles mehrere Schläge über den Kopf. Als sie um Hilfe rief, wurde ihr ein Taschentuch in den Mund gesteckt. Kurz nach 15 Uhr schellte eine Nachbarin, die dem Fräulein Gesellschaft leisten wollte. Jetzt erwachte die Ueberfallene aus ihrer Besinnungslosigkeit. Sie schilderte in kurzen Worten das Geschehene, worauf die Nachbarin die Kriminalpolizei und einen Arzt benachrichtigte. Wie die Polizei feststellte, war die Fernsprechleitung durchschnitten und die Lichtleitung zerstört worden. Nach den vorläufigen Feststellungen ist ein Holzkästchen verschwunden, in dem sich 7 englische Pfundnoten, 40 Dollar, 250 bis 300 RM. und mehrere Sparkassenbücher befanden. Aus der Schaufensteranlage entwendeten die Verbrecher 20 Herrenuhren, Ringe und Goldsachen.

Der Täter ist der 26jährige Zahntechniker Albert, der Sohn der Inhaberin aus erster Ehe. Albert befand sich seit einigen Jahren auswärts in Stellung. Den Raubüberfall hat er mit einem Bekannten ausgeführt. Nach der Tat flüchteten die beiden Verbrecher im Auto nach Köln.

Viel Lärm im Dortmunder Stadtparlament.

Die Biersteuer-Erhöhung angenommen, die Bürgersteuer abermals abgelehnt.

Dortmund, 14. Oktober.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten begann mit heftigen Auseinandersetzungen über die Geschäftsordnung, die die Kommunisten heraufbeschworen hatten. Man schrie und brüllte sich gegenseitig an: es schien so, als ob die Sitzung nach wenigen Minuten schon auffliegen würde. Der Magistrat wiederholte seine Anträge auf Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Bürgersteuer; er werde demnächst mit weiteren Steuervorlagen, wie Einführung einer Getränkesteuer und einer Wohnungsluxussteuer kommen. Die Kommunisten vollführten aufs neue Lärmszenen. Nicht weniger als drei Stunden redete man hin und her. Schließlich wurde die Erhöhung der Biersteuer angenommen, aber die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. Auch eine sozialdemokratische Entschließung, die den höheren Beamten Gehaltsverzicht nahelegt, kam in dem allgemeinen Trubel zur Annahme.

*

Mißglückter Raubüberfall

auf einen Geldtransport der Straßenbahn.

Duisburg-Hamborn, 14. Okt.

Am Montag morgen wurde auf einen Straßenbahnführer vom Straßenbahndepot Mülheim-Speldorf, der einen Geldtransport mit einem Straßenbahnwagen zum Depot in Duisburg auszuführen hatte, von drei Personen ein Raubversuch unternommen. Die Täter verfolgten den Führer in einer Autodroschke. An der Monning überholten sie ihn; der Haupttäter stellte sich auf das Gleis, das von dem Führer befahren wurde und versuchte, mit erhobener Hand ihn zum Halten zu veranlassen. Die beiden anderen Täter standen in unmittelbarer Nähe, um beim Halten des Wagens diesen zu besteigen. Diese beiden Leute trugen schwarze Mundbinden, so daß der übrige Teil des Gesichts frei war. Der Führer, der die Sachlage sofort erkannte, setzte vollen Strom ein, wodurch der Ueberfall vereitelt wurde.

*

Die Schießerei in der Ackerstraße in Düsseldorf.

Düsseldorf, 14. Oktober.

Zu der Schießerei in der Ackerstraße, bei dem ein Autobandit getötet und ein Kriminalbeamter schwer verletzt wurden, erfahren wir weiter, daß bei dem erschossenen Banditen Papiere vorgefunden wurden, die auf verschiedene Namen lauteten. Bei dem Erschossenen handelt es sich wahrscheinlich um den Kraftfahrer Reiner Kroll, geboren am 3. April 1906 zu Köln, und bei dem flüchtigen Banditen wahrscheinlich um den Kaufmann Walter Reiners, geboren am 27. Oktober 1905 zu Duisburg. Der Kriminalpolizei ist es auch gelungen, das Hotel festzustellen, in dem die Verbrecher wohnten. Es wurden in ihrem Zimmer verschiedene Koffer und Taschen beschlagnahmt, aus denen sich ergab, daß die Räuber auch Fahrten ins Ausland unternommen haben. Wie festzustehen scheint, haben die Täter am 18. September 1930 auch den Kassenraub bei der Kreissparkasse in Porz bei Köln ausgeführt. Der schwerverletzte Kriminalbeamte hat sich etwas erholt, doch besteht immer noch Lebensgefahr.

*

Nach Unterschlagungen in den Tod gegangen.

Altena, 14. Okt.

Ein grauenvoller Fund wurde gestern etwa 500 Meter nördlich des Sportplatzes auf der Ebene gemacht. Dort wurde der seit Wochen verschwundene 20jährige Arbeiter G. aus Roden bei Iserlohn in etwa 5 Meter Höhe über dem Erdboden an einem Baume erhängt aufgefunden. G., der bei dem Landwirt Rafflenbeul auf dem Hegenscheid als Milchfahrer beschäftigt war, hatte bei der Kundschaft Gelder einkassiert, diese aber nicht abgeliefert. Der Tote, dem eine Gesichtshälfte wahrscheinlich von Krähen bis auf die Knochen zerhackt und abgefressen war, wurde geborgen und in die Leichenhalle des evangelischen Friedhofs überführt.

*

Schießerei zwischen Polizei und Verbrechern.

Köln, 14. Okt.

Am Montag abend wurden auf den Inhaber eines Weinlokals in der Lindgasse zwei Schüsse abgegeben. Die Täter waren mit einem Auto vorgefahren und flüchteten nach der Tat. Glücklicherweise wurde der Weinhändler nicht verletzt. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Personenkraftwagen handelt, der vermutlich gestohlen und in einer Garage in der Trankgasse untergestellt war. Die Garage wurde durch Kriminalbeamte besetzt, um die Täter beim Abholen des Wagens festzunehmen. Gegen 23.20 Uhr erschienen die beiden Verdächtigen. Auf den Anruf der Beamten „Hände hoch!" feuerte einer der Täter sofort einen Schuß ab, aus dem sich anschließend ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte. Einer der Kriminalbeamten erhielt zwei Schüsse in den linken Arm. Die beiden Verbrecher konnten schließlich mit erheblichen Schußverletzungen gestellt und ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Herne, 13. Okt. (In einer Pressebesprechung) gab am Montag Bürgermeister Meyerhoff einen Ueberblick über den Stand des Haushaltsplanes 1930. Der voraussichtliche Fehlbetrag beläuft sich danach auf 1 145 766,— RM. Hauptursachen für die Entstehung des Fehlbetrages sind die gesteigerten Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose, für die allein ein Betrag von 773 000,— RM. nachgefordert wird, und erhebliche Steuerausfälle, insbesondere bei der Lohnsummensteuer. Gegenüber den Etatsansätzen entsteht durch Einsparungen und sonstige Ausgabesenkungen eine Minderausgabe von 909 000 RM. Dieser Betrag ist bei dem oben angegebenen Fehlbetrage bereits berücksichtigt. Die Finanzkommission wird in ihrer nächsten Sitzung über die Möglichkeit weiterer Einsparungen sowie über die Einführung der durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen neuen Steuern zu beschließen haben. Die Verwaltung hält die Einführung dieser Steuern im Interesse einer gesunden Finanzpolitik für unbedingt erforderlich. Der bestehende Fehlbetrag würde dadurch um mindestens 305 000,— RM. verringert werden.

Im jüngsten Deutschland.

Das Burgenland.

Von Hermann Hartmann, Gelsenkirchen/Wien.

„Das jüngste Deutschland". So kann man das Burgenland wohl nennen. Ist es doch erst nach dem Kriege in deutsche, d. i. österreichische Verwaltung gekommen. Ja, erst nach dem Kriege hat es diesen deutschen Namen (nach den vielen Städten, deren Namen auf „-burg" endigt) erhalten, während es vorher West-Ungarn hieß. „West-Ungarn" und dennoch von jeher deutsch: deutsch seine Bewohner, deutsch ihre Sprache, deutsch die Bauweise ihrer Häuser. So sprach sich denn auch die Volksabstimmung für Oesterreich aus. Trotzdem aber gelang es den Ungarn — dank räubertischer Einfälle — einen Teil des Landes zurückzubehalten mit der Hauptstadt Oedenburg. Der Völkerbund sanktionierte das Unrecht. Ein österreichisches Oberschlesien!

Sonnabend vor Pfingsten bringt uns morgens der Dampfer von Wien nach Hainberg, jenem alten Städtchen, um dessen Mauern einst die Türkenkämpfe tobten, das schließlich auch einmal die Beute der Feinde wurde. Stadttore, in denen noch türkische Kugeln stecken, erinnern an jene Zeit.

Zu Fuß geht es weiter in schnellem Marsch über Deutsch-Altenburg, dessen tausendjährige, schöne Kirche wir besuchen, vorbei an den Resten der alten Römerstadt Carenetem, den Ruinen der Arena und des „Heldentores" nach Petronell. Alter Kulturboden ist es. Noch heute finden Bauern vielfach Tempel- und Altarreste (das größte erhaltene Mithrasbild!), Urnen und Waffen, Münzen, Ringe und andere Gebrauchsgegenstände, wie Gläser, von einzigartiger Schönheit.

Petronell. Wir stehen an der Pforte des Burgenlandes, das wir nachmittags erreichen. Wir gehen dabei über die „alte Schanze", den Rest des Walles, der einst die deutsche Ostmark vor den Heiden schirmte. Ringsum wogende Kornfelder! Leider ist hier fast alles Großgrundbesitz: die deutschen Bauern sind vielfach sehr arm, der Großgrundbesitzer, meist ein Magyare, lebt in Ungarn und läßt das Land verwalten. Eine Bodenreform täte bitter not; denn groß ist die Zahl der Auswanderer. Das Burgenland stellte schon in der Doppelmonarchie den größten Prozentsatz davon.

Die Erde ist pechschwarz und so zähe, daß wir nach wenigen Schritten mehrere Kilo davon an unseren Schuhen mitschleppen. Dazu regnet es dauernd in Strömen; die Wege sind aufgeweicht. — Am Spätnachmittag erreichen wir das erste Dorf. Die Bauweise ist fränkisch; doch fällt es auf, daß die Hütten überaus ärmlich sind. Das Rätsel löst sich bald: Kroaten wohnen hier. Später erfahren wir, daß sich hier eine dünne Kroatensiedlung durch das deutsche Land zieht. Aus diesem Grunde wollte der Minister Benesch für die Tschechei an dieser Stelle einen tschechischen Korridor nach Südslavien schaffen. Doch scheiterte der Plan. Bald sehen wir auch die ersten Weiber, die unter den Röcken hohe Stiefel tragen.

Jenseits des Dorfes aber breitet sich — schier unendlich! — die Puszta aus, die Grassteppe, deren Eintönigkeit durch keinen Baum und keinen Strauch unterbrochen wird. Nur hier und da befindet sich ein Ziehbrunnen, in der Art wie auch wir sie in unseren Dörfern kennen. Am Horizont taucht etwas Dunkles auf, das sich schnell nähert. Es ist ein Automobil. Ein Anblick, der eigenartig berührt: hier auf der wegelosen Grassteppe ein hochmoderner Austor-Daimler.

Nachts schlafen wir im Dorfe. Der Gutshof gehört einem Deutschen, wird aber durch einen Ungarn verwaltet. Es ist ein typischer Magyar: dick, gelb, schlitzäugig und gesprächig. Er erzählt uns von der Schreckensherrschaft Bela Kuns und von dem darauf folgenden „weißen Terror". Dann zeigt er uns voll Stolz sein Vieh, prächtige Kühe, Ochsen mit riesigen Hörnern, und hervorragende Pferde, die er mit besonderer Freude vorführt.

Am nächsten Morgen, am Pfingstsonntag, ziehen wir weiter. Der Himmel hat unsere Bitten erhört und ein Feiertagsgesicht aufgesetzt. So kommen wir schnell voran und durchwandern mehrere Dörfer, die von Deutschen bewohnt werden. Auch hier die typische, fränkische Bauart; denn die Bewohner sind zum Teil Franken, zum Teil nennen sie sich Herezen, Heinzen, ein deutscher Volksstamm, dessen Herkunft ungewiß ist. Die Häuser sind hier bedeutend reinlicher und größer. Aus Gesprächen mit den Bauern erfahren wir, daß wir uns im reichsten Teile des Landes befinden. Vor den Türen ist vielfach der Pfingstbaum aufgepflanzt: ein hoher Mast, an dessen Spitze sich ein Strauß Tannengrün befindet, aus dem oft eine Fahne in den burgenländischen (rot-gold), den österreichischen (rot-weiß-rot) oder in den schwarz-weiß-roten Farben hervorragt. Wo wir als Reichs- und Sudetendeutsche erkannt werden, ist die Begrüßung besonders freundlich.

Nach einem Marsch von mehreren Stunden sind wir an der ungarischen Grenze angelangt. Grenzübertrittsscheine hatten wir leider nicht erhalten können. So mußten wir, als wir vergebens mit den Grenzwächtern verhandelt hatten, uns damit begnügen, Ungarn von außen anzusehen. Bei den Verhandlungen hatten deutsche Bauernmädchen, die jenseits der Grenze wohnten, den Dolmetscher gemacht. Ich frage sie, ob sie auch Deutsche wären und wie die Volksabstimmung in ihrem Dorfe ausgefallen sei. Da fällt der Grenzwächter ein: „Nicht daitsch, nicht daitsch, Schwob!" (Schwaben!). Die Mädchen bestätigen lachend, sie seien Schwaben, die Volksabstimmung in ihrem Lande sei aber deutsch gewesen.

Wir ziehen weiter, wieder einmal über die Puszta und an den alten Ziehbrunnen vorbei. An einem solchen stoßen wir auf eine Kuhherde und bald haben wir mit den Hirten Freundschaft geschlossen, bei denen wir einige Zeit bleiben. Sie erzählen uns von ihrer Herde, ihrem Leben und manchen anderen Dingen und knallen dazu mit ihrer Peitsche, die einen etwa 50 Zentimeter langen Stiel und eine 2,50 bis 3 Meter lange Schnur besitzt. — Abends beziehen wir wieder in einem Dorfe ein Strohlager. Der Wirt bringt uns Gulasch, so stark mit Paprika gepfeffert, daß uns die Kehlen brennen.

Pfingstmontag: Wallfahrtstag! Aus den umliegenden Dörfern kommen in feierlichen Prozessionen die Bauern herbei und ziehen mit Wechselgesang in die Klosterkirche ein. Nach dem Gottesdienst, an dem auch wir teilnehmen, besuchen sie den „Jahrmarkt", etwa zehn bis fünfzehn Buden. Auch hier fallen uns wieder die Kroatenfrauen auf in ihren bunten Kleidern, den weißen Spitzenmiedern, buntgeblümten Umschlagetüchern, farbigen, abstehenden Röcken und in ihren hohen Stiefeln. Wir wollen sie photographieren, doch eiligst ziehen sie sich verschämt lächelnd zurück, und es bedurfte langen Zuredens, bis sich einige von ihnen bereit fanden. Diese freilich konnten nun von der Sache kaum genug bekommen!

Nach einstündigem Marsche erreichen wir den Neusiedler See, an dessen Ufer wir nordwärts entlang ziehen auf Neusiedel zu. Ein herrlicher Weg, rechts üppige Wiesen und links der ungefähr 25 Kilometer lange und vier bis sieben Kilometer breite See, der von Ruderkähnen und Segelbooten belebt ist.

Der Dienstag führt uns dann auf einem Umweg über das Leithagebirge nach Bruck in Niederösterreich, von wo wir mit der Bahn nach Wien zurückfahren — froh Herzens: denn wir durften ja Deutsche kennen lernen, die — aus langer Fremdherrschaft befreit — zur Heimat zurückkehren konnten.

Herdgrün-Tube achteckig, trotz 40 Pfg. besser! Mit einem Gratisbeutel Nachpolierpulver.

Rundfunk

Mittwoch, den 15. Oktober.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen.**
7,00—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,30—8,55 **Mutter und Kind.** Gesprochen zwischen Frau Aenne Pfisterer, Stadtfürsorgerin, Elsbeth Theisen und Maria Theres van den Whenbergh.
10,15—11,15 **Schallplattenkonzert.**
11,20—12,00 **Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten,** Leitung: Prof. Dr. Oberborbeck. Mitwirkende: Helene Guermanova (Alt), Schneiderhan (Violine), Grape (Klavier), das Streichorchester d. Westdeutschen Rundfunks.
1. Es war ein König in Thule — Zeiter — Helene Guermanova
2. Chaconne D-Dur — Händel — Egbert Graf
3. Chaconne D-Moll für Solovioline — Bach — Bron'slaw Mittmann
4. Chaconne D-Dur aus „Orpheus und Eurydike" — Gluck
5. Didos Todesgesang aus „Dido und Aeneas" — Purcell — Helene Guermanova — Streichorchester des Westdeutschen Rundfunks
6. Schlußsatz der 4. Sinfonie E-Moll — Brahms — Schallplatte.

12,10 **Schallplattenkonzert.**
13,05—14,30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt. Solist: Albert Menn (Klavier).
1. Ouvertüre zu einer Revue — Lincke
2. Verrauscht — verklungen, Walz. — Schmidt-Hagen
3. Der blaue Vogel — Spies
4. Mel. a. d. Op. „Die Afrikanerin" — Meyerbeer
5. Klaviersoli:
   a) Impromptu Fis-Dur, op 36 — Chopin
   b) Intermezzo E-Dur, op. 116, Nr. 4 — Brahms
   c) Gärten im Regen — Debussy
   Albert Menn
6. Phaeton, sinfonische Dichtung — Saint-Saens
7. a) Trunken in Liebe, charakteristischer Walzer — Pfeffow
   b) Potpourri aus der Operette „Eine Frau von Format" — Krauß

14,30 **Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.**
15,00—15,30 **Kinderspielstunde.** Vorbereitungen für unser Zirkusspiel.
16,05—16,25 Dir. Dr. Joseph Theele: **Der Kölner Dom in der deutschen Dichtung.**
16,25—16,45 Dr. Martin Rockenbach: **Meister des Reiseberichts.** „Nach einer Reise" von Heinrich Mann.
16,45—17,05 **Frauenstunde.** Berufsberaterin Anna Kellinghaus: **Warum schon jetzt Berufsberatung?**
17,05—17,30 Prof. Hermann Unger: **Musikalische Arbeitsgemeinschaft.**
17,30—18,30 **Vesperkonzert. Kammermusik. Das Roth-Quartett** (Roth, Antal, Molnar, van Doorn).
1. Streichquart. op. 18, Nr. 1, in F-Dur — Beethoven
2. Streichquartett op. 10 — Debussy

18,30—18,50 **Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege.** Medizinalrat Schrammen: **Tuberkulosefürsorge in der Großstadt und auf dem Lande.**
19,15—19,40 **Die Stunde des Arbeiters.** Intendant Ernst Hardt: **Vorlesung.**
19,40—20,00 **Der junge Mensch. Karl Obermann: Die spanische Jugend.**
20,00 **Italienischer Abend: Rigoletto.** Oper in vier Aufzügen von Giuseppe Verdi. Dichtung von Francesco Maria Piave. Deutsche Uebersetzung von Johann Christoph Grünbaum. Musikalische Leitung: Buschlütter. Spielleitung: Andreßer. Chöre: Zimmermann.

Der Herzog von Mantua	Leonardo Aramesco
Rigoletto, sein Hofnarr	Wilfrid Karl Lösler
Gilda, dessen Tochter	Fritzi Jocki v. Nationaltheater München.
Graf von Monterone	Heinz Holwe
Graf von Ceprano	Walter G. Pastor
Die Gräfin, seine Gemahlin	Klära Hansen
Marullo, Kavalier	Imre Aldori
Borsa, Höfling	Philipp Gehly
Sparafucile	Wilhelm Strienz
Maddalena, seine Schwester	Helene Guermanova
Giovanna, Gildas Gesellschafterin	M. Matthaeus
Herren und Damen vom Hofe, Pagen, Hellebardiere, Diener.	

Ort der Handlung: Mantua und Umgebung.

Der erste Aufzug spielt im Festsaal des herzoglichen Palastes, der zweite vor dem Hause Rigolettos, der dritte im herzoglichen Palast, der vierte in einsamer Gegend bei Mantua, vor und in dem Hause Magdalenas. — Zeit der Handlung: 16. Jahrhundert.

In der Pause (etwa 21,15): **Erste Abendmeldungen.**
Anschließend (etwa 22.30): **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
Anschließend (etwa 22.50)—23,30 **Italienischer Volks- und Kunstgesang.**
1. a) Der Tanz (Neapolitan. Tarantelle) — Rossini
   b) Tarantelle — de Crescenzo — Enrico Caruso (Tenor)
2. a) La Serenata — Tosti
   b) Canta pe'me — de Curtis
3. Maria, Mari! — di Capua — Benjamino Gigli (Tenor)
4. La Capinera — Benedict — Amelita Galli-Curci (Sopran)
5. a) O Santa Lucia — Cottrau
   b) O sole mio — di Capua — Emilio de Gorgorza (Bariton)
6. Mannella mia (Neapolitan. Volkslied — Giannini — Dusolina Giannini (Sopran)
7. a) Povero Pulcinella — Buzzi-Peccia
   b) Funiculi-Funicula — Denza — Benjamino Gigli (Tenor)
8. Parla-Walzer — Arditi — Amelita Galli-Curci (Sopran)

23,30—24,00 **Uebertragung aus d. Cafe Regina, Köln.**

Danksagung.

Allen, welche ihre Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und guten Vaters, durch Karten, Kranz- und Blumenspenden bekundet haben, sowie allen denen, welche meinem lieben Gatten und unserm Vater die letzte Ehre erwiesen haben, ferner für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Blindow, sagen wir auf diesem Wege unseren **innigsten Dank.**

Frau Witwe Wilh. Fluche nebst Kindern.

Gelsenkirchen, den 14. Oktober 1930.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Ausschreibung.

Der Ausbau der von-der-Reckestraße von dem ausgebauten Teile bis zur Hindenburgstraße im Stadtteil Gelsenkirchen soll vergeben werden.

Angebotshefte können im Straßenbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 422, und im Rathause Buer, Zimmer 78, während der Dienststunden eingesehen, erstere auch gegen Zahlung von 2 RM. daselbst bezogen werden.

Die Bauzeichnungen liegen im Rathaus Buer, Zimmer 62, aus.

Einreichungs- und Eröffnungstermin:

Mittwoch, den 22. Oktober 1930, im Rathaus Buer, Zimmer 62, um 10 Uhr.

Gelsenkirchen, 14. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Straße „Im Sundern" wird wegen Straßenbauarbeiten bis auf weiteres für den Fahrzeugverkehr gesperrt.

Gelsenkirchen, 14. Oktober 1930.

Der Polizeipräsident in Recklinghausen. Polizeiamt Gelsenkirchen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 16. Okt., vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8:

1 Aktenrollschrank, 4 Polsterstühle und Tisch, 1 oval. Tisch, 1 Waschkommode, 1 Nachtkonsole, 1 Fleischklotz, 1 Spinnrad, 1 Korbgarnitur, 1 Kinderwagen, 1 Eisschrank, 1 Sofaumbau, 1 Klubsessel, 1 Gasofen mit Marmor usw.

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paul Pfordte,
Auktion. u. Taxator, gerichtlich beeidigter Sachverständiger,
Bochumerstraße 223, Ruf 221 13.

Lehrling

für Damen- und Herrengeschäft ges.

Als Gegenleistung ein Darlehn gegen monatl. Rückzahlung und Zinsen.

Off. u. S. F. 2532 an die Allg. Ztg.

Dauerwellen

10 Mk.

Wasserwelle 1.50 Mk.

bekommen Sie von ersten Fachleuten bei gewissenh. Ausführung in den führenden Fachgeschäften am Platze.

Für Dauerwellen Samstags erhöhte Preise

Salon: **L. Dumser**, Arminstraße 6.
R. Denzin, Korten Nachf., Florastr. 13.
O. Fehl, Hofmann Nachf., Bochumerstr. 9
Fr. Honnacker, Bochumerstraße 45.
H. Kemper, Hochstraße 10.
Wwe. Loch, Gri.lostraße 51.
P. Michel, Kreuzstraße 18.
W. Pohé, Vereinsstraße 64.
Schulz & Mückler, Bismarckstr. 49.
A. Schwarz, Bochumerstraße 26/28.

Das Kennzeichen der Fachgeschäfte

Bettfedern und Daunen

Spezialität: **Schleißfedern**, nur gewaschene und doppelt gereinigte Waren.

Unsere Schlager!

Weißer, halbdauniger Schleiß	per Pfd. 3.25
Graue, kleine Federn	per Pfd. 0.65
Graue, geschliss. Federn	per Pfd. von 1.00 an
Weiße geschliss. Federn	per Pfd. von 1.50 an
Weiße Schleiß-Halbdaune	per Pfd. von 5.50 bis 7.80
Entenrupf, füllkräftig	per Pfd. von 1.50 an
Rupf, weiß	per Pfd. von 2.80 an
Rupf, Halbdaune	per Pfd. von 3.80 an
Weiße Daune	per Pfd. von 8.00 an

Alle Angebote in weicher, füllkräftiger Ausführung.

Dieses nur ein Auszug unserer vielen Qualitäten. Verlangen Sie deshalb unverbindlich Preisliste und Muster. Versand erfolgt durch Nachnahme. Mustergetreue Lieferung. Umtausch gestattet.

Matzdorff & Zerkowski, Bettfedernfabrik
Liegnitz, Goldbergerstraße 154/56.

Es ist jetzt die Zeit, die erforderlichen Brennstoffe für den Herbst und Winter einzukellern.

Wir liefern:

Ia. Fettkohlen
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Brechkoks
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Anthracitkohlen
der Zeche Langenbrahm (Vertretung für Gelsenkirchen und Umgegend)

Ia. Eßkohlen
(rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

Braunkohlenbriketts
Holzkohlen — Brennholz
ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller

Max Adler & Co.
Rheinischestr. 30. Fernspr.-Sammelnummer 22651
Tankstelle: B. V.-Benzol. B. V.-Aral

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Vertreter

und Reisedamen für Privatkundschaft für bahnbrechend. freiverkäufliche Gesundheitskuren bei höchster Provision sowie Tagesspesen sucht

Franz Köhler, Leipzig C 1, Dänen Weg 23.

Tüchtiger
Bäcker- und Konditorgehilfe
sofort gesucht, nicht unter 25 Jahren.
Bäckerei Heinrich Schwarz, Bismarckstraße 93.

Ordentlicher
Junge
14—15 Jahre alt, für Garten- und Hausarbeit per sofort gesucht. Meld. Bochumerstraße 67, Büro.

Flotte
Verkäuferin
f. Lebensmittel ges.
Emil Jacob, Hochstraße 89.

Wir suchen für sof. 2 Lehrmädchen
für unsere Filiale Schalker Markt, sow.
1 Volontärin
für Konfitüren für uns. Filiale Bahnhofstraße 20.
Chape AG.

Wegen Erkrankung des jetzigen tüchtig.
Mädchen
sof. gesucht, welches zu Hause schlafen kann. **Heinz Hösener,** Essenerstraße 82.

Mädchen
das zu Hause schlaf. kann, für alle Hausarbeit sof. gesucht.
Konditorei Bechel, Kaiser- und Grenzstraßen-Ecke.

Saub., zuverl.
Mädchen
für ¾ Tage gesucht. Gronemeyer, Teutstr. 18 I., Nähe Rathaus

Frau sucht 1091
Stellung
für einige Stunden. Zu erfr. in d. A. Z.

Sehr gutgehendes
Automatengeschäft
gute Existenz, umständeh. günstig zu verkaufen. Angebote sind zu richten an **Restaur. Reichstein,** Rotthausen, Hartmannstraße.

Zigarrengesch.
preiswert zu verk. Off. unt. S. L. 2537 an die Allg. Ztg.

Bessere Verkaufshalle
a. Höntroper Bahnhof gelegen, mit Glaskästen und Inventar, billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 2 bis 5 Uhr nachm.
Telefon 26004.

Ladenlokal
mit Nebenzimmer, Lagerraum u. Werkstatt im Verkehrsz. Schalke, f. jed. Gesch. od. Fil. geeign., billig zu vermieten. **Küppers,** Schalkerstr. 156, Ecke Grillostr.

Für Metzgerei!
Eckladen
als Filiale in. günst. Geschäftslage zu vermieten. Ang. u. W. K. 2157 an die Allg. Ztg.

Büroräume
und eine herrschaftl.
Wohnung
von 4 Räumen mit Diele und Bad im Neubau, Overwegstraße 20, zu verm. **Archit. BDA. Franke** Gelsenkirchen, Weststraße 18

3u. 2 Zimm.-Wohnung
sof. im Neubau zu vermiet. 160 RM. Kaution erf. Näh. **Neuhüllerstraße 23.**

Suche per sofort beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohn.
leer oder teilweise möbliert. 32690
Angebote m. Preis unter S. H. 2534 an die Allg. Ztg.

Bess. Wohnung
4 Z., Bad, Balkon, Bismarckstr. 78 (am Stern) zu vermiet. Sühring, Ottostr. 2, Stadtamtmann.

Statt Karten.

Erna Wollenberg
Hans Schwarz
Verlobte

Gelsenkirchen, im Oktober 1930.
von-der-Reckestraße 25

Zu Hause: Sonntag, den 19. Oktober 1930.

Nach mehrjähriger Tätigkeit bei ersten Fachleuten, habe ich mich in Gelsenkirchen als Dentist niedergelassen und eine

Zahnpraxis

eröffnet. Schonende Behandlung. Zeitgemäße Preise.

Paul Brandau, Dentist,
Gelsenkirchen, Ottilienstraße 13

Ladenlokal

mit angrenzendem Zimmer, bisher als Praxisräume benutzt, sind sofort zu vermieten. **Waldtraße 13.**

Ladenlokal

auch als Büroräume zu verwenden, mit 3 Schaufenstern, ca. 50 qm groß, sofort oder später zu vermieten. **Cohen, Augustastraße 7.**

Neubau-Wohn.
4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, 1. Etage, auch mit Garage, sofort zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28/30, Büro im Hof.

Etg.-Wohn.
5 Zimmer und Zubehör, in besserem Hause am Stadtgarten, sof. zu verm. Zu erfragen bei **Falk & Co.,** Kreuzstraße 1.

Schön möbl., heizb.
Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Florastraße 62 I.

Großes 32687
leeres Zimmer
im Neubau, part., zum 15. Oktbr. 1930 zu vermieten. Ang. u. S. G. 2533 an die Allg. Ztg.

Wer verm. zum 1. Nov. 1 oder 2 leere Zimmer
Rote Karte vorh. Zahle pro Zimmer 20 RM. Miete. Off. u. S. K. 2536 an die Allgem. Zeitung.

Mans.-Zimmer
sofort zu vermieten. **Olgastraße 4, part.**

Besser
möbl. Zimmer
per sofort zu verm. **Bahnhofstr. 42 II. r.,** bei Deimann. Eingang Gr[illegible]sage.

Elegan.
möbl. Zimmer
evtl. auch Wohn- u. Schlafz., zu verm. Hochstr. 25 II, lks.

Freundlich
möbl. Zimmer
heizbar, mit elektr. Licht, in ruhigem Hause zum 1. Nov. zu vermieten. Viktoriastr. 108 I.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, sofort zu vermieten. **Hüttenstr. 42, pt. r.**

Möbl. Zimmer
frei (zwei Betten). **Heimgarten 17,** Eing. von der Industriestr.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. **Elisabethstr. 23 II.**

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, für 27 RM., zu verm. Zu erfr. i. d. A. Z.

Möbliertes
Part.-Zimm.
an jg. Ehepaar sof. zu vermieten. **P. Gilles,** Wilhelminenstr. 76.

Gut möbl. Zimmer
an anst. Herrn zu vermieten. **Blumenstraße 43, 2. Etg. l.**

Möbl. Eckzimmer
zu verm. **Bennepohl,** Waldemarstraße 12.

Saub. möbl. Zimmer
(Eing. sep.), sofort zu vermieten. **Grillostr. 54, 2. Etg.**

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang sofort zu vermieten. **Wiehagen 63.**

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. **Heinrichstr. 41, pt. l.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten. **Vereinsstraße 48 I.**

Saub. Schlafst.
frei. **Wiehagen 85,** parterre rechts.

Gut erhaltener
Herd
für Waschküche, zu kaufen gesucht. **Hohenzollernstr. 48.**

Schlafzimmer eich. lackiert
kompl. mit 2teilig. Matratzen, Marmor, 3Stühlen, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten billig abzug. Näh. **Vereinsstr. 40,** im Konfektionsgesch.

Kleiderschrank
Herd, Tische, Büfett, Ledersofa, Eimerschrank, billig zu verk. **Wilhelminenstraße 117, im Hof.**

Wenig gebrauchter
Zimmerofen
zu verkaufen. Schwindstraße 40.

Achtung! Heißmangelbetrieb
Martinstraße 3, Toreingang.

Fast neuer 1117
Gasofen
preisw. zu verk. Wo, sagt die Allg. Ztg.

Verkaufe komplette
Möbelausstattungen u. Einzelmöbel
ab Fabrik nur geg. bar. Ungeh. Auswahl. Riesiger Vorteil. Verlangen Sie unverbindl. Besuch unter S. J. 2535 an die Allgem. Zeitung.

1 gebrauchter
Flügel
Mark 400,—,
4 gebrauchte
Pianos
Mark 600,— an gegen Ratenzahlung. **Pianohaus Kohl,** Hindenburgstraße 13.

Schwarzer Paletot, große, schl. Figur, u. **Winterjackenkleid** mit Pelz billig zu verkaufen. Hochstraße 15, 1. Et. r.

Bessere Zukunft als die Gegenwart, verschafft ein Los von Degenhard.

Eilt! Eilt!



Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 30. September 1930 — Reichsgesetzblatt Teil I vom 6. Oktober 1930 Nr. 40, Seite 458 — ist **der Beitrag zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** ab 6 Oktober 1930 von 4½ v. H. auf 6½ v. H. des maßgebenden Grundlohnes erhöht worden. Demnach betragen ab **6. Oktober 1930 die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung** bei der diess. Kasse wie folgt:

Lohnstufe	Bruttoverdienst für den Kalendertag	Grundlohn	Arbeitslosenversicherungsbeitrag für den Kalendertag	für d. Woche (7 Kalendert.)	für den Monat (30 Kalendertage)
1	bis 1.50 RM	1.— RM	0.07 RM	0.46 RM	1.95 RM
2	1.51 „ 2.50 „	2.— „	0.13 „	0.91 „	3.90 „
3	2.51 „ 3.50 „	3.— „	0.20 „	1.37 „	5.85 „
4	3.51 „ 4.50 „	4.— „	0.26 „	1.82 „	7.80 „
5	4.51 „ 5.50 „	5.— „	0.33 „	2.28 „	9.75 „
6	5.51 „ 6.50 „	6.— „	0.39 „	2.73 „	11.70 „
7	6.51 „ 7.50 „	7.— „	0.46 „	3.19 „	13.65 „
8	7.51 „ 8.50 „	8.— „	0.52 „	3.64 „	15 60 „
9	8.51 „ 9.50 „	9.— „	0 59 „	4.10 „	17.55 „
10	9,51 und mehr	10.— „	0.65 „	4.55 „	19.50 „

Arbeitgeber, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst entrichten, zahlen 6,5% vom Gesamtbruttolohn. Von den Beiträgen zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte.

Die Beiträge zur Krankenkasse erfahren keinerlei Erhöhung.

Gelsenkirchen, den 11. Oktober 1930.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schalke-Bismarck-Rotthausen
Müller, Vorsitzender.

Autoreifen
fabrikfrisch und neu, **Gelegenheitskäufe bis 40% Rabatt,** in vielen Größen, ebenso in Elastikreifen.
Gebrauchte Reifen von Mk. **10.-** an
Fricke & Co. Autobereifung
Gelsenkirchen, Ringstr. 2, Telefon 23176
Essen, Rüttenscheiderstr. 140, Telefon 40903

Haltet den Körper von Giften frei! Trinkt Bad Salzschlirfer

Bonifazius-Brunnen



Näheres über Haustrinkkuren durch

Brunnen-Großhandlung
Wilhelm Linden, Gelsenkirchen,
Bismarckstraße 200, Fernruf: 22696.

Im Zusammenhang mit den Erfolgen der Trink- und Badekuren in Bad Salzschlirf (1. 5. bis 30. 9., ermäßigte Pauschalkuren) sei auf die bei **muskelrheumatischen Erkrankungen** erfahrungsgemäß besonders wirksamen Haustrinkkuren mit dem **Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen** hingewiesen (30 Flaschen, täglich 1 Fl.). Befragen Sie Ihren Arzt!

Zu verkaufen!

Äußerst preiswert **1 größ. Kohlenofen 20 RM., 1 kleiner Kohlenofen 10 RM., 1 mittlerer Gasofen 18 RM., 1 kleinerer Gasofen 8 RM., 1 elektr. Zimmerofen (3000 Watt) 15 RM., 1 schöne weißlack. Kinderbettstelle 15 RM.** Zu besichtigen **Neustraße 24, part.**

Personenwagen
bis 4 PS.,
Lieferwagen 1½ To.
Lastwagen . . 5 To.
evtl. reparaturbed., zu kaufen gesucht. **Westdeutsche Elektrowerke, Wattenscheid,** Telephon 232 18.

Neu eröffnet!

Wer hat Stoff?

Anfertigung von Anzügen und Paletots von 29 Mk. an. Gutes Futter. (Anproben)
Schneiderei M. Winter
Gelsenkirchen, Wiehagen 39.

Durch die allgem. Wirtschaftsnot gezwungen, führt ein bekanntes altes
Maler- u. Anstreichergeschäft
sämtliche Facharbeiten zu **Vorkriegspreisen** sauber und reell aus.
Hensel, Grenzstraße 117, Ruf 27888.



Wir liefern sämtliche Sorten
Kohlen, Koks und Briketts
frei Haus u. frei Keller. **Ia. Anthracit und Eß-Nußkohlen**
Kesselasche, grob u. fein in Waggonladungen od. d. Lastzüge frei Baustelle.
Gebr. Eggemann
Gelsenkirchen-Heßler Telephon 26360

PUPPEN
Reparaturen, Anfertigung von Perücken, Ersatzteile, neue Puppen, in bester Ausführung. **Klosterstraße 1**

Achtung! Achtung!
Großer Preissturz in Ferkeln und Läuferschweinen.
Verkaufe nur heute, Mittwoch, den 15. Okt., ab 10 Uhr vorm., einen groß. **Transport Oldenburger und Münsterländer Schweine** bei Dammkröger, Uechendorf, Schillstraße 5, und zu gleicher Zeit bei Emil Mundt, Buer-Erle, Wilhelmstraße 52, von 8.— Mark aufwärts.
Alfred Sicking, Coesfeld, Schweinehandlung.



Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von **7** und **12** RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, Königstraße 11, am Alten Markt



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48, Wirtschaft Schmidt



Billig! Billig!
Auf nach Rotthausen
Großer Preissturz! Transport allerbest. Oldenburg. Schweine angekommen, das Stück v. 6,— M an.
Heinrich Meier
Gelsenk.-Rotthausen
Schemannstraße 3.



Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene **Herrenkleidung.**
Hochstr. 73. Tel. 23478

Speisezimmer
in Birke und Nußbaum poliert, preiswert abzugeben.
Schreinerei Ahstr. 14
Telephon 277 20.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 302 R.

Stadttheater Bochum.
Mittwoch, 15. Okt., 19,45 bis gegen 23,15 Uhr. Roter Ring 1: „Die Csardasfürstin".
Donnerstag, 16. Okt., 20 Uhr, Vormiete 2. Veranstaltung. „Symphoniekonzert" Die Kunst der Fuge von J. S. Bach.
Freitag, 17. Okt., 20 bis gegen 22,30 Uhr, D 4: „Die Fledermaus".
Samstag, 18. Okt., 18,30 bis gegen 23 Uhr. **Zum ersten Male! In neuer Inszenierung und Ausstattung!** C 4: „Lohengrin".

Drei fast neue
Fahrräder
billig zu verkaufen.
E. Kämper,
Maschinenhandlung, Vereinsstraße 48.

Lieferwagen
zu verkaufen oder gegen Klavier zu tauschen.
Schr. Ang. u. S. A. 2527 an die Allg. Z.

Guterh. Ledertuch-Sofa 32 Mk.
Plüschsofa 54 Mk.
Kleiderschrank 25 Mk.
Anrichte 20 Mk.
Herd, Eimerschrank und Tisch, abzugeb.
Herder,
Berlinerstraße 4
Nähe Stadtgarten.

Mehrere gebrauchte
Pianos
vollst. durchsperiert gegen bequeme Raten; unt. schriftl. Garantie abzugeben.
Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i. W. 104

Geld
an Beamte und solv. Personen anerkannt reell u. schnell einige 1000 RM. sofort verfügb. Keine Vorkosten. An- u. Verkauf von Wechseln, Hypothek. u. Grundschuldbriefen, sowie Häusern u. Grundstücken aller Art d.
Allgemeine Bankkommissions-Zentrale Industriestraße 29, Tel. 26169

Wer braucht Geld?
Hypothek-, Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehn. Komme zu mir. Ausk. kostenfrei. Keine Provis. Keine Vermittlung.
Esdar,
Gelsenkirch.-Neustadt Wedelstaedtstraße 18

Ehescheidungen
sow. alle Prozeß- u. Strafsachen, **Testamente, Verträge, Sicherstellung des Frauengutes,** auch **Steuersachen** bearbeitet 9511
J. Willeke Nachfg. Gelsenkirchen
Kampstr. 17. Teleph. Nr. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Zwecks Heirat
gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige
größte Ehevermittlung, mit **vielen** Zweigstellen.
Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel 23116 **Düsseldorf, Köln** usw **Beste Partien** mit u. ohne **Vermögen, Einheirat** aller Branchen **vorgemerkt.** Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Umsatzsteuer-Gewerbeheft
verloren.
Ehrlicher Finder erhält Belohnung.
Brihla, Feldstr. 24.